

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riefa.
Herrn Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1580,
Krausstr.
Riefa Nr. 52.

Nr. 244.

Sonntag, 18. Oktober 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 4 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, feste Tarife. Besondere Rabatte erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen „Zähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

Der zweite Tag der großen Reichstags-Aussprache.

Mehrere Mißtrauensanträge. — Die Regierung hofft auf Reichstagsmehrheit. Großer Lärm im Sitzungssaale.

Berlin, 18. Oktober. (Funkpruch.) Bei Eröffnung der Sitzung teilt Präsident Brüdermann mit, daß Abg. Dr. Feder, (Soz.) den unparlamentarischen Jura, den er gestern gemacht hätte, mit Bedauern zurückgenommen habe. Der Präsident begrüßt dieses Verhalten und richtet im Anschluß daran an die Abgeordneten die Mahnung, an der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken. Wir müssen, so schließt Präsident Brüdermann, nach und nach aus dem Leben zur sachlichen Verhandlung kommen. Ich bemerke, daß die Führer aller Parteien bestrebt sind, dahin zu wirken. Ich hoffe, daß auch die Mitglieder diesem Beispiel folgen.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Zusatzabkommens zum deutsch-finnischen Handelsabkommen. Abg. Bag (Komm.) bekämpft die Vorlage. Abg. Dr. Hagena (Dnat.) betont, Schutzölle lägen durchaus im Interesse auch der Kleinbauern. Die Schlußabstimmung über die Vorlage wird zurückgestellt.

In der dann folgenden Beratung des Schuldentilgungsgesetzes

Herr Abg. Dr. Quast (Dnat.) aus: Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich habe seine Berechnung zu optimistisch aufgestellt und vor allem nicht die ständig wachsende Zahl der ausgeheuerten Arbeitslosen berücksichtigt. Wenn nach der eigenen Angabe des Ministers die Schuldentilgung am 1. 4. 1931 nicht vermindert ist trotz der Kreuzer-Anleihe, so bedeutet das, daß die Regierung die Deckung der Zukunft überlasse auf dem Wege der Anleiheaufnahme. Das ist mit der geordneten Wirtschaft unvereinbar. Wenn der deutsche Wirtschaft das Betriebskapital entzogen wird, so leiden auch die deutschen Arbeiter. Das haben auch die Kommunisten erkannt, die in wirtschaftlicher Beziehung viel einschichtvoller sind, als die Sozialdemokraten.

Abg. Feder-Sachsen (NSDAP.) schließt sich diesen Ausführungen an. Die Wirtschaft werde geschädigt durch Steuererhöhungen. Dazu komme die große Einfuhr. Bei dieser Lage werde der Ueberbrückungskredit in der vorliegenden Zeit nicht abgedeckt werden können. Der Redner begründet einen Antrag auf stärkere steuerliche Erleichterung von Gewinnen aus Vorkriegsgeschäften. Den Bank- und Vorkriegsrenten und den großen Schiebern müsse zuleibe gegangen werden. Auch die Bestimmungen zu dieser Vorlage werden zurückgestellt.

In der Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung

verlangt Abg. Döhrich (Landvolkpartei) die Vereinfachung des Verfallers Vertrages. Mit der Kriegsschuldfrage muß aufgeräumt werden. Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß Deutschland auf internationalen Kongressen durch den Sozialdemokraten Reichsminister vertreten wird. (Beifall bei den Nat.-Soz.) Wenn die Feindbündler nicht endlich abzurufen, dann müssen wir für Deutschland volle Wehrfreiheit verlangen. In der Wirtschaftspolitik müssen wir zur Wehr von den Theorien kommen, die sich als falsch erwiesen haben. Die Bauhandwerkerlöhne und die Beamtengehälter sind zu hoch im Verhältnis zum Einkommen anderer Berufsstände. Dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister Schiele danken wir für das, was sie im Interesse der deutschen Landwirtschaft getan haben. (Witze bei den NSDAP.) Wir leiden an den hohen Zinsen an das Ausland, aber auch unter der fortwährenden Steigerung der Soziallasten. Wir werden dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett zustimmen, wir erwarten aber, daß das Wehrministerium den Parteien entgegen wird und daß Minister Schiele als Reichsminister erhalten bleibt. Wir haben einen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius eingebracht und wir legen auch das dritte Mißtrauen gegen den Innenminister Dr. Wirth. Zum Minister Schiele haben wir Vertrauen und zum Reichskanzler würde unser Vertrauen noch größer sein, wenn er sein Verhältnis lösen würde.

Abg. Torgler (SPD.) erklärt, seine Freunde könnten den nat.-soz. Mißtrauensanträgen in den ihr beigegebenen Begründungen nicht zustimmen. Sie würden aber den ohne Motivierung eingebrachten deutschnationalen Mißtrauensanträgen zustimmen und würden dem Reichswehrminister Döner noch ein besonderes Mißtrauensvotum einbringen. Abg. Eimpfendorfer (Christl.-soz. Volkspartei) erklärt, der Christl.-soz. Volkspartei betrachte sich nicht als Partei, sondern als eine evangelische Bewegung mit dem Ziele, die wichtigen Kräfte der Nation zur härteren Entscheidung

zu bringen. Die politischen Begründungen rechts und links sind nicht mehr dieselben wie früher. Wir sind eine christliche Bewegung und man hat uns einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir bei der Präsidentenwahl einem Arbeiter unsere Stimme gegeben haben. Wir sind aber Arbeiter und sehr stark vertreten in bescheiden, politisch rechts stehenden Kreisen. Wir lehnen Unterscheidung „bürgerlich“ und „sozialistisch“ ab. In einem Volk, von dessen Angehörigen 95 Prozent kein Vermögen haben, hätte es keinen Sinn, das Bürgerrecht auf die kleine Gruppe von 4 Prozent zu beschränken. Wir unterscheiden uns von der Staatspartei dadurch, daß wir antimaterialistisch denken. Wir sind eine nationale Bewegung und hängen uns auf gegen den Trakt ungeredeter Verträge. Wir sind eine soziale Bewegung und empfinden das Gefühl der Empörung gegen eine Wirtschaftsordnung, die den Schwachen alle Lasten aufbürdet. Der Aufhebung der Notverordnung können wir nicht zustimmen, aber wir wünschen ihre Verbesserung in vielen Punkten. Vor allem muß bei dem Gehaltsabzug der Beamten die Freigrenze heraufgesetzt und eine sozial gerechte Staffelung zugunsten der niedrigen Gehälter durchgeführt werden. Das Regierungsprogramm werden wir sachlich prüfen. Die Frage der Einführung eines Arbeitslosen- oder Arbeitslosenversicherungsgesetzes muß sofort geprüft werden. Wir wünschen eine aktive Außenpolitik mit dem Ziel der Befreiung Deutschlands. Unbegreiflich ist uns die Haltung des Ministers Dr. Curtius in Genf gewesen und seine Erklärung, daß die bisherige deutsche Außenpolitik ungedändert fortgesetzt werden soll.

Abg. Abel (Volkspart. Reichsvereinigung) — auf der Tribüne schwer verständlich — polemisiert zunächst gegen die Nationalsozialisten. Die große nat.-soz. Fraktion habe nur negativ gemittelt. Gegen den Reichsaussenminister ist ein Mißtrauensantrag eingebracht worden von denselben Leuten, die in den Schicksalsstunden des deutschen Volkes den Außenminister in Stich gelassen haben. Wenn die Genfer Verhandlungen kaum begonnen, konnte man in den Pressen lesen, das deutsche Volk habe nicht hinter den Minister, der Minister sei ein Schlappschwanz. Wir machen es nicht mit, einen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister durchzuführen, um auf diese Weise das ganze Kabinett zu hängen. Wenn von dort (Nationalsozialisten) gesagt wird, daß die Regierung unterstütze, so ist das reine Demagogie. Auch wir stellen uns den deutschen Staat anders vor, wie er heute aussieht; aber wir beschränken uns nicht auf negative Agitation, sondern wollen positiv daran arbeiten, diesen Staat vorwärts zu bringen zum Heil des deutschen Volkes.

Abg. von Hindler-Wildan (Volkspartei) verliest eine Erklärung seiner Gruppe, in der es heißt, angesichts der durch jahrelange Mißwirtschaft eingetretenen Finanznot müsse der aufgeblähte Verwaltungsapparat radikallos abgebaut werden unter schleuniger Inangriffnahme der Reichsreform. Bei der Verbesserung der Notverordnung müssen alle marxistischen Experimente vermieden werden. Die bei der deutschen Wirtschaftsnot unerträglich gewordenen Reparationslasten müssen auf dem Wege direkter Revisionshandlungen mit den Vertragsgegnern gelöst werden.

Abg. Hoegner (SPD.) wendet sich zunächst gegen die gefrigen Ausführungen des Nationalsozialisten Straßer. Straßer habe mit seinen Ubertreibungen eine Panikstimmung verbreitet und die deutsche Wirtschaftslage zu schwarz gezeichnet. Mit Medikamenten aus nat.-soz. Partiapotheken könne nicht geheilt werden. Die Sozialdemokraten sind einig mit der NSDAP. in der Beurteilung des Verfallers Vertrages und sie haben auch immer die Kleinrenten Deutschlands verworfen. (Zwischenrufe des Abg. Straßer.) Herr Straßer, setzen Sie sich nicht, ich erinnere Sie sonst an Ihre gebrochene Ehrenwort. Sie haben am 30. April 1928 für der Landshuter Polizei gegebenes Ehrenwort gebrochen. (Abg. Straßer: Weil es politisch notwendig war!) Bei Ihnen ist also der Bruch des Ehrenwortes ein politisches Mittel. (Abg. Straßer: Jawohl! — Lebhaftes Rufen bei den Sozialdemokraten: „Das muß man sich merken!“) Der Redner polemisiert gegen den deutschnationalen Abg. Oberländer und zitiert Döhrichs Reichstagsreden über die Kriegsschuldfragen, die den Feinden auferlegt werden sollten.

Bei diesen Worten rufen verschiedene Nationalsozialisten: „Er spricht als Anwalt Frankreich!“ Als sich diese lauten Rufe immer wiederholen, ruft Reichspräsident Eberth einen Nationalsozialisten zur Ordnung. Er teilt dann dem Abg. Gähls (SPD.) einen Ordnungsruf weil er den Zwischenrufer „Schul!“ genannt hat.

Die Nationalsozialisten sind in Wirklichkeit nicht national. Es ist nicht national, wenn Hitler am Tage des Aufeinbruchs der Franzosen im Münchener Rind-Keller sagt: „Nicht nieder mit den Franzosen, sondern mit den Novemberverbrechern!“ (Rationalenlanges Beifallsrufen der Nationalsozialisten.) Rational ist es nicht, wenn die National-

sozialisten ein Militärbündnis mit Italien anstreben und dafür die Deutschen Südtirol zur nationalen Unterdrückung preisgeben. Nach diesen Worten entwickeln sich bei den Nationalsozialisten kühne Rufe. Dem Redner werden Rufe gemacht, die auf der linken Seite große Erregung auslösen. Nach einem nat.-soz. Ruf, der auf der Tribüne unvernehmlich bleibt, geben einige Sozialdemokraten auf den Vizepräsidenten Eberth zu und sagen: „Hören Sie denn nicht, daß der Redner von den Nationalsozialisten mit Nord bedroht wird?“ Als von Nationalsozialisten auf den Abg. Severing gemiesen wird und drohende Rufe gemacht werden, geht Abg. Severing demonstrativ durch die Reihen der Nationalsozialisten hindurch zur Ausgangstür rechts.

Vizepräsident Eberth erklärt, ihm sei mitgeteilt worden, daß der Redner mit Nord bedroht worden sei. Die Nationalsozialisten antworten mit lauten Rufen und Vizepräsident Eberth ersucht alle Abgeordneten, die Plätze einzunehmen.

Der nat.-soz. Abg. Heines, der den drohenden Jura gemacht haben soll, wird durch den Vizepräsidenten von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Rufe wiederholen sich, als Abg. Hoegner erklärt, aus den Münchener Untersuchungsakten ergebe sich, daß die Nationalsozialisten finanziert werden vom Ausland, von schönen Frauen und von der Großindustrie.

Abg. Mutschmann (NSDAP.), der von Hoegner genannt wurde, springt vor und ruft: „Ich frage Sie der Länge an!“ Ich habe nie einen Pfennig...

Die Kommunisten Abg. Bied und Florin rufen dem Abg. Mutschmann zu: „Ausbeuter der Textilarbeiterinnen!“ Sie werden deswegen zur Ordnung gerufen.

Verschiedene Sozialdemokraten machen den Vizepräsidenten Eberth darauf aufmerksam, daß einige Nationalsozialisten den Sozialdemokraten Landesverrat vorgeworfen haben. Vizepräsident Eberth sucht den Zwischenrufer festzusetzen, aber die Nationalsozialisten antworten mit lauten Rufen gegen links. Als Abg. Hoegner fortfahren will, rufen die Nationalsozialisten fortwährend laut: „Schluß, abtreten!“

Abg. Bels (SPD.) spricht erneut auf den Vizepräsidenten Eberth ein. Aber der Lärm hält weiter an.

Unter großem Lärm der Nationalsozialisten beendet Abg. geordneter Dr. Hoegner seine Rede und erklärt zum Schluß: Herr Hitler hat einmal gesagt, die deutsche Arbeiterklasse sei ein verlorrenes und verlottertes Lumpenproletariat, wie das der römischen Kaiserzeit. Das ist nicht richtig. Die deutschen Arbeiter sind wohl diszipliniert und organisiert und werden keinen Augenblick abgern, wenn es notwendig ist, das Schwergewicht ihrer Organisation gegen den Faschismus in die Waagschale zu werfen. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten. — Pul-Anke bei den Nat.-Soz.)

Abg. Torgler (SPD.) teilt mit, daß soeben die Abg. Frau Riltensberg (NSD.) als Streifenrat verhaftet worden sei. Er beantragt sofort die Freilassung der Frau Riltensberg zu beschließen.

Der Freilassungsantrag wird mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Christl.-Sozialen und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Dr. Fied (NSDAP.) beantragt Unterbrechung der Sitzung, damit der Kellerrat die Ausweisung des Abg. Heines aussetzen könne.

Vizepräsident Eberth erwidert, der Kellerrat sei dazu nicht befugt.

Abg. Schmidt-Hannover (Dnat.) erklärt, die unerhörten Anschuldigungen Hoegers gegen einen Mann wie Hitler reichlich der nationalen Opposition nicht an die Stiefelsohlen.

Vizepräsident Eberth ersucht den Redner, sich zu mäßigen.

Abg. Dr. Fied (NSDAP.) bringt hierauf als Ergänzung zu einem allgemeinen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett noch

besondere Mißtrauensanträge

gegen die Minister Curtius, Gröner und Dr. Wirth ein. Diese Mißtrauensanträge werden motiviert mit dem Verhalten von Dr. Curtius in Genf, mit dem Einschreiten von Gröner gegen die Ulmer Reichswehrproffiziere und mit dem Vorgehen von Dr. Wirth gegen die Regierung in Thüringen.

Abg. Gottscheiner (Dnat.) verliest dann besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Curtius, Dr. Wirth und Torgler.

Präsident Brüdermann: Weitere Mißtrauensanträge liegen augenblicklich nicht vor. (Beifall.)

Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.

ZUM JAHRMARKT

ganz besonders vorteilhafte Angebote!

Strumpfwaren	Baumwollwaren	Kleiderstoffe	Wäsche
Füßlinge starke Qualität, teilweise wollgemischt 70, 49 28	Staubtücher weich und haltbar 25, 15 10	Kleiderschiffen hübsche Muster 75	Hüftgürtel Drell und Damast, mit vier Haltern 1.25, 85 68
Damenstrümpfe Flor oder Mako 95, 68 28	Wischtücher kariert 28, 18 12	Tweed neueste Ausmusterung 1.75, 1.25 110	Taschentücher für Damen u. Kinder, 6 od. 12 Stck. 95 75
Waschseidene Strümpfe zum Teil Bemberg 1.85 143	Handtücher grau, Drell 88, 28 20	Flanells der neue Modestoff 1.45 123	Büstenhalter Stoff oder Trikot 1.45, 1.25 88
Reinwollene Strümpfe schwarz und farbig 2.45 175	Nessel ca. 50 cm breit 48, 38 25	Waschseid herrliche Muster 2.25, 1.85 133	Gummischürzen extra groß, teilweise heiß abwaschbar 1.75 145
Herrn-Socken grau gestrikt od. wollgemischt 88, 58 25	Hemdentuch 80 cm breite, schöne Ware 58, 45 34	Crape de Chine Kunstseide, doppeltbreit 2.45 145	Männerhemd gestreift Barbeant 195
Fantasia-Socken Flor und Mako 95, 78 38	Hemdenflanell hellrestreift 58, 48 39	Popeline reine Wolle 145	Damen-Nachthemd Hemdentuch oder Barbeant 3.95 225
Reinwollene Socken grau und kamelhaarfarbig 1.45 95	Köperbarbeant reinweiß 68, 58 45	Crape taid reine Wolle, viele Farben 1.95 165	Moderne Kleiderschürzen die neue Wickelform 3.95, 3.75 275
Damen-Handschuhe imit. Wildleder mit Manchette 1.15 68	Bettuch-Nessel 140 cm starke Ware 89, 78 68	Seldevolle für Tanzkleider, bedruckt 3.95 295	Damenhemd aus 1A Barbeant mit Stickerei 3.75, 3.45 295
Nessel-Garnitur 1 Deckbett mit 2 Kissen 375	Linon, bestickt 1 Deckbett mit 2 Kissen 8.75, 6.95 545	Züchen-Garnitur 1 Deckbett mit 2 Kissen 675	Stangenleinen 1 Deckbett, 2 Kissen 9.25, 7.45 595
Linon-Garnitur 1 Deckbett mit 2 Kissen 7.95, 5.95 495	Bettuch 1a Dowlas oder Haustuch 2.95 245	Barbeant-Bettuch schöne weiche Ware 3.95 275	Damast-Garnitur 1 Deckbett mit 2 Kissen 10.95 895
Kinderweste mit Kragen Gr. 40 schön gemustert Steig. 70 Pfg. 195	Rodel-Garnituren reine Wolle, 3 teilig Gr. 45 u. 50 8.95 695	Wellrekord-Kragen mod. Form, Papier mit Stoffauflage 104	Weißes Oberhemd mit ff. Trikot-einsatz od. ganz aus Trikotine 4.95, 3.75 295
Damen-Pullover od. Lamberj., neueste Muster 4.95, 3.95 295	Herrn-Pullover moderne Ausführung hochwoll. Qualität 9.50, 8.95 795	Sport-Kragen Rippe, alle vorhandene Größen 154	Farbiges Oberhemd aus schönen, neuen Stoffen 6.45, 4.45 295
Trikot-Westen alle Größen, warm und haltbar 395	Herrn-Pullover mit Reißverschluss 11.50 895	Selbstbinder alles neue Muster 95, 78 484	Herrn-Gamaschen vorzügl. Qualität in bester Paßform 4.95, 3.95 295
Herrn-Weste Kammgarn, pl. 6.95 5.95 530	Damenjacken mit Umlege- oder Russen-kragen, auch große Weiten 12.50, 11.50 950	Herrn-Cachenez weiß u. gemustert die große Mode 1.95 145	Wochenendhemd elegant. Flanelleware mit Kragen und Binder 5.95 495
Popelin-Kleider , ansprechende Macharten, m. Glocken- u. Faltenrock 10.50, 8.90 690	Tanzkleider , in neuartigen Seidenstoffen und herrlichen Farben 19.50, 13.75 690	Damenkleider , i. den mod. Wollstoffen auch i. Flanells u. Charmeuse 28.-, 19.50 1650	Elegante Kleider aus Karoo, Velourine etc. 33.-, 28.- 1850
Damen-Mäntel , mod. Winterst., mit gr. Plüschkn., teilw. ganzgef. 26.-, 21.- 1750	Sportmäntel , in englisch. Geschmack mit Plüsch- od. Pelzkragen 34.-, 28.- 2400	Damen-Mäntel , in Velours long Ottomane etc. hochlegant 58.-, 42.- 3200	Seidplüsch-Mäntel od. gepr. Seidenplüschmäntel, z. a. Damastfutt. 59.-, 42.- 3950
Morgenröcke aus molligem Wollfilé 9.25, 4.50 195	Preiswerte Konfektion		
Neu aufgenommen: Damen-Hüte für jeden Geschmack und in jeder Preislage!			
Kinder-Schlüpfer mit angeraumtem Futter, alle Größen 584	Kinder-Futteranzüge feste Qualität, alle Größen 145	Damen-Schlüpfer elegante, feingerippte Ware 195	Unterkleid la Tramaine Gr. 42-48 445
Damen-Schlüpfer , m. angeraumt. Futter teilw. mit kunstseid. Decks 1.95, 1.45 954	Einatthemden in aparten Mustern, alle Größen 2.- 130	Damen-Schlüpfer in Charmeuse oder Tramaine 295	Unterkleid Charmeuse mit ff. Spitze 695
Prinzeßrock mit angeraumtem Futter, volle Achsel 225	Herrn-Futterhosen alle Größen 175	Unterkleid mit feiner Spitze 3.75 295	Rockhemdhose sehr reich garniert 695
Ping-Pong-Kappen die große Mode 1.95, 1.75 110	Gardinen - Decken		
Landhaus-Gardine mit Volant, indanthren 65, 48 344	Schlafdecken schöne, warme Qualität 1.60, 95 584	Fußbodenbelag Marke Schuwa, sehr praktisch 125	Basken-Mützen aus Tuch oder gestrikt 1.75, 1.45 125
Moderne Sofadecken 70/240 4.95 3.45 70/150 195	Halbstores Handflist oder engl. Tüll 5.25, 3.75 275	Künstler- u. Stiefungs-Garnituren 3 teilig 6.95, 4.50 275	Höbelstoffe 130 cm brt., teilweise Gobelin 3.75, 2.45 160
Steppdecken gute Stoffe mit vorzügl. Füllung 14.50, 10.50 895	Ref.-Unterbetten , mit byg. gereinigt Wollfüllg. 190/90 18.- 16.-, 180/85 1050	Lineoleum , 200 cm breit durchgemustert, qm 6.90 bedruckt 375	Divan-Decken schöne Gobelinstoffe 10.90, 8.45 645
Einkaufstaschen in Kunstleder 1.95, 1.75, 1.25 754			

Die neuesten **Ulstein - Schnitte** stets am Lager

Troplowitz

Das Kaufhaus für Alle

Moderne **Büdekrag-** und **Passen** aus Seidenrippe, Crape de Chine oder Georgette 1.90, 1.45, 95 **854**



Sportwagen leistet über 100-Std.-Kilometer . . . ab Werk **M. 2750.-**
Reparaturwerkstatt

Die anerkannt schönste, geräumigsten und leistungsfähigsten ihrer Klasse

DKW

Vertreter für den Amtserlöbezirk Riesa:

Clemens Aurich

Tel. 886 Riesa Goethestr. 32



Kabriolet

viertürig, Vierrylinder 22 PS . . . ab Werk **M. 3300.-**
Autofederreparatur

Billige **Wie der hold** Berufs-Stiefel

Stürmische Beratungen im Reichstag.

Berlin, 17. Oktober 1930.

Neht als neun Stunden währte die heutige Reichstags- sion, in der die große Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Oppositionsparteien begonnen hat. Die Debatte war getrennt für das Schuldenentlastungsgesetz und für die übrigen Teile der Regierungserklärung, aber in beiden Abteilungen war die Parteienfront die gleiche. Zur schärfsten Opposition gehören mit den Kommunisten und Nationalsozialisten auch die Deutschnationalen, während die Sozialdemokraten eine gemäßigte Stellung einnehmen und dem Kabinett Brünning mindestens eine Schonzeit gewähren wollen. Die Aussprache über das Schuldenentlastungsgesetz verlief unter härmlichen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links.

Das aufreißend aggressive Vorgehen der Nationalsozialisten, die mit Ausnahme des deutschnationalen Redners die Redner fast aller Parteien durch dauernde Zwischenrufe, die zum Teil erbliche Beleidigungen darstellten, während bei überall stärkster Mißbilligung erregt. Man lachte noch, als der Abg. Straffer den preussischen Ministerpräsidenten mit einem hypnotisierten Königin verglich. Als er aber dem Reichswehrminister Groener unverschämten Eidbruch und Betrug vorwarf, wurde es selbst den gebildeten Zuhörern unwohl. Der Reichskanzler verließ sofort den Saal, als der nationalsozialistische Vizepräsident seine Anstalten machte, die Beleidigungen zu rügen und forderte das sofortige Eingreifen des Abg. Straffer zu einem nachträglichen Ordnungsruf zu bewegen. Aber die Form, in der er vorgenommen wurde, war eigenartig. Nicht: „Wenn Herr Straffer das Wort Eiddbruch gebraucht hat, rufe ich ihn zur Ordnung“, sondern: „muh ich ihn zur Ordnung rufen“. Man fand, daß diese Art des Präsidierens überaus milde war.

Abg. Straffer (Nat.-Soz.)

fortfahrend:

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen eine neue Ordnung. Die Verfassung kann nicht das Ziel sein. Das Ziel ist die Erhaltung der Nation. Mit uns ist die Vernunft und die Seele des deutschen Volkes. Wir wollen keine Reaktion, wir wollen Selbstdenken. Wir wollen die Erhaltung der guten Kräfte in unserem Volk. Wir wollen keine Judenverfolgung, aber wir verlangen die Ausweisung der Juden aus dem deutschen Leben. Wir wollen eine deutsche Führung ohne jüdischen Geißel, ohne jüdische Hintermänner und ohne jüdischen Presseinfluß. Wir wollen keinen neuen Krieg, denn wir wissen, daß Europa und die Welt nur gesund können, wenn die führenden alten Kulturvölker wieder in sich gefunden. Wir scheuen aber den Krieg nicht, wenn er das letzte Mittel sein sollte, um die deutsche Selbständigkeit und soziale Freiheit wieder herzustellen. Wir wollen keine konfessionelle Debe und keine Verfolgung der christlichen Kirche. Die Diener dieser Kirche sollen aber Reiz bedenken, daß sie auch der Freiheit der deutschen Nation dienen müssen. Wir müssen verlangen, daß auch die übrigen Staaten die feierlich beschworene Verpflichtung zur Abrüstung durchführen. Vor allem fordern wir die Wiederherstellung der deutschen Ehre, darum verlangen wir eine Revision der Verträge von Young bis Versailles.

Die Sanierung der deutschen Finanzen kann nicht als Voraussetzung der Revision betrachtet werden. Wenn unsere Finanzen erst saniert sind, dann können wir lange auf die Revision der Verträge warten. Das deutsche Volk will Arbeit, Ordnung und Brot (Abg. Dr. Weber (Soz.): Und Schaulenher! — Heiterkeit). Sie brauchen vielleicht Schaulenher, um ihre Plage darin zu sehen. (Große Heiterkeit bei den Nat.-Soz. — Abg. Dr. Weber macht einen neuen Jurat.)

Vizepräsident Stöhr: Herr Abg. Dr. Weber, ich ersuche Sie, nicht fortwährend provokatorische Jurate zu machen. Abg. Dittmann (Soz.): Das Wort „Plage“ haben Sie nicht gesagt. Vizepräsident Stöhr: Das Wort „Plage“ ist nicht unparlamentarisch. Ich bitte, meine Geschäftsleitung nicht zu kritisieren.

Abg. Straffer (Nat.-Soz.) fährt fort, als Grundrecht der deutschen Verfassung verlangen wir die Proklamierung der allgemeinen Wehr- und Arbeitspflicht. Das Lohnproblem ist an dem Tage gelöst, wo die Währung wieder stabil geworden ist, wo die Lohnsumme wieder die volle Kaufkraft hat. Der Traum vom Weltindustrie- und Weltlandwirtschaft ohne Rückendeckung durch die heimische Landwirtschaft ist ausgeträumt. Wir wollen die Fortschritt und Verbesserung der deutschen Sozialpolitik. Wir kämpfen deshalb die Regierungssysteme, wonach der arme Arbeiter 50 Pfg. für den Krankenschein zahlen muß. Wir bekämpfen aber auch die Verschwendung, die mit den Krankenkassen-Politikern getrieben wird. Die Sozialversicherung soll nicht eine Versorgungsanstalt für zehntausend sozialdemokratische Faulenzer sein. (Lebhafte Beifall rechts. Jurat links: „Faulenzen dürfen bloß die Nationalsozialisten!“ — Heiterkeit.) Kapitalismus ist bei der heutigen Welt soviel wie Landesverrat. Wir beantragen, daß Kapitalismus auch ebenso bestraft wird bis zur letzten Konsequenz des Stranges. Wir haben das Heftige Mißtrauen gegen dieses Kabinett und werden darum für jeden Mißtrauensantrag stimmen, weil wir die Politik dieses Kabinetts bekämpfen. Daneben haben wir noch persönliche Gründe zum Mißtrauen gegen die Regierung. Diesem Kabinett gebührt Dr. Brüning, der kein anderes Ziel hat, als in der Art eines Don Quixote den Kampf gegen die Windmühlen des Nationalsozialismus zu führen. Dann ist da der Außenminister Dr. Curtius und schließlich der Wehrminister Groener, dessen Amtsführung nicht die leiseste Idee deutschen Befreiungswillens erkennen läßt. Groener wird keine Tätigkeit fortsetzen im Sinne des Verrats! (Große Unruhe in der Mitte. Rufe: „Wird es keinen Ordnungsruf?“ — Reichskanzler Brünning erhebt sich und verläßt nach einigen Sekunden den Saal.) Die Sozialdemokr. unterstützen diese Regierung aus Angst vor der Butterkruppe, unterstützen denn Herr Otto Braun ist durch Brünning eingeschüchtert worden, wie ein hypnotisiertes Königin. (Heiterkeit.) Der Sozialdemokrat Müller-Franken hat geradezu antisemitische Wendungen gebraucht. Ich erkenne dagegen an, daß Moses einer der tüchtigsten Gesetzgeber war. Wenn er so strenge Maßnahmen gegen den Wucher ankündigen würde, so ergäbe sich daraus, daß die Juden schon damals nicht anders waren als heute. (Heiterkeit.) Die Nationalsozialisten, denen sich jetzt die Mehrheit des Volkes zugewandt hat, werden alle Macht in Anspruch nehmen, die uns die demokratische Verfassung überläßt. Severina hat uns den letzten Rest deutscher Selbstbestimmung bei der Abrechnung mit Ihnen (nach links) ausgezogen. Sie mögen den Reichstag anrufen, so oft sie wollen, wir werden das begründen, denn das deutsche Volk ist mit uns. Das deutsche Volk ist erwacht und den Preis bezahlen Sie!

Am Schluß der Straffer-Rede erheben sich die Nationalsozialisten und machen wiederholt in härmliche Weise

Rufe aus. Aus von den Kommunisten ein Jurat kommt, rufen die Nationalsozialisten dreimal mit erhobenen Händen: „Deutschland erwache!“

Vizepräsident Stöhr: Mir wird mitgeteilt, Herr Abg. Straffer, daß Sie dem Minister Groener den Vorwurf des Eiddbruches gemacht haben. (Abg. Straffer: „des Verrats!“) Ich muß Sie dafür zur Ordnung rufen.

Als darauf der nächste Redner, der kommunistische Abg. Wied, die Rednertribüne betritt, verläßt die Nationalsozialisten, viele andere Abgeordnete und sämtliche Minister den Saal. Abg. Torgler (Komm.) ruft: „Auszug der Kinder Israel!“

Abg. Wied (Komm.)

meint, es sei bezeichnend, daß die Regierung vor einem kommunistischen Redner ausreißt, während sie den Nationalsozialisten andächtig gelauscht habe. (Ein Kommunist ruft: „Die Regierung ist eine Räuberbande!“) Tatsächlich habe der Kapitalismus nur Angst vor den Kommunisten. Der Redner fordert die Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes und der Antisemitischen Jugendorganisation. Diese verbottenen Organisationen bekämpfen trotz aller Verbote fort. Die kommunistischen Abgeordneten erheben sich bei diesen Worten und bringen auf die verbottenen Organisationen ein dreimaliges „Rot Front!“ aus. Wir verlangen deshalb die Einsetzung der Justiz aus dem Youngplan.

Abg. Joss (Str.)

erklärt, die Zentrumsfaktion billige die Regierungserklärung in ihrem Ziel und in den zu diesem Ziel gewählten Wegen. Die Zeiten sind so ernst, daß eine Aufhebung der Notverordnung nicht zu verantworten wäre. (Unruhe und Zurufe bei den Komm.) Gewisse Erfahrungen in den letzten Monaten legen es uns nahe, die soziale Auswirkung gewisser Bestimmungen der Notverordnung zu überprüfen und an der Verbesserung zu arbeiten. Die Regierung hat eine große Arbeit zu bewältigen gehabt und diese Arbeit ist durch die lärmende Organisation gewiß nicht erleichtert worden. Unter der gegenwärtigen Krise leiden alle Länder der Welt, auch das reiche Amerika. Daraus ergibt sich schon, wie lächerlich es ist, die deutsche Krise auf Fehler der Regierung oder auf die Reparationslast zurückzuführen. Diese Weltkrise kann nur durch ein Zusammenwirken der verschiedenen Länder behoben werden. Das Verbot von agrarischer Subsidien ist lächerlich angelehrt der Tatsache, daß bei Kartoffeln der Erzeugerpreis für den Zentner nur 60 Pfg., der Kleinverkauferpreis aber 250 bis 300 Mark beträgt. Wir begreifen es, daß die Regierung unter Beachtung der Bedürfnisse der Wirtschaft energisch auf die Senkung der Preise hinarbeiten will. Dabei darf auch nicht zurückgeschreckt werden vor Zwangsmassnahmen, wenn sie notwendig werden sollten. Es muß gelingen, die Höhe des Reallohnes zu erhalten, wenn Regierung und Parlament mit diesem Ziel zusammenarbeiten. Das Volk wird eine solche Zusammenarbeit höher einschätzen, als Kompensationsanträge, die nicht ernst gemeint sind. Der Metallarbeiterkampf ist ein Unglück und wir alle wünschen, daß er so schnell wie möglich beendet werden kann. Die Reichsregierung hat schon allein dadurch, daß sie im Amt blieb, das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gefährdet. Beim Gehaltsabbau der Beamten sollte eine Staffelung angewandt werden, die den Familienbestand berücksichtigt. In diesem Sinne sind 25 abso- lut kein-Sager, die auch zu dem idealen Programm nein sagen würden. Sie nennen sich Kämpfer gegen den Marxismus und leisten doch Vorschub dem extremsten Marxismus (Lebhafte Zustimmung in der Mitte). Der deutsche nationale Abg. Dr. Cuno hat heute Ausführungen gemacht, die nur geeignet sind, das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland zu zerstören. Mit dem bloßen Schreien gegen den Versailler Vertrag ist nichts getan, es kommt darauf an, ihn zu verändern. Die Politik beginnt da, wo Herr Straffer aufhört. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Nat.-Sozialisten.) Wenn vor zwölf Jahren nicht auch Marxisten in den Graben gesprungen wären, dann würden Sie (zu den Nat.-Soz.) heute solche Reden nicht halten können. Es ist natürlich leichter, heute von Opfern zu reden, als sie zwölf Jahre hindurch zum Wohle des Volkes zu bringen. Das deutsche Zentrum wird alles tun, um die Beitreibungen zur Revision der Verträge zu fördern.

Abg. Dr. Oberlohen (Da.)

betont, daß das deutsche Volk bei den Wahlen eindeutig eine radikale Abkehr von dem bisherigen System der Innen- und Außenpolitik verlangt habe. Die Regierung Brünning habe dem Wahlangang in keiner Weise Rechnung getragen. In Verfallung und Wirtschast der Wahlen habe sie auch nicht wieder Anknüpfung bei den Sozialdemokraten gesucht. Mit dem Hinweis auf die Weltwirtschaftskrise werde versucht, von den wirklichen Ursachen unserer Wirtschaftskrise abzulenken: von den Tributzahlungen. Weil die Regierung nicht den Mut habe, die Revision des Young-Plans zu fördern, suche sie der schweren Finanzkrise durch weitere Verschuldung und neue Belastungen zu begegnen. Seine Partei verwerfe deshalb den Sanierungsplan, weil er die Katastrophopolitik weiterführe, deren Ende das Chaos sein werde. Der Kampf gegen den Young-Plan müsse mit allen Mitteln forgesetzt werden. Der Redner empfiehlt die von Dr. Hugenberg geforderte Reparationsabgabe. Die Youngplanrevision müßte sofort in Angriff genommen werden. Erst nach der Tributentlastung sei eine innere Gesundung denkbar. Der Redner lehnt die Methoden und Auffassungen der Außenpolitik der Regierung Brünning ab. Der Außenminister habe in Genf völlig veragt. Der Redner kritisiert weiter die Handels- und Wirtschaftspolitik, die auf völlig neue Grundlagen gestellt werden müsse. Auch in den wehrpolitischen und kulturellen Fragen habe die Regierung veragt. Zum Schluß verlangt der Redner eine Regierungsbildung, die dem Wortum des deutschen Volkes Geltung verschafft und spricht der Regierung Brünning das Mißtrauen aus. (Beifall rechts.)

Abg. Dingeldey (Dp.)

führt aus, die erste Forderung dieser ersten Zeit sei es, daß dem deutschen Volke mit rückwärtsloser Offenheit der ganze Ernst der Lage von der Regierung geschildert wird. Die Weltwirtschaftskrise der deutschen Wirtschaft ist so schwer, daß es jetzt vor allem darauf ankommt, die Wirtschaft von neuen drückenden Lasten zu befreien, die ihr den Weltkampf mit dem Ausland erschweren. Wir begrüßen es, daß die Regierung nach der Erklärung des Kanzlers bestrebt ist, an der Senkung der Selbstkosten unserer Wirtschaft zu arbeiten. Nur auf diesem Wege kann die notwendige Senkung der Preise erreicht werden. Nur durch Arbeitszeitverkürzung kann die Bursel der Arbeitslosigkeit niemals beseitigt werden. Wenn die Sozialdemokraten die Notverordnungen in den wesentlichen Punkten ändern wollen, dann erwarten wir von der Regierung, daß sie sich solchen Änderungen energisch widersetzt. Die Deutschnationalen, die heute so eifrig die Revision des Young-Plans verlangen, haben vor einigen Jahren den Young-Plan vor allem mit dem Argument bekämpft, daß er unab-

änderlich sei. Wie verträglich das miteinander? (Zehr gut! s. d. Dp.) Wir haben schon vorher die wirtschaftlichen Gründe angeführt, die uns die Erfüllung des Young-planes erschweren. (Rufe rechts: „Warum haben Sie ihn denn angenommen?“) Weil Sie uns keinen anderen Weg zeigen konnten. (Abg. Dr. Jrid (Nat.-Soz.): „Dann treten Sie doch ab, dann zeigen wir Ihnen den Weg!“) Auch wenn Sie in der Regierung lähen, würden Sie nur den Weg gehen können, die Vertragsgegner durch wirtschaftliche Argumente zu überzeugen. Es wäre aber gar nicht möglich, heute von Revisionsmöglichkeiten zu sprechen, wenn die Franzosen noch am Rhein händen. (Lebh. Zustimmung bei der Deutschen Volkspartei.) Es ist eine verwerfliche und absonderliche Methode, andere zu beschimpfen und herabzumüßigen, obwohl sie mindestens so waterländisch lähnen wie Sie (zu den Nat.-Soz.). Wir wollen den Geist der Wehrhaftigkeit in unserem Volke fördern, aber wir weisen die Angriffe zurück, die von Ihnen gegen den Reichswehrminister gerichtet werden. Der Wehrgeiß kann in der Reichswehr nur aufrecht erhalten werden, wenn dort der Geist der Disziplin und der Unterordnung herrscht. Es darf nicht vergessen werden, mit welcher Fähigkeit Reichswehrminister Groener die Verstärkung der Note gegen widerstrebende Strömungen des Parlaments durchgesetzt hat. Heute kommt alles darauf an, die aufbauende Zusammenarbeit der führenden Männer aus dem Lager der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Ueberwindung derurchbaren Wirtschaftskrise zu ermöglichen. Das der Reichskanzler in dieser Beziehung gelang hat, findet unsere volle Unterstützung. Wir erwarten, daß die Regierung sich von ihrem Wege nicht abdrängen lassen wird. Würden die Nationalsozialisten gewonnen sein, in der Reichsregierung mitzuarbeiten, so würde heute ihr Redner wohl vernünftiger gesprochen haben. (Lärm bei den Nat.-Soz.) Wir erwarten von der Regierung, daß sie in diesem Winter unbefristet durch Fraktionseinflüsse den Weg ruhiger Reformarbeit gehen wird.

Als dann

Abg. Dr. Weber-Potsdam (Staatspartei)

das Wort nimmt, rufen die Nationalsozialisten: „Sie sind ja noch gar nicht dran, Sie haben doch keine Fraktion!“ Dr. Weber erwidert: „Sie waren im alten Reichstag doch noch schwächer als wir jetzt!“ Dr. Weber schließt sich der Meinung anderer Redner an, daß die gegenwärtige Krise eine Weltwirtschaftskrise sei, für die man die Regierung nicht verantwortlich machen könne. Die Maßnahmen, mit denen man der Landwirtschaft helfen wollte, hätten sich als verfehlt erwiesen. Viel notwendiger sei eine bessere Absatzorganisation. Mit Jollen sei nichts zu machen, sonst müßte der Weizenpreis weit höher sein. Die ungelöste Spannung zwischen Erzeuger und Verbraucherpreise müßte verschwinden. Wir freuen uns, daß der Reichskanzler auf einen Preisabbau hinwirken will. Die Parteien müßten unter Staatsaufsicht genommen werden. (Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.): „Das ist eine zehnjährige Forderung der Nationalsozialisten!“) Ich habe diese Forderung schon vertreten, als Sie noch in den Windeln lagen. (Heiterkeit.) Wir verurteilen die Kapitalmacht aufs Schärfste, aber mit den hier beantragten Maßnahmen wird sie nicht verhindert, sondern eher verstärkt werden; denn die Ursache der Kapitalmacht ist mangelndes Vertrauen zur deutschen Regierung und zur deutschen Wirtschaft. Die Wirtschaft kann sich nur günstig entwickeln, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer einträchtig zusammenwirken. Wir bedauern, daß es in der Metallindustrie zum Kampf gekommen ist. Wenn es zum Lohn- und Gehaltsabbau kommt, dann muß verlangt werden, daß die leitenden Persönlichkeiten in den Unternehmen mit bestem Beispiel vorangehen. (Beifall. — Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.) wird zur Ordnung gerufen, weil er den Redner „Clown“ nennt.) Von den Beamten werden schwere Opfer verlangt, aber wir sind überzeugt, daß sie sie bringen werden. Die Aufhebung der Notverordnung lehnen wir ab, aber wir werden im Austausch an ihrer Verbesserung mitarbeiten. (Rufe bei den Nat.-Soz.: „Sie kommen ja gar nicht in den Austausch!“) Das wird sich finden. (Abg. Dr. Jrid (Nat.-Soz.): „Wie lange hat der Splitter noch Redzeit?“) Die Reichsreform muß schleunig durchgeföhrt werden. An der Außenpolitik müßte sich für Deutschland auch in Zukunft nur etwas erreichen lassen auf dem Wege vernünftiger Verhandlung. Nur auf dem Boden des parlamentarischen Systems und der Republik wird Deutschland vorankommen können.

Auf Vorschlag des Präsidenten Lbbe wird, nachdem noch der Abg. Reich (Haut. Sp.) gesprochen hatte, die Fortsetzung der Verhandlungen auf Sonnabend verlagt.

Präsident Lbbe erklärt: Der Abg. Dreher (Nat.-Soz.) hat gegen den ihm von mir erteilten Ordnungsruf Einspruch erhoben. Ich weiß, daß er sich an den führenden Zwischenrufen sehr ausgiebig beteiligt hat. Da er aber erklärt, daß er in der Zeit des Ordnungsrufs still gewesen sei, muß ich ihm glauben. Ich nehme diesen Ordnungsruf zurück.

Abg. Dr. Weber (Soz.) ruft: „Auf einen Meineid mehr oder weniger kommt es denen nicht an!“ (Lärm bei den Nat.-Soz.)

Präsident Lbbe verweist Dr. Weber wegen dieses Jurats aus dem Saal.

Präsident Lbbe ruft wegen Störungen bei der Rede des Reichsfinanzministers die nationalsozialistischen Abgeordneten Heinich, Brückner und Rheinhardt zur Ordnung. Er erklärt, er würde den Abg. Rheinhardt wegen seiner besonders arden Störungen aus dem Saal gewiesen haben; er habe davon nur deshalb abgesehen, weil die Geschäftsordnung des Reichstages noch nicht an alle Abgeordneten verteilt war.

Es folgt die zweite Beratung der

Bereinarum mit Finnland wegen Venderung der Butter- und Käsepreise

im deutsch-finnischen Handelsabkommen.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (Dp.) betont, die Landwirtschaft habe durch dieses Abkommen weitere Vorteile erhalten auf Kosten der Industrie. Die Deutsche Volkspartei werde aber trotz mancher Bedenken der Vorlage zustimmen.

Abg. Dr. Reubauer (Komm.) bekämpft die Vorlage und begründet einen von seiner Partei eingebrachten Mißtrauensantrag gegen den Reichsernährungsminister Schiele.

Abg. Fran Ender (Soz.) lehnt die Vorlage ab. Des darin enthaltene Kontingentsabkommen sei der Anfang zu einer weiteren Vollerhöhung und Preiserhöhung wichtiger Lebensmittel.

Abg. Jarny (Str.) tritt für das Abkommen ein, das geeignet sei, gerade den Kleinbauern Hilfe zu bringen.

Abg. Schneider-Breslau (Nat.-Soz.) stimmt der Vorlage zu.

Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kom-

manchen wird das Abkommen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die dritte Beratung wird um 7 1/2 Uhr auf Sonnabend, 11 Uhr, verlegt.

Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung steht auch die dritte Beratung des Schuldentilgungsgesetzes und die Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung.

Der Höhepunkt der kommunalen Finanznot.

Dr. Gaezel, M. d. R., geschäftsführender Präsident des Reichsverbands, umreißt im neuesten Heft „Der Reichsverband“ die praktischen Auswirkungen des Sanierungsprogramms der Reichsregierung und der ergänzenden Maßnahmen in ihren Einzelpunkten auf die Gemeindefinanzen unter gleichzeitigen Ergänzungsvorschlägen zur Beseitigung der Gemeindekrise für 1930. Dr. Gaezel schreibt: Der Reichsfinanzplan beschränkt sich in auffälliger Weise lediglich auf eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung des Reichshaushalts, ohne auch nur mit einem Wort die Sanierung der Gemeindefinanzen für 1930 durch eine Befreiung von den unerträglichen Lasten für Wohlfahrtsverbände zu streifen. Das bedeutet für die Gesamtheit der deutschen Gemeinden, deren Etat durch die Entwicklung der Dinge in gleicher Weise wie der Etat der Arbeitslosenversicherung und des Reiches über den Haufen geworfen worden sind, eine bittere Enttäuschung. Sie betrachten daher den Finanzplan der Reichsregierung nicht als eine Gesamtlösung der Schwierigkeiten, worauf das Programm an sich Anspruch erhebt, sondern vorläufig nur als eine Teillösung, solange nicht die brennende Frage des Ausgleichs der Gemeindefinanzen für 1930 mit zur Entscheidung gebracht wird. Das gegenwärtige Staatsdefizit der deutschen Gemeinden für 1930 beträgt 440 Millionen, ungeachtet der offen gebliebenen Beiträge für 1929. Es ist zum Teil durch einen Rückgang der gemeindlichen Steuereinnahmen infolge der mangelhaften Wirtschaftslage, zum großen Teil aber durch das Anwachsen der Ausgaben für die Wohlfahrtsverbände entstanden. Für das Winterhalbjahr 1930 ist eine erhebliche Steigerung dieses Gesamtschuldsatzes zu erwarten durch Erhöhung der gegenwärtigen Zahl der Wohlfahrtsverbände von 650 000 auf 800 000. Es bleibt daher bedauerlich, daß für die Arbeitslosenversicherung und das Reich der Staatsausgleich für 1930 sichergestellt, dagegen für die Gemeinden, denen die Gesamtlösung für das Meer der Wohlfahrtsverbände zufällt, keine Vorbehalte getroffen sind. Die Gemeinden stehen also in den nächsten Monaten dem Höhepunkt ihrer Finanznot entgegen. Aus den durch die Ratetaxation vom 26. 7. 1930 getroffenen neuen Steuermaßnahmen (Zins-, Getränke-, Bürgersteuer) lassen sich, selbst wenn sie überall freiwillig oder zwangsweise sofort eingeführt werden könnten, höchstens 200 Millionen erzielen. Den Gemeinden kann daher für 1930 nur durch eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe und auf unbestimmte Zeit geholfen werden. In dem neuesten Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 wird zwar eine solche Ausdehnung auf alle Berufe mit Ausnahme der Landwirtschaft, der Hausangehörigen und der Arbeitslosen unter 21 Jahren angeordnet, aber die Entscheidung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern dem Präsidenten der Landesarbeitsämter überlassen. Ferner wird bedauerlicherweise die Dauer der Krisenunterstützung von 20 auf 22 Wochen herabgesetzt, wodurch die Gemeinden wiederum in nicht unerheblichem Umfange belastet werden. Als weitere Möglichkeiten für die schwierige Lösung des Problems der Gemeindekrise für 1930 kommen in Betracht: Aufbringung des gemeindlichen Staatsdefizits für 1930, das auf andere Weise nicht gedeckt werden kann, durch einen Ueberbrückungskredit nach dem Vorbild und in Erweiterung des vom Reich für die Deckung des eigenen Defizits geplanten Ueberbrückungskredits, oder eine mäßige und zeitliche Erhöhung der Umsatzsteuer, die im Augenblick wohl als die letzte Steuerreserve angesehen werden kann, aber letzten Endes die Witte an das Gläubigerausland um den Restbetrag bezüglich eines Teils der Reparationsverpflichtungen, in denen die Hauptlast der gegenwärtigen Notlage zu erblicken ist. Voraussetzung für einen solchen Schritt wäre allerdings die entsprechende Annahme eines vollständigen Sanierungsprogramms, um erst die psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die für einen Erfolg dieses Schrittes von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Stürzungen der Parlamentarier.

Von Heltha.

Ein paar Tage wieder Reichstag. Neue Abbe, neue Gesichter. Im Plenarsaal und im — Reichstagsrestaurant. Man kennt sie noch gar nicht alle. So zwischen Braten und Beraten studiert und beobachtet man als Außenleiter diese neuen Volkvertreter am besten. Die einzelnen Beziehungen zwischen den Reden und den Beratungen stellen eine keineswegs zu unterschätzende Epoche dar. Manche letzte Entscheidung wird hier noch unter den einzelnen Fraktionskollegen getroffen. Was aber für den stillen Beobachter noch viel wichtiger ist: In diesen Minuten steht man keine Kur-Parlamentarier, keine empörten und aufbegehrenden Volkvertreter, sondern Menschen, die wie alle anderen mit Behagen ihren Imbiß einnehmen. Selbst die verzweifeltsten Gesichter der Herren Minister bedecken sich mit Frohfinnsfalten, wenn das Menü aufgetragen wird und eine Karaffe Rotwein zur Stärkung winkt. Dann fällt sogar ein freundliches Wort. Unter den Fraktionskollegen gehen ein paar herbe Wiße am Tisch die Runde.

Über plötzlich ertönt jenes verhängnisvolle Glöckchen, das die Abgeordneten zur Debatte, zur Beratung oder Abstimmung ruft. Ein paar letzte Anweisungen werden rasch noch am Tisch erteilt, man hört etwas von „einem geschlossenen Ja“ oder „einem geschlossenen Nein“. Dem Fraktionsredner werden rasch noch ein paar Erinnerungen



Redner zum Regierungsprogramm.

zu dem die Parteien in der Reichstags-Sitzung vom 17. Oktober Stellung nahmen, waren für die Sozialdemokratische Partei Reichstagsler a. D. Müller (links), für die Nationalsozialistische Partei Gregor Strasser (rechts).



rungen gegeben und dann heißt es: „Man an den Feind!“ Die zweite und dritte Glocke hat geschellt, brinnen im Plenarsaal ist schon Betrieb. Der Präsident schwingt gerade die Glocke, zwecks Eintritt in die offizielle Beratung. Aber kaum hat der erste Redner das Wort ergriffen, als sich die Opposition bereits völlig uninteressiert wieder abwendet und fluchtartig den Plenarsaal verläßt, um ihn wieder mit dem Speisesaal zu vertauschen. Da der Fraktionsführer der Gegnerischen mindestens immer eine halbe Stunde spricht, bleibt wahrlich Zeit genug, um bei einem kühlen Schoppen noch eingehende „Beratungen“ vorzunehmen. Dieses Schauspiel wiederholt sich an „großen“ Beratungstagen bei allen Fraktionen zehnmal und öfter. Wenn J. B. die Volkvertreter der kommunistischen Partei stundenlang Vorlesungen halten und der Saal sich unter ihrem Geräusch geradezu spontan leert, nennt man sie auf gut parlamentarisch „Haus leeren“. Ullbiewitz dieser Hausleiter die vier Wände mit Schlagworten und Kraftausdrücken bombardiert, sitzen die Vertreter der anderen Parteien wieder im Restaurant und beraten in aller Friedlichkeit für sich weiter. Ständige Situation des Parlamentes. Nur eine Ausnahme gibt es dabei, das ist eine Minister- oder Kanzlerrede, zu der alle Abgeordneten im Plenum erscheinen, um nötigenfalls dazu Stellung zu nehmen, sei es später, oder sei es durch mehr oder minder passende Zurufe der sofort!

Sagung

des Deutschen Groß- und Ueberseehandels.

Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hielt seine diesjährige Großhandelsagung in den Tagen vom 17. bis 18. Oktober in Berlin ab. Auf einer zunächst abgehaltenen Reichsausschuss-Sitzung berichtete Ministerialdirektor Dr. Jarde über „das Finanzprogramm der Reichsregierung“. Die Gesundung der Reichsfinanzen, so erklärte er, wolle die Reichsregierung dadurch erzielen, daß die Einnahmen mit äußerster Vorsicht geschätzt würden. Ersparungen in erheblichem Umfange vorgenommen würden, die Kosten der Arbeitslosenversicherung vom Reichetat abhängig gemacht würden unter gleichzeitiger Vorbereitung einer grundlegenden Reform der Arbeitslosenversicherung, die im Staatsjahr 1931 auf ein Mindestmaß herabgesetzten Ausgaben für die Dauer dreier Jahre in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhung erlitten dürften, vielmehr alle etwa durch Eingang höherer Einnahmen erzielten Ueberflüsse zu steuerlicher Entlastung verwendet werden müßten.

In der Mitgliederversammlung hielt die Gedächtnisrede der Präsident des Reichsverbandes, Dr. Kaven-Berlin, der zunächst auf die äußerst schlechte Lage des deutschen Großhandels, besonders in den letzten zwei Jahren hinwies. Die Verantwortung dafür trage zum großen Teil die fast totalitäre durch die Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik. Der Grundgedanke des Programms der Reichsregierung sei zweifellos richtig; nur mit äußerster Sparsamkeit und radikaler Ausgabenreduzierung könne noch in letzter Stunde eine Gesundung eintreten. In dem Programm fehle allerdings eine Verfassungs- und Verwaltungsreform und eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung. Unmöglich für Deutschland sei es, die ungeheuren Belastungen durch den Youngplan zu tragen.

Reichstagsabgeordneter Reinath sprach dann über das Thema: „An der Schwiaschwende der deutschen Wirtschaft“, der zweite stellvertretende Präsident des Reichsverbandes äußerte sich über das Thema „Welthandel und Staatsmaßnahmen“.

Zum Schluß der Tagung faßte der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels eine

Entscheidung,

in der gesagt wird, daß das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung einen bescheidenen Anfang auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft bedeute, die vorgeesehenen Maßnahmen jedoch unzureichend seien. Noch fehle eine vernünftige Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die dringend notwendige Senkung der Gesamtsteuern, insbesondere der Ab- und Einkommensteuer, die Sicherstellung einer raschen Senkung der Hauszinssteuer, ein klares eindeutiges Be-

kenntnis zur Reform der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, noch fehlten Vorschläge zur Besteuerung und Abbau der Reichsbetriebe, und zur Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit der öffentlichen Hand. Bei aller Anerkennung des notwendigen Schutzes für die deutsche Landwirtschaft kommt für den Großhandel eine Unterbrechung des Systems der deutschen Handelspolitik nicht in Frage. — Die Reparationslasten seien angesichts der eingetretenen Entwertung völlig untragbar, zumal infolge der internationalen Preisbildung und der Goldwertveränderung die Reparationslasten in der letzten Zeit offensichtlich eine weitere Verschärfung erfahren haben. — Der Groß- und Ueberseehandel sei sich bewußt, daß seine Lage nicht allein durch die Vorkriegsentlastung behoben werden kann; auch sei er durchaus bereit und gewillt, durch gesteigerte Leistungen der deutschen Volkswirtschaft seine Unentbehrlichkeit zu beweisen. Diese Arbeit am Dienste der Volksgemeinschaft steht aber eine völlige Umkehr der wirtschaftsfeindlichen und wirtschaftsfrommen Gesetzgebung der letzten Jahre voraus.

Stürmischer Ausgang der politischen Debatte im Preussischen Landtag.

Berlin. Die große politische Aussprache über die Auflösung des Landtags und andere Anträge wurde im Preussenparlament am Freitag beendet. Abekimmt wird über die einzelnen Anträge erst am nächsten Dienstag. Der letzte Teil der Debatte brachte noch stürmische Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten. Im weiteren Verlauf kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, als ein Sozialdemokrat dem kommunistischen Wunsch auf sofortige Verhandlung eines gegen die Polizei gerichteten Antrages zum Verstoß der Arbeiterzeitung widersprach. Da die Gefahr offenbar war, daß es zu einer Schlägerei kommen würde, gab der Präsident durch Verlassen seines Stuhles das Zeichen der Sitzungsunterbrechung. Die Kommunisten beschloßen während der Pause weiterhin die Sozialdemokraten als „Blutbande“ und „Arbeiterverräter“.

Die preussischen Durchführungsbestimmungen zur Weiterverhandlung des Reichspräsidenten über Kommunalreformen gingen an den Hauptauschuss.

Frankreichs Steuerüberschüsse.

Paris. Die französischen Steuereinnahmen im den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres besaßen sich auf 22 907 Millionen Franken und weisen im Vergleich zum Haushalt einen Ueberfluß von fast 600 Millionen Franken auf. Allein für den Monat September beträgt der Ueberfluß 192 Millionen Franken.

Neue politische Zusammenstöße in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Funkspruch.) Gestern Abend kam es im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung in einem Gasthaus im Stadtteil Rindheim zu einer schweren Schlägerei, wobei vier Biergläser, Flaschen und Stühlen als Wurf- und Diebstahlsgegenstände gemacht wurde. Die Polizei räumte unter Anwendung von Gewalt den Saal und die namentlich von Kommunisten nicht besetzten Straßen in der nächsten Umgebung. Sie wurde dabei mit Knütteln wie „Blutbande“ usw. empfangen und es wurde ihr lebhafter Widerstand entgegengebracht. Bei der Schlägerei gab es 2 Schwere- und 4 Leichtverletzte. Ferner meldet der Volksecho: Als ein geschlossener Zug der von Rindheim heimkehrenden Nationalsozialisten gegen 11 Uhr abends durch die Kollerstraße marschierte, türmten plötzlich einige Teilnehmer aus den vorderen Reihen des Zuges auf eine an einer Straßenecke stehende Gruppe von Kommunisten los und schlugen auf diese mit harten Gegenständen ein. Ein 19-jähriger Kommunist wurde dabei am Kopf erheblich verletzt. Einer der Täter ist bereits festgenommen. Die politischen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Eine Kundendemonstration, die nach der Versammlung in Rindheim gebracht hatte, wurde auf dem Rückweg von etwa 200 bis 300 Personen, vermutlich Kommunisten, abgefaßt. Die Angreifer schlugen mit Säcken und anderen Gegenständen auf den Wagen ein und beschädigten ihn sehr. Dem Wagenführer gelang es schließlich, mit seinem Wagen zu entfliehen und sich so den rohen Handlungen zu entziehen.

Die Freude an der Arbeit wird gesteigert durch gute Beleuchtung des Arbeitsplatzes.



Das Licht erleichtert jede Arbeit. Gutes Licht hält zur Sauberkeit an. Der beste Helfer bei der Hausarbeit ist das Licht. Reichliches und gutes Licht ist der beste Diener des Menschen.

Fragen Sie den Elektro-Lichtfachmann, wie er Ihre Lichtanlage verbessern kann.



Innenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

**Bestwachsene
Handtücher
Waschtücher**

**Barocke
Leinwand
Strümpfe
Trikotagen**

Jahrmarktsinkäufe
haben sich
bei Zuziehung realer Bedienung
bestens empfohlen

Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5

**Preisabbau ist
bei uns
Tatsache!**

**Schuhmachermeister
Richard Weser und Frau**

danke herzlich für die anlässlich Ihrer
Silberhochzeit überbrachten Glückwünsche
und Aufmerksamkeit

Riesa, im Oktober 1930

**Hans Braun
Dorle Braun**
geb. Haase
Vermählte

Berlin

Riesa, Friedrich-List-Str.
18. Oktober 1930

Nur 2 Tage zum Sabermart in Riesa

kommt der billige Wentoffelmann
und bringt seine seit Jahrzehnten
bekanntesten Preisstücke, wie
Silber-, Plüsch- u. Seidenhandtücher,
auch mit Gummifäden, dergleichen
Wentoffel alles Wert zu solch kaumend
billigen Preisen zum Verkauf, das
jedermann in der Lage ist, seinen
Bedarf zu decken.
Sollten günstige Einkaufsgelegenheit.
Greife - zum Laden!

Stand: Straße an der Klosterkirche, Nähe Restau-
rant zur Burg.
Der billige Wentoffelmann.

Gänsefedern
In Ruft und Handflehtfedern kaufen Sie besonders
billig bei

Georg Haberecht
Gänse-
mästerei, Döberitz, Telefon
169.

Achtung!
Billige Rosenwoche.
Eigene Anzucht / 80000 Stück.

Verkaufe aus meinen großen Beständen diese und
andere Bäume zu Ausnahmepreisen. Edelrosen in
berühmten Farben. Dieselben stehen noch blühend
auf den Feldern und ist die Wahl von Florde und
Vrt sehr leicht. Es kosten 5 Stück von 24 1.50 an,
5 Stück und 30 Erdbeerrosen kosten 2.10.

Paul Pinkert, Rosenkulturen
Dauha-Riesa, Telefon 729.

Martha Schier
Damenhüte
jetzt
Goethestr. 41.

Ergrautes Haar erhält bestimmt die Natur-
farbe wieder, ohne zu
härden, durch Wasser-Gaarbalsam "NATURA". Es
ist kein Härtemittel! Er ist garantiert! Schuppen
u. Gaarverlust verschwinden sofort! Verlangen
Sie Probest! Nur zu haben im
Damen- u. Herrensalon Sech, Hauptstr. 73.

Für die uns zu unserer Vermählung dar-
gebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlichst

Gottfried Claus und Frau
Dora geb. Gammisch.
Riesa, im Oktober 1930.

Nach langen schweren Leiden verschied
plötzlich und unerwartet heute morgen meine
liebe Gattin, unsere treuverbundene Mutter
Frau Martha Julia Janke geb. Weber
im Alter von 42 Jahren.
Dies selbt tiefbetrübt an
Mag Janke im Namen aller Hinterbliebenen.
Riesa, Goethestraße 7, 17. 10. 1930.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den
20. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der
Friedhofstraße aus.

Für die uns in so reichem Maße Anteil
gewordenen Beweise liebevoller Teilnahme
beim Heimzuge meines lieben Vaters,
unseres treuen Vaters, des Rentners
Wilhelm Schimpert
sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühl-
testen Dank.
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen
wir ein "Gute Nacht" und "Ruhe sanft" in
Deine stille Gruft nach.
Riesa, am 18. Oktober 1930.
Auguste Berns, Schimpert
nebst allen Angehörigen.

Es ist uns tiefes Vergnügen,
allen denen, die uns beim Heimzuge
unserer lieben Entschlafenen
Sidonie verw. Mantzsch
berühmte Teilnahme bewunderten, hierdurch
unseren innigsten Dank
auszusprechen.
Dem stillen Götter
die kauernden Kinder.
Dellig, Oktober 1930.

Vorteil über Vorteil
bietet Ihnen unser diesmaliges Jahrmarktsangebot.

Vortüglich klappt es wieder, wird jeder Herr sagen, wenn er
sich von unserer Riesen-Auswahl und unseren billigen Preisen
überzeugt. Wir haben für jeden Geschmack und jede Geld-
börse das Richtige.

Wintermäntel
in den neuesten Fassons, mit
und ohne Rundgürtel zu
tragen 75.-
62.-, 46.-, 39.- 24.-

Trench-Coat
in mod. Musterung . . . 23.-, 27.- 24.-

Sport-Anzüge
in prima Wolleort in reicher
Ausmusterung . . . 47.-, 33.- 26.-

Anzüge
aus reinem Kammgarn, gute
Passform, moderne Dessins
66.-, 59.-, 38.-, 22.-
29.- 22.-

Hosen
in verschiedenen Farben und
guten Qualitäten . . . 95
11.-, 9.-, 6.-, 4.50

Gummimäntel
mit Stoff überzogen, in vielen
Farben . . . 14.-, 12.- 950

Kinderhosen, Anzüge
Mäntel, Riesenaus-
wahl zu bekannten
billigen Preisen.

Leibchenhosen von 1-6 0.95

Jede Stoffweste nur 2.00

Fischel's Spezialgeschäft
für Herren- und Knabenbekleidung.
Riesa, Hauptstr. 29.

Wäschmangel
bei kleiner Kapitalanlage
beste Rente, Vermehrung
und Lokalaufwertung. An-
genahme Zahlungsweise. An-
gaben - Schenkwort-
tungen - Gelegenheits-
käufe. - Linsen gratis.
Deutschlands berühmteste
Mangelabrik
Ernst Herrschuh
Siegen - Chemnitz. (5)

Spelzszimmer
Schlitzzimmer, Rücken-
richtungen, Auf-
wärtige, Schränke
an Rändern u. Böden,
Verfüllt, Kommoden,
Anstich- u. and. Tisch,
Bettel und Stühle mit
Holz- und Lederh.
Schreibtische, Nach-
tischchen, Holz- und
Metall-Bettstellen,
Stuhlbecken, Kaffee-
und Teebesteck,
Coffen, Gefäßwaren,
Küchengeräte, Stange-
röden, Spiegel, Bilder
und vieles and. mehr
in großer Auswahl
zu billigen Preisen im
Wöbelhaus Riese
Riesa, Hauptstr. 18.
Lieferung frei Haus.

In Gänse-
Rupffedern
mit besten
Damen- u. Wd.
2.00 RM, Gänsefedern
und Gänse-
Schleifedern
zum billigsten Tagespreis
empfehle
H. Quendorf
Gänsemästerei Riesa.

Adler-Wagen
9/24 PS, reparaturbedürftig, preiswert
zu verkaufen, evtl. einzelne Teile.
Reifengröße 820x120, Typ Sedan.
H. Mufcher, Mühlberg (Elbe). Tel. 49.

Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

**Gerader
Antrieb
Zentral-
Ulung**

Gegen Schmutz
und Seilwasser
geschütztes Getriebe

Mielewerke A.G.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 200
Angehörige
u. Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Die Zeitungsreflexe
— wirkt sicher! —

An die Damen von Riesa und Umg.
Unsere Zeit verlangt, daß Sie Wert auf ein
ordentliches Hausweien legen, daß sich Tücht
und Angehörte darin praktisch und theore-
tisch vervollkommen und ausbilden.
Montag, d. 20. Okt. beginnt in der **Stibterkaffe**
Riesa, ein dreitägiger hochint. sachmännlicher
Tafeldeck- und Servierkursus
mit reich. Vorträgen über Tischdecken, Servieren,
Serviettenbrechen, die Tafelart, das falte Büfett,
korrekte Schweiß, Tafelordnung, Besuche emp.
uvm. mit allen hierzu nötigen Lehrmitteln.
3-6 Nachm.-Kursus, 8-11 Abend-Kursus
Gonars 5 RM., Buch u. Bleistift, 10 Papier-
servietten, eine Stoffserviette mitbringen. An-
meldung in der Stibterkaffe täglich ober bei
Beginn.
Kursusleitung: **H. Schellberg, Dresden**
L. S. Dehne und Schellberg, Bebrantalt.

Kenner Schäfers Kaffee

Möbel und Polstermöbel
Solide Arbeit - Billigste Preise

**Möbelhaus
Herbst**
Riesa,
Goethestr. 25

Das sind Jahrmarktspreise im Zeichen des Preisabbaues

d. h. Preise, auch für den kleinsten Geldbeutel erschwinglich!

Damenkleider aus Barchent und halbwollenen Stoffen . . . 15.50, 11.75, 7.50, 5.80 3⁹⁰	Damen-Sportmäntel g. Qualitäten, m. Satinfutter u. echt Lammfellkragen . . . 14 ⁵⁰	Herren-Anzüge aus strapazierfähigen Stoffen solide Muster, 34., 24.50 19⁵⁰	Herren-Wintermäntel aus praktischen Stoffen . . . 38., 34. 18⁵⁰
Kleider in vielen modernen Farb. m. Glockenrock u. schön Verzierungen . . . 9.50, 7.50 5⁵⁰	Sportmäntel , ganz gefüttert m. Pelzkragen, fl. Ausführg. 45., 39., 26.50 19⁵⁰	Anzüge in den neuesten Mustern, mod. Macharten, 58., 45. 42⁰⁰	Wintermäntel in den neuesten Mustern u. Formen, pa. Verarbeitg. 98., 75., 60., 52. 43⁰⁰
Flotte Kleider aus Tweed, Flamenega. Waschamt u. a. Modest. i. all. Größen, 32., 26.50, 19.75, 15.50 9⁵⁰	Eleg. Wintermäntel in allen Modefarben, m. reichen Pelzbes. 75., 64., 56., 48., 39. 29⁰⁰	Meine Hauptpreislisten , Anzüge a. reinw. Kammgarnst. i. erstkl. Ausst. f. u. d. k. l. b. l. 95., 82., 79. 68⁰⁰	Paletots m. Samtkragen tells a. K. Stepp- od. Fräschfutter 90., 84., 72., 60., 45. 18⁵⁰
Kleider für Tanz und Gesellschaft, entzück. Neuh., jedem Geschm. entspr., 48., 35., 25., 14.50 8⁵⁰	Frachtmäntel aus Ottomans u. and. Stoff, g. gefüt. m. a. o. Pelzkr. 68., 58., 49., 38., 29. 23⁵⁰	Herren-Sportanzüge , tolle Macharten, strapazierf. Stoffe 2- u. 4teil. 79., 58., 43., 32. 24⁵⁰	Herren-Trenchcoats der praktische, wasserdichte Wettermantel . . . 44., 32. 29⁰⁰
Damen-Blusen und -Röcke Strickkleidung Loden- und Gummi-Mäntel	Auch in Astrachan-, Krimmer-, und Seel-Füchsmänteln alle Größen am Lager.	Smoking-, Frack- und Gehrock-Anzüge stets in reicher Auswahl, auch für starke Figuren.	Auch in Loden- und Gummi-Mänteln reichhaltiges Lager.
Einige Beispiele aus meiner Abteilg. „Kleiderstoffe“	Extra-Angebote aus meiner Abteilg. „Tricotagen“	Herren-Windjacken , aus imprägn. Stoffen, teils mit angewebtem Futter 27., 23., 17.50, 14., 7.50 3⁷⁵	Herren-Windjacken , aus imprägn. Stoffen, teils mit angewebtem Futter 27., 23., 17.50, 14., 7.50 3⁷⁵
Tweed , der praktische Modestoff Mtr. 2.60, 1.70 1²⁰	Damen-Schleier , Kunstseide, angeraut Paar 1⁷⁵	Winterjoppen in Ueberknöpfer und Sportformen 35., 28., 22., 16. 13⁵⁰	Herren-Hosen für jeden Zweck, auch in extra Weiten 20., 18., 9.75, 5., 3.90 2⁰⁰
Creme Cold in den neuesten Farben Mtr. 1⁰⁰	Damen-Unterröcke , Kunstseide, angeraut Stück 2⁰⁰	Lederjacken - Motorradfahrer-Ueberhosen u. -Anzüge - Berufskleidung	Knaben- und Mädchenkleidung in schöner Auswahl und sehr preiswert
Nette , reine Wolle, ca. 100 br. Mtr. 3⁰⁰	In Baumwollwaren und Wäsche große Auswahl und billige Preise.		

Am Jahrmarkts-Sonntag sind meine Geschäfte von 11-6 Uhr geöffnet

Bekleidungshaus Franz Heinze

Gummi-Wirtschaftsschürzen aus harter Gummiplatte von Mt. 1.50 an eine Seite gummiert, herrliche Muster Mt. 2.- u. 3.-

Satinschürzen in allen Ausführungen, nur prima Qualität, von 50 Bfg. an

Gummi-Windelhosen für Kranke, Bösen und Säuglinge aus meiner fast unermesslichen Gummiplatte, billig!

Unterlagen für den modernen sanitären Bedarf kaufen Sie im Fachgeschäft preisw. u. zweckentspr.

Hyg. Gummiwaren für den modernen sanitären Bedarf kaufen Sie im Fachgeschäft preisw. u. zweckentspr.

Büstenhalter Gombentuch und Beinen mit Vorder- und Rückenschütz - 95., - 95., 1,25 Mt.

Strumpfhosen - 95., 1,25 Mt.

Sportgürtel, festlich zum Damen 2,25 Mt.

Unterformen, neueste Modelle, 3,25, 4,25 Mt.

Corsettes in reicher Auswahl, Musterkarte 2,75, 3,75, 4,75, 5,75 Mt.

Gummi- und Zellulose-Spielwaren, Werpuppen, Babys, Teddybären in Riesenauswahl.

Gummi - Kuntze am Capitol.



Nur Qualitätsarbeit vermag Ihren Ansprüchen gerecht zu werden. **Maßarbeit ist Qualitätsarbeit!** Vornehme, solide Verarbeitung, gute Zutaten verbürgen Ihnen Eleganz und Haltbarkeit Ihrer Kleidung

MASSKLEIDUNG ist doch DAS BESTE



Reiche Auswahl preiswerter, moderner **Handarbeiten**

Am Capitol

Kaffeedecken 130/160 cm	Mk. 2.75	3.75	4.25
Kissen, weiß 42/55 cm	Mk. 0.85	1.20	1.25
Kissen, Ia Rips mit farbigen Streifen	Mk. 2.40		
Damenschürzen	Mk. 0.75	0.95	1.10
Kelim-, Congross-, Stramin-Kissen, gezeichnet, gemalt od. angefangen			
Häkelvorlagen „Häkeltante“ für Kissen, Schlummerrollen, Kaffeewärmer			
Wolle, Garne, Seiden in gut sortierten Farben			

„Sprätin“ ist für Sie unentbehrlich bei Brand- u. Beinschäd., Schnupfen, Infektionsk., Flechten, Krätze usw. Bewenden Sie noch heute Sprätin 100 Gr. Bad. Z. - Drogerie Deunke.

Dauerstellung und monatl. Verdienst Mt. 600.- bis 800.- finden sofort einige freibare Ozege u. Damen durch den Betrieb eines neuen heb. Sammelwertes. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erb. an Karl Deitinger, Dresden-N. Harmonstraße 15. pt.

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur keiner Firma schaden!

ALLES VIEL BILLIGER!

Sonntag zum Jahrmarkt geöffnet! Sonntag zum Jahrmarkt geöffnet!

Mauskleiderstoffe fest und haltbar mtr. 1.05 1¹⁰	Handtücher abgepalt und Meterware mtr. .75 65
Tweed-joppen der moderne Stoff mtr. 1.65 1³⁵	Hemdenteche ohne jede Appretur mtr. .75 60
Tweed reiche Wolle mtr. 2.05 2⁴⁵	Hemdenbarchent selbster Gebrauchware mtr. .88 65
Crépe-Cold nur moderne Farben mtr. 1.95 1⁷⁵	Weißer Körperbarchent 80 cm br., Ia Qualität mtr. 1.05 95
Flamenga einfarbig und gemustert mtr. 3.50 2⁵⁰	Kinder-Schleier mtr. .95 90

Rebattmarken Herren-Artikel Rebattmarken

OTTO WOLLGAST, Hauptstraße 35

Auf die preiswerten, abwaschbaren u. praktischen Tischdecken, Tischtücher und Tischschoner im Linoleumhaus Mittag am Capitol wird aufmerksam gemacht. Das sind Jahrmarktsgeschenke, die für wenig Geld Freude bereiten.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Ich bleibe immer billig!

Billige Ware für wenig Geld ist keine Kunst zu verkaufen. Qualitätsware preiswert ist eine Leistung, das ist bei mir stets der Fall.

Beile nennen ohne die Ware zu prüfen ist zwecklos, darum bei Bedarf in aller Art Strümpfen, Stricksocken und sunstleibener Wäcker, bitte mich zu besuchen. Sie werden überzeugt sein, daß obiges zutrifft.

Während der Jahrmarktswoche gewähre ich extra 5 Prozent Rabatt. - **Nüsse** Sie bitte diese Gelegenheit aus.

Chemnitzer Strumpfhäuser Jos - Che Das Haus der volkstümlichen Preise **Riesa, Hauptstraße 84**

Reine Gänse- **Rupf-Federn** mit Dunnen

1 Wd. 4.-, Schneeweiß 5.-

fein geflüßten u. gereinigt

1 Wd. 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-

1 Wd. 8.-, 9.-, 10.-

1 Wd. 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 5.-, 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-

1 Wd. 0.50, 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.-, 5.50, 6.-, 6.50, 7.-, 7.50, 8.-, 8.50, 9.-, 9.50, 10.-

J. Rindhenn Dresden

Unterh. Schreibtisch mit Aufsatz, Wanduhr, Stühle, Kaffee-, Serv.-Zisch, elektr. Lampe m. Seidenschirm u. Coeterlig billig zu verlauf.

Beethovenstr. 8, 1. Etg.

Die lässliche Beamtenschaft zum Finanz- u. Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Die gemeinsame Not des deutschen Volkes verlangt, daß sie von einer Notgemeinschaft aller getragen wird. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Beamtenschaft sich schon immer bereit erklärt, nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kräfte gemeinsam mit allen anderen leistungsfähigen Volksschichten zur Befundung der Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden beizutragen. Der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes erhebt aber gegen die einseitigen, ungerechten und verfassungswidrigen Pläne der Reichsregierung, allein durch prozentuale Senkung der Beamtensgehälter Deckung für die Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden zu finden, den schärfsten Einspruch. Er stellt fest:

Entgegen Artikel 134 der Reichsverfassung, wonach alle Staatsbürger ohne Unterschied im Verhältnis ihrer Mittel zu den öffentlichen Lasten beitragen sollen, sind im Rechnungsjahr 1929 reichlich 4/5 der Reichseinnahmen von der Masse des Volkes und nur knapp 1/5 von den bestehenden Kreisen aufgebracht worden; mehr als 10 Milliarden deutsches Kapital sind in das Ausland gebracht und der Versteuerung und der deutschen Wirtschaft entzogen worden;

durch die Lohnsteuer wird das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten bis auf den letzten Pfennig zur Versteuerung erfaßt, während im Jahre 1929 insgesamt an veranlagter Einkommensteuer 176 Millionen Reichsmark nachgefordert und 31 Millionen Reichsmark als Geldstrafen für Steuerhinterziehungen ausgeworfen wurden;

am 1. April 1930 betrug die Gesamtsumme der Rückstände bei den Einkommen- und Verkehrssteuern 582.977.000 RM.; dazu sind im Jahre 1929 der Wirtschaft 143 Millionen RM. Kredit zugesprochen; außerdem leistete das Reich für 1180 Millionen Reichsmark Garantien.

Angesichts dieser Sachlage verwahrt sich der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Beamtenschaft erneut Opfer bringen soll, die anderen sozialkräftigeren Kreisen nicht zugemutet werden, deren Steuerbelastung vielmehr absichtlich in starkem Maße gemildert wird. Er fordert Abkehr von der bisher im deutschen Reiche betriebenen arbeitnehmer- und verbraucherfeindlichen Wirtschaft- und Steuerpolitik, gerechte Verteilung der Lasten, Offenlegung der Steuerlisten, Verjüngung des rechtlichen Schutzes für nicht versteuerter Vermögens und Einkommen, durchgreifende Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Mit allem Nachdruck lehnt der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes weiter die gegen die Beamten der Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften geplanten Sondersteuern ab. Sie sind schon bedenklich wegen ihres verfassungswidrigen Charakters und müssen, weil eine objektive Nachprüfung gerade in der heutigen Zeit unumgänglich ist, zu unerträglichen Härten führen.

Die seit Jahren betriebene Hemmungspolitik Beamtenschaft und die wiederholten Eingriffe in die wohlverordneten Rechte haben in der Beamtenschaft eine tiefgehende Beunruhigung und das Gefühl völliger Rechtsunsicherheit hervorgerufen, worunter die Staatsverbundenheit leiden muß.

Der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes bittet die lässliche Regierung, daß sie den Plänen der Reichsregierung entsagen tritt. Er erwartet vom Reichstage, daß er die neue Sonderbelastung der Beamtenschaft ablehnt und zur Aufbringung der für Reich, Länder und Gemeinden erforderlichen Mittel alle Volksschichten im Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit heranzieht.

Der Vorkenntnisrat des Reichstages

Beschäftigte sich heute Sonnabend früh mit den Vorschlägen auf Überarbeitung der Tagesordnung für die Abgeordneten. Es wurde beschlossen, die Pläne um 20 Prozent und die besonderen Entschädigungen für Auslandsreisen um 50 Prozent zu kürzen. Dem Plenum soll jedoch vorzuschlagen werden, diese Regelung nur provisorisch zu treffen, weil bei einer vollständigen Neuregelung der Pläne auch eine Anpassung der Minister- und Beamtensgehälter vorzunehmen sei. Die provisorische Regelung soll vom 1. November gelten. Mit der endgültigen Regelung soll sich der Vorkenntnisrat in der nächsten Woche noch einmal beschäftigen.

An den Dispositionen des Reichstages wurde nichts geändert. Man hofft, die Abkündigung der Mißtrauensentwürfe, die nach Wunsch der Regierungsparteien durch Übergang zur Tagesordnung erledigt werden sollen, und die dritten Lesungen des Schuldenanleihegesetzes (Ueberbrückungskredit) und des Gesetzes zum künftigen Handelsabkommen in der heutigen Vollversammlung zu erledigen. Damit tritt eine Pause in den Beratungen des Reichstages ein, über deren Länge noch nicht Bescheid gefaßt wurde.

Das Schuldenanleihegesetz im Haushaltsausschuß angenommen.

X Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde gestern das Schuldenanleihegesetz gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich führte vorher aus, daß ein erheblicher Unterschied zwischen den Ziffern der Reichsregierung und den vom Abgeordneten Dr. Bang in der Plenarversammlung hinsichtlich des Einnahmeverkaufes beim Reich angeführten Zahlen bestehe. Man entschiedene Weise er wurde, daß der Ueberbrückungskredit irgendwie im Zusammenhang gebracht werde mit der Vergabe eines Monopols. Die Regierung denke nicht daran, irgend ein Monopol zu vergeben.

Der Ausschuss vertagte sich sodann.

Das Drängen nach dem Moratorium.

X Berlin. Aus der Kanzler-Erklärung sieht man in parlamentarischen Kreisen den Schluß, daß die Regierung mit dem Gedanken umwebe, von den Rechten im Vermögensvertrags Gebrauch zu machen und ein Moratorium zu beantragen. Es ist nun wenig bekannt, daß eine Aufschubung der Vermögensverträge bis zu zwei Jahren nur für den Betrag über 600 Millionen Mark möglich ist und die aktivierte Summe dazu schließlich nachzubezahlen werden muß, wenn keine Revision des „Neuen Planes“ eintritt. Ein Revisionantrag ist aber außerordentlich schwierig und nicht so einfach, wie es die Nationalsozialisten, Kommunisten und andere Parteien darstellen. Es müssen schwerwiegende Notstände vorliegen. Die Nationalsozialisten haben durchaus recht, wenn unsere Finanzen wieder saniert sind, kann ein Moratorium nicht bewiesen werden. Aus diesem Grunde ist es auch wahrscheinlich, daß die Regierung von einem Moratoriumsversuch absteht, zumal er zunächst wenig einträglich wäre. Es muß aber anerkannt werden, daß auch die Parteien, die sich hinter die Regierung stellen, sich ohne weiteres mit der Regierung solidarisch erklären würden, wenn sie ein Moratorium für notwendig hält und es beansuchen können, ohne daß uns wirtschaftlicher Schaden erwächst.



Vorsitzende der Reichstagsausschüsse.

Zu seinem Vorsitzenden wählte der Haushaltsausschuß des Reichstages — wie bisher — den sozialdemokratischen Abgeordneten Selmann (links), der Handelspolitische Ausschuss den sozialdemokratischen Abgeordneten Henke (rechts).



Neue Klage gegen Thüringen.

Weimar. In dem Polizeistreit zwischen dem Reich und Thüringen hat der Reichsinnenminister an den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eine neue Anklageschrift gegen Thüringen gerichtet. Er hält dabei die alten Vorwürfe aufrecht, daß Minister Dr. Frick unmittelbar nach seinem Amtsantritt Schritte getan habe, um die thüringische Schutzpolizei durch planmäßiges Einschleichen nationalsozialistischer Kräfte zu zerschlagen. Die Vollenbildung vollziehe sich auf dem offiziellen Wege über die Personalpolitik des Staatsministers Dr. Frick und auf dem Wege über das Vertrauensmännerstimm seiner Partei. Am Ende der Denkschrift erklärt der Reichsinnenminister: Selbst wenn nur ein Teil dieser ständlichen Zustände beweisbar wäre, würde das ausreichen, um die Thüringer Polizei für das Reich völlig zu entwerten.

Das thüringische Staatsministerium hat jetzt dem Staatsgerichtshof eine Gegendenkschrift zu gehen lassen. Darin wird erklärt, daß keiner der aufgeführten Fälle geeignet sei, die Behauptungen des Reichsinnenministeriums zu beweisen. Die Einzelfälle seien auch zum allergrößten Teil durchaus unrichtig wiedergegeben. Der Reichsinnenminister sei offenbar das Opfer eines umfangreichen Spieß- und Denunziantentums trübter Art geworden und die Thüringer Regierung bedauerlich gezwungen zu sein, ihm auf das von ihm betretene Gebiet solcher Wiederungen zur Widerlegung seiner Behauptungen folgen zu müssen.

Arbeitsgemeinschaft DSB — Staatspartei?

Berlin, 18. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitagabend eine Sitzung ab, in der mitgeteilt wurde, daß von staatsparteilicher Seite der Gedanke einer technischen Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei erörtert worden sei. Ueber diese Frage sollen heute weitere Verhandlungen stattfinden.

Staatsparteilag in Dresden

Berlin, 18. Oktober.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge soll der konstituierende Parteitag der Staatspartei am 9. November in Dresden stattfinden.

Erdbeben in Chile

Santiago de Chile, 18. Oktober.

Ein heftiges Erdbeben, dessen Stärke mehrere Minuten andauerte, hat gestern früh beträchtlichen Schaden im Lande angerichtet. Die Einwohner der Hauptstadt wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten aus den Häusern in die öffentlichen Parks. Auch die Bevölkerung auf dem Lande wurde in große Aufregung versetzt und eine Person getötet und sechzehn verletzt. Viele Gebäude wiesen starke Mauerriße auf.

Explosionstatastrophe in Los Angeles

Dreizig Personen verletzt, mehrere getötet

Cos Angeles, 18. Oktober.

In einem großen Gebäude erfolgte gestern eine ungeheure Explosion, die von einer Feuerbrunst begleitet war. Das Haus wurde zerstört. Dreißig Personen wurden verletzt, mehrere sollen getötet worden sein. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß in den anliegenden Straßen Fußgänger zu Boden geworfen und Kraftwagen umgeworfen wurden.

Schweres Autounglück in Russland

4 Tote, 37 Verletzte

Moskau, 18. Oktober.

Ein mit einer Anzahl Handwerker besetztes Automobil verunglückte zwölf Kilometer von Borsisl. Der Chauffeur und drei Fahrgäste wurden dabei getötet, neun Fahrgäste schwer und 28 leicht verletzt.

Heberfall im Zollamt

Belgrad, 18. Oktober.

Wie aus Laibach gemeldet wird, drangen gestern Abend drei Männer in den Kassenraum des Zollamtes ein und verletzten den Kassierer Pantelitsch durch mehrere Revolvererschüsse. Als auf die Schüsse hin die Beamten des Zollamtes herbeiliefen, ergriffen die drei Männer die Flucht. Pantelitsch ist im Krankenhaus verstorben. Die Polizei hat sofort die Untersuchung des Falles aufgenommen.

Schwere Unfälle in englischen Bergwerken.

London. Bei der Anlage eines Schachtes in einem Bergwerk bei Sheffield führten infolge Zusammenbruchs eines Gerüsts zahlreiche Arbeiter 14 Meter in die Tiefe. Ein Mann wurde getötet, sechs wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

In einem Bergwerk in Schottland wurden 3 Arbeiter beim Einrücken eines Daches schwer verletzt.

Die Abstimmungen im Reichstag doch heute.

Berlin. (Funkpruch.) Ein Berliner Mittagsblatt will wissen, daß der Reichstag mit seinem Programm heute fertig werden will und die Abstimmungen erst Montag zu erwarten seien. Diese Informationen sind nach dem allgemeinen Eindruck im Reichstag unrichtig. An den bisherigen Dispositionen ist nichts geändert und so rechnet man in den verschiedenen Parteilagern damit, daß die Verhandlungen heute zu Ende geführt werden. Auf allen Seiten besteht der dringende Wunsch, sobald wie möglich fertig zu werden. Inzwischen liegt auch der Antrag vor, über alle Mißtrauensentwürfe zur Tagesordnung überzugehen. Er ist vom Zentrum, Bayerische Volkspartei und der Deutschen Volkspartei unterschrieben und man nimmt bestimmt an, daß er eine Mehrheit findet, so daß die Mißtrauensentwürfe damit abgelehnt sind.

Berlin. (Funkpruch.) Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei und Volkshationale Reichsvereinigungen haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag nimmt die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis und geht über alle eingebrachten Mißtrauensentwürfe, auch die gegen einzelne Minister gerichteten, zur Tagesordnung über.“

Sechste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 18. Oktober 1930.

Filmdirektor beim Kunstfliegen tödlich verunglückt.

Berlin. (Funkpruch.) Der Mitinhaber der Maximal-Filmgesellschaft, der Direktor Paul Ebener, stürzte heute bei einem Kunstflug mit seinem Sportflugzeug „Nette“ auf einer Höhe von 300 Metern ab. Direktor Ebener war auf der Stelle tot. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Reisewelt 1930.

Berlin. (Funkpruch.) Der für dieses Jahr bestellte Vertrauensmann der Reichs-Erhörung Dr. Ernst Oehlhorn hat den Preis in Höhe von 1500 Mark ungeteilt Reinhard Goering für sein Schauspiel „Die Südpolexpedition des Kapitäns Scott“ zuerkannt.

Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung

beschließt ihre Auflösung.

X Potsdam. Die Nationalsozialisten beantragten in der gestrigen Potsdamer Stadtverordnetenversammlung die sofortige Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in die Wege zu leiten, da die jetzige Versammlung in ihrer Zusammensetzung nicht mehr dem Willen der Wählerschaft entspreche. Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Vorlage mit 20 gegen 18 Stimmen an.

Nach Untersuchungen Mächtig.

* Hamburg. Die Hamburger Kriminalpolizei sucht den am 9. Februar 1900 in Hamburg geborenen kanadischen Vertreter Friedrich Caserit aus Hamburg, der beschuldigt wird, Betrügereien im Betrag von etwa 200.000 Mark begangen zu haben. Caserit ist plötzlich verschwunden.

Erfolge der Bundesstruppen in Brasilien.

Rio de Janeiro. (Funkpruch.) Ein offizielles Kommuniqué befragt, daß die Bundesstruppen nach einem lebhaften Kampfe an der Minas Geraes-Front folgende Städte besetzten: Mugambinho, Monte Santo, Tronqueiras und Bonitussuco. Die künftlichen seien in die Flucht geschlagen worden und zogen sich in großer Unordnung zurück. Die Lage in Varana und Santa Catharina sei unverändert. Einlaßversuche von künftlichen in die Staaten Esporita, Santa und Goyas seien abgelehnt worden.

Politische Schieberereien in Bernau.

Berlin. (Funkpruch.) Zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf auch 25 bis 30 Schüsse fielen und bei der acht Personen verletzt wurden, kam es gestern Abend auf der Leipziger Chaussee in Bernau. Die Kommunisten hielten, wie der Lokalanzeiger berichtet, gestern in einer Gastwirtschaft an der Leipziger Chaussee eine öffentliche Kundgebung ab. Als die Versammlung ihr Ende nahm und die Teilnehmer auf die Straße traten, kamen gerade 23 SA-Männer vom Trupp Bernau auf einem Übungsparade Weges. Innerhalb weniger Augenblicke entzündete sich die Schlägerei.

Die Nationalsozialisten wollen von den Kommunisten angegriffen worden sein, die sich in der Mehrzahl befanden, während die Kommunisten behaupten, daß die Nationalsozialisten mit der Absicht nach der Leipziger Chaussee gekommen wären, ihre Versammlung zu stören.

Bei dem Handgemenge wurden drei Personen verletzt. Schließlich fielen dann Schüsse. Von welcher Seite sie abgegeben wurden, steht noch nicht fest. Von den Augen wurden fünf Teilnehmer der kommunistischen Versammlung getroffen; 10 Nationalsozialisten, die beschuldigt werden, die Schüsse abgegeben zu haben, wurden verhaftet. Bei der Durchsichtung fand man keine Waffen bei ihnen vor.

Von den Verletzten befinden sich zwei, die gefährliche Schüsse erhalten haben, im Bernauer Kreiskrankenhaus, während die anderen sechs nach Ablegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten. Die Umstände, unter denen sich der blutige Vorfall ereignet hat, sind noch nicht völlig geklärt. Die Berliner politische Polizei hat mehrere Beamte nach Bernau entsandt, um die Angelegenheit zu präzisieren. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Die Zubehörspreise der Großhandelspreise

vom 18. Oktober 1930.

Berlin. (Funkpruch.) Die auf den Stichtag des 15. Oktober berechnete Großhandelszubehörspreise des Statistischen Reichsamtes hat mit 120,0 gegenüber der Vorwoche 120,4 um 0,4 p. h. nachgegeben.

Verbandsnachrichten

Kriegerverein „Edels Albert“. Um rege Beteiligung am Obereisenfest zur Beerdigung des Kam. Fris Förderer wird gebeten. Treffpunkt: 1/2 Uhr bei Freilicht- und Blumenschau.

Stadtbahn. Zur Beerdigung unseres Kameraden Förderer finden Montag 18.15 an der Oberrealstraße, Ausgang: Markt, kurze Dole.

RO. Adler. Adressiert nach Schrenk Punkt 18.30.

Stenographenverein Riesa.

70. Stiftungsfest

Sonnabend, 15. Nov. 1930, 20 Uhr Hotel Ostner.

Konzert

ausgeführt v. Musikkorps des 3. Bat. Inf.-Regts. 10. Saal bis 1 Uhr.

Fremdliche Einladung zur Evangeliums-Versammlung

für Sonntag, d. 19. 10. u. Dienstag, d. 21. 10. 30. Christl. Versammlung

Goethestr. 88, Saal rechts. Eintritt frei.

Wahl-Bekanntmachung.

Für unsere werten Mitglieder!

Sie die in diesem Jahre neu erwählte

31. Verteilungsstelle in Riesa

Rügerstraße Nr. 13

findet Sonntag, den 16. November 1930, vormittags von 9-12 Uhr in der Verteilungsstelle 31

die Wahl der Vertreter

für diesen Verteilungsstellenbezirk statt.

Die Verteilungsstellen sind bis spätestens den 1. November 1930 im Kantor in Riesa, Somanischer Straße Nr. 5 einzureichen, wobei eingehende Briefe sind unzulässig.

Demnach eruchen wir unsere Mitglieder, sich mit dieser Bekanntmachung in der Verteilungsstelle die ausgearbeitete Wahlordnung zu lesen und die Einreichung der einzelnen Wahlbezirke, die ebenfalls in der Verteilungsstelle hängt, nachzusehen, damit jedes Mitglied bestimmt weiß, zu welchem Wahlbezirk sein Wohnort gehört.

Zur Vereinfachung der Wahl und Pflichtenstellung findet

Donnerstag, den 30. Oktober 1930, abends 8 Uhr im Volkshaussaal Riesa für den Verteilungsstellenbezirk eine informativische Versammlung statt.

Rüsten zur Vertreterwahl!

Riesa, den 18. Oktober 1930.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“

e. o. m. d. J. Riesa.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Zur lebigen sehr günstigen Planzeit

empfehle Obstbäume in allen Formen, Rosen, Rosenzäune, Rosenzäune in allen Preislagen.

P. Pinkert

Baum- und Holzsäulen

Riesa-Park, Auf 729.

Jahrmärkte - Ausstellung

in der Bogtändischer Wäiche

Sehr preiswert Verkauf Lobst im kleinen Saal des

Hotel Stern

Solinger Stahlwaren aller Art

Werkzeugschneidmaschinen

Reparaturen - Schleifereien

Werkzeugschneidmaschinen, Sägen

Schoren, Messer usw. empfiehlt

E. Schmock, Hauptstr. 51.

Landwirtsch. Fordson-Traktor

vollkommen neu, unter sehr günstigen Umständen zu verkaufen.

Moll & Co., G. m. b. H., Chemnitz-Ebersdorf.

Alle Baumschulwaren

empfehle in nur 1. Qual. und zu höchsten Preisen

P. Morahlweg, Gartenbaubetrieb, Lautowitz

Riesa-Gaut.

Grundstück

in der Nähe des Stadions, mit 2000 qm Grundfläche, mit 1000 qm Grundfläche, mit 1000 qm Grundfläche.

Schrankgrammophon

prima Ton, wie neu, preisw. zu verkaufen.

Zu erfr. im Tagblatt Riesa.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch u. sofort ab (oder gefast). Dampfbad, Kuche oder kleine Kuche. Ang. unt. „X. 120“ an das Tagblatt Riesa.

Größere Wohnung

gesucht.

(Miets von 90.- RM auswärts) für November, Dezember beziehb. Offert. unt. „X. 207“ an das Tagblatt Riesa.

Von Tag zu Tag steigt die Kurve

Jahres Kohlenfindens, wenn Sie tags morgens sticheln zwei Glas Salzsäure in ein Reagenzglas (früher) in all Apoth. Drogerien

Generalvertreter: O. Klein & Co., Mineralbrunnen, Großhandlung, Dresden-N.

Rein kohlensäurehaltiges Erperiment, sondern seit Jahren

schon bei Gicht und Rheuma ärztlich erprobt und bewährt. Eine Doustrinktur mit Salzsäure

Mineralbrunnen (umfasst 30 Flaschen, täglich 1 Flasche. Man befrage den Arzt.

Achtung!

Wenn RADIO dann KOCH

Radio-Koch, das führende Fachgeschäft, Riesa/Elbe

Hauptstraße 66 Fernruf 880

Danksagung!

Kopfschmerzen und Blutdruck nach dem Kopfe

Zelle Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Indischen Kräuter-Pulver sehr zufrieden bin. Meine Kopfschmerzen und Blutdruck nach dem Kopfe sind fast gänzlich verschwunden nach Gebrauch von nur 1 Schachtel. . . . So schreibt Herr Max Pöschel, Riesa, Bismardstr. 46 am 18. Oktober 1930.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen reinen indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und sehr fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, entschlackend, was zahlreiche Genesende bestätigen. Schachtel 3.- M.

Vorher Dorrüßig in den Apotheken in Riesa und Nachbarstädten in Ihrer nächsten Apotheke.

Möbel

kauft man besonders preiswert in

Wilhelms Möbelhaus

Riesa, Hauptstr. 38 und 43

Büffets, Eide gerigt und echt, sowie Ankleidebaum 165, 225, 280, 300 RM.

Schlafzimmer, 8 verschiedene Muster in Eiche und Ankleidebaum, kompl. 350, 400, 440, 540, 680, 700 RM.

Sow. einzelne Kleiderchränke 75, 90, 100, 120, 130 RM.

Balkschlamm 65 RM., Nachtschränken 25 RM., Bettstellen, bessere Muster 45 RM.

Rücheneinrichtung, 7 teilig, lackiert, sowie in allen Farbenben. einzelne Möbel, Aufwandsstücke usw.

Besonders preiswert in Volkermöbel, Sofa, Tisch, beste Arbeit, 170 breit, nur 120 RM.

Chaiselongues von 45 bis 75 RM., 3 teilige Aufklagen in rotgemaltem Dreif., beste Arbeit, 45 RM.

Große Auswahl in Lederbüchsen, in Eiche und Ankleidebaum von 16,50 an bis 30 RM.

— Zahlungsterminierung. —

Geflügelfutter

jeder Art gibt billig ab Geflügelhof Rüdter, Riesa, Wehner Str. 29.

vor Krampf Lähme.

Steifbeinigkeit u.s.w.

„Lähmt über die einseitig- und hoch vitaminhaltige Milch-Calcium-Phosphat (Wirkstoffe)“

„Wicht verblüffend schnell! Keine Kümmerlinge mehr! Schmerzliche Gelenksbeschwerden! Gelenke beweglich bei Gelenk-, nicht Winterzeit! - Unter „Krautbrot“ (Krautbrot) gibt, wie man richtig tut! - Qualität garantiert in unseren Verkaufsstellen oder direkt durch H. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritz, 110 g

Zu haben in Riesa bei: Friedrich Büttner, Anter-Drogerie, Bahnhofsstr. 16; Oskar Förster, Central-Drogerie. In Gröden bei: Alfred Otto, Drogerie, Lauchhammerstr. 9; Theodor Zimmer, Kolonialwaren, Rüdterstr. 2. In Wismar bei: G. H. Böttger, Getreidehandl.; G. H. Böttger, Ind. Richard Schurig, Getreide. In Zeitz bei: Max Schneider, Kolonialwaren, Lager C. In Glauchau bei: Fritz Donath, Getreidehandl.; Gottbold Feinig, Getreide und Futtermittel, Bahnhofsstr. In Stauchitz bei: Bruno Altmann, Kolonialwaren, Fern. Dammhöfen, Drogerie und Kolonialwaren.

Spottbillig und trotzdem gut!

Waffeln gefüllt . . . halbes Bld. 44 Bfg.
Waffeln gefüllt m. Schot. über. halbes Bld. 54 Bfg.
Bonden, gemischt, 1/2 gefüllt . halbes Bld. 24 Bfg.
Kolasoden bunt . . . halbes Bld. 24 Bfg.
Raisin, deutsch. Fabr., 10% Fettg. ein Bld. 75 Bfg.
Schokoladenpulver . . . ein Bld. 90 Bfg.
Schot. bunt. Blodmalt, 1/2 Bld. 25 Bfg. ein Bld. 90 Bfg.
Gulapurus gewidelt . . . halbes Bld. 38 Bfg.
Ebur. Wraumenmus in 2 Bld. Röhrenbollen à 110 Bfg.

Der große Schläger!

3 Kf. Alpenmilch-Schokolade à 100 gr nur 68 Bfg.
Rebbitmarken! Rebbitmarken!

Wilhelm Frenzel Nachf.

Süßwaren-Größhandlung :-: Hauptstraße 54.

Nur gewaschene ständer. Qualitäten!

Bei 29.- M. Ihre Zusage nach Möglichkeit mit neuen Kissen

Karl Hasse

Werbiger

Neue Odebrücker Gänsfedern wie sie von der Gans zerupft werden, mit Dämmen N. 2,75 u. 3,25, Kopf 4.-, 4,75, 5,25, 5,75, 6,25

Dämmen M. 5,40, 5,75, 6,10, 6,45 und 12

Geröllene Federn M. 8,00, 8,35, 8,70

Gänsemästerei u. Bettfedern-Wasch- u. Reinigungs-Anstalt.

Feinste Fisch-Marinaden

in Qualität, als:

1 Str. 1/2 Str.	
Bratlinge 0,80	—
Bratlinge i. Champ.	—
1/2 Str. 0,85	1,25
Beisehering 0,90	0,60
Reismops 1,00	0,65
Bratlingsmops 1,00	—
Reismops in Gelee 1,00	—
Gerbrinen 0,95	0,60
Gelbfenhering 1,40	—
Reismops in Mayonnaise 1,75	—
Bismardlinge in Mayonnaise	1,00
Bismardlinge in Mayonnaise	1,10
Reichstafel	1/2 Bld. 30 Bfg.
Geringsstafel	1/2 Bld. 25 Bfg.
Salberhäder Würstchen	Cellarbraten
Reichstafel	Reichstafel

Bleyie's Strickkleidung

ist die beste, sie ist schön, preiswert und enorm haltbar. Größte Auswahl!

Martha Engel, Hauptstr. 60.

Achtung!

Die billige Damenhutbude ist

ist wieder da!

Bringe zum Jahrmarkt die neuesten Herbst- und Winterhüte für Damen u. Mädchen. Elegante feine Samtkappen! Kleidliche Hüte! Große Samthüte! Entzückende Kinder- u. Mädchenhüte! Preislisten 0,95, 1,95, 2,95, 3,95 M. usw.

Damenhutbude 5000.

Verkauft nur bis Montag abend!

Zum Jahrmarkt

empfehle mein reichsortiertes Lager in allen Arten

Resten.

Überzeugen Sie sich selbst von den niedrigsten Preisen. Bude auf dem Marktplatz. Reiterhaus

Brandisch-Str., Bismardstr. 63.

Oefen ≠ Herde

Wand- und Fußbodenplatten

preiswert und solid

Arthur Schmidt

Ofen- u. Herd- u. Reihner Straße 33.

Guten großen Kosten billige Grundofen am Lager. Transportable Herde, Dauerbrandofen, Kessel, Ofenrohre, sämtliche Zubehör- und Ersatzteile für Ofen und Herde.

Reparaturen u. Ofenherde fachgemäß u. billig. D. C.

Billiges Brennholz

trifft nächste Woche ein, von 6,50 Mark ab Lari bei Riese, Weide. Unfähre extra. Bestellungen nimmt entgegen

Gustav Gutmann

Lichtensee.

Wolfram-Pianos

Edelrezepte der Klavierkunst

Teilzahlung

Annah. gebr. Instrumente

Pianofabrik N. Wolfram

Dresden, Ringstraße 18

Viktoriahaus neben Hofgärtner Mau

Miet-Pianos

ständiges Lager gebrauchter Pianos

Neue Pianos verschiedener Fabrikate

Lindholm

Harmoniums

Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten. Daraus Nr. 42 der Beilage „Gründer an der Elbe“ und Nr. 44 der Beilage „Unser Heimat“.

Achtung!

Reiner werten Kundenschaft empfehle

Kamelhaarschuhe

in allen Größen, nur beste Qualität und spottbillig. Galte auf dem Marktplatz, Omnibusstation. Geschäftsgang W. Weber, Privatg.

Einige Sofas und Chaiselongues

und 2 Rührer, alles neu, billig zu verkaufen. Rührer: Riesa, Wehner Str. 29.

Wer wird der Billigste sein zum Riefaer Jahrmarkt?

Die Antwort geben Ihnen unsere Schaufenster!

Jeder muß billig kaufen! — Die Preise sind deshalb in allen Lägern gesenkt — Die Qualitäten sind dieselben guten geblieben.

Winter-Mantel hell kariert, Flausch englische Art 9.50	Winter-Mantel helle Sportform, Koller gefüttert 13.50	Winter-Mantel braun/weiß gemust. w. breit. Plüschkrag. 15.-	Winter-Mantel Velour mit breitem Plüschkrag., kleid- same Knopfparier. 28.-	Winter-Mantel mod. Frauenmantel blau, ganz a. Seide mit gut. Polstragen 59.-	Kinder-Mantel in allen Größen von 5.50 an
---	--	--	---	--	--

Kleider-Stoffe

Warme Kleiderstoffe, schöne Karos und Streifen	1.20, 1.10	85
Hübsche Kinderschiffen, farbenfreudig u. warm	1.60, 1.50	1.30
Halbwolle, waschbar und sehr fest	2.25, 1.65	95
Weschseid, in gr. Auswahl, bunt und einfarbig	2.80, 1.95	1.45
Einfarb. Kleiderstoffe, wie Popeline, Crepes, Nattes	3.60, 2.40	1.65
Strümpfe, reine Wolla, schwarz		1.10
Herren-Socken, grau und gemustert	60, 65, 65	35
Tischdecken, indanthrenfarbig, gewebt u. bedruckt	2.35, 1.55	90
Sofadecken	4.90	2.95
Einsatzhemden, echtfarbige Einsätze	2.60	1.95
Futterhosen, weiß und grau „eisenfest“	3.20	2.95
Futter-Leibchen		1.80
Damenschürzer, gut geschn. mit und ohne Glanz	2.20	1.20

Mantel-Stoffe — Seiden-Stoffe

Weiße Wäsche aus eigener Fabrik:
Toghemden Nachthemden Hemdchen Männerhemden

95	1.95	1.95	2.95
----	------	------	------

Wäsche und Wäschestoffe

Rohseide, 60-90-70 best	55, 40	28
Hemdchen, kräftige Marken	75, 55, 40	28
Hemdchen, weiß, roh und gestreift	75, 65	28
Finnell für Schlafanzüge u. Sporthemden, hübsche, moderne	60, 50	75
Strümpfe		2.95, 1.60

Bettbezüge mit 2 Kissen:

in Rohseide	3.90	in Leinwand	4.90	in Stangseiden	6.90
in Damast, ganz neue Muster			14.80, 11.80		9.80

Frotteerwäsche:

Frotteerhandtücher, weiß mit rot		50
Frotteerhandtücher, echtfarbig, bunt		60, 75
Badebecher, 130 150	3.80	100 100
Farbige Kinderschürzer		98 75



haben den billigen Namen

Billige Bettfedern!
böhmisches
Nur reine gefüllende Sorten.
Ein Rilo graue gefüllte Nr. 3., halb-
weiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere
Nr. 6. u. 7., braunweiße Nr. 8. u.
10., beste Sorte Nr. 12. u. 14., weiße ungefüllt
Kupffedern Nr. 7.50, 9.50, 11.—. Verl. portofrei, soffre
gen. Nachr. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet
Beachtl. Zschel, Zobel Nr. 322 b. Bitten, Böhmen.



Weihnachtsfreude

bringt eine schöne

Haus-Standuhr

mit 1/4-Westminster oder Him-Bam-Glockenschlag
Kauf Sie solche jedoch nur von der bestbekannten Spezial-
Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel
Trotz billiger Preise weites Preisniveau
von Rmk. 55.— an

Über 20000 Kunden. Angenehme direkte Telefonat.
Verlangen Sie kostenlos meinen neuesten Katalog.
Achtung Sie genau auf die Firma:

E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner
Haus-Standuhren
Schwaningen a. N. (Schwarzwald)

So erhalten meine Kunden:
F. 25, 1.30. Wir sind sehr zufrieden u. so ist ein Produkt. In
dieser Preisliste ist dieselbe in keinem Geschäft hier zu haben. N.N.
R. 24, 13.28. Die Welt der Uhr sehr zufrieden und heute noch
erhalten über den billigen Preis. R. Hauptstadt:
Tausende ähnlicher Dankschreiben auf Wunsch.

Nimmer billiger

als zum Jahrmarkt kaufen
Sie Ihre Schuhwaren im

Riefaer Schuhwarenhaus

Hauptstr. 38 **Jul. Kleineidam** Ruf: 922

Nur Qualitätsware **Bude 100** **Nur Qualitätsware**

Zum Jahrmarkt bringe ich wieder die größte Auswahl und
die besten Qualitäten in **Damenwäsche** (auch für stärkste Damen)
Nachthemden für Damen und Herren, **Bettwäsche**, **Parade-
kissen**, **Überschlaglaken**, **Damast- und Stangen-
leinen-Reste** billig zu Fabripreisen zum Verkauf.

Wäschefabrik
Kurt Rößiger aus Plauen i. V.
Genau auf Firma und Bude 100 achten.
Stand: Wie immer Rathausplatz, 1. Doppelreihe (Mitteldurchgang).

Nur Qualitätsware **Bude 100** **Nur Qualitätsware**

Achtung — Rosen!

Wir bieten aus unseren Rosenkulturen Edel-
Gehäusen in den herrlichsten Farben vom reinsten
Weiß bis zum dunkelsten Rot, für den Garten, Fried-
hof, Balkon und Töpfen an. Beste Pflanzzeit jetzt
im Herbst, um im kommenden Jahr einen reichlichen
Blütenfloh zu erzielen: 5 Stück Edel-Gehäusen,
davon 5 Sorten Gemüselamen nach Ihrer Wahl
oder 30 Erdbeerzangen, Steger oder Montut.
Gesamtpreis einschl. Verpackung **Rt. 3.25** per Nach-
nahme. Bei Sammelbestellungen Preisergünstigung
Richard Soben & Co., Rosenkulturen, Calbe/Elbe.

Aho Felle

aus
an höchsten Tannenspreisen
Otto Meißner
Hittworf 8.

Sellen-Thomas empfiehlt:

Die richtige echte Sparkerseife
Qualitäts-Schwabseifen
Gute Seifen, Bade-Seifen
hervorragend im Duft
reichliches Gewicht
Kleinen-Auswahl!
Niedrige Preise!

J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 45.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Für die moderne Hausfrau Eschebach Reform-Küche



Zu beziehen durch

Louis Haubold
Riesa, Pausitzer Str. 20.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur. **Carl Landeskroener**
et rer. pol.
Dresden-A., Waisenhausstraße 29.

Die grösste Auswahl und die besten Qualitäten in

Damenwäsche Kinderwäsche
(auch für stärkste Damen)

Bettwäsche Überschlaglaken

Herrennachthemden

finden Sie auch diesmal wieder bei mir.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Wäsche-Fabrik Fritz Fichtl
aus Plauen im Vogtland.

Stand wie immer:
Mitte Rathausplatz, Eckbude beim Kandelaber.

Bude 111

Zum Jahrmarkt! **Wäsche-Fabrik Fritz Fichtl** Zum Jahrmarkt!

Das Urteil der Wissenschaft

Der Mariposa ist nicht zu einem Genuß geeignet. Der
wissenschaftliche Arzt, Professor von Noorden, hat in der
Zeitschrift „Die Therapie der Gegenwart“ festgestellt,
daß das Mariposa für die Mariposa einwirkend ist.
Uebrigens gehört die Mariposa zu den am leichtesten
verdaulichen Nahrungsmitteln.
Auch die meisten Bekanntheit der Mariposa für
Magen und Darm ist allseitig anerkannt.
Folgt auf die besten Teile des Mariposa mit dem
besten Appetitverlust, und diese haben den
besten historischen Nervenwert, aber daß es bitter.
Das beste Mittel hat nur 20 Pfennig.
Der Geschmack und der Wirkungsgrad erweisen es
als das Beste aus Ihrer Gabe. Verlangen Sie
das noch einmal und beachten Sie den
wunderbaren Geschmack.

VAW
Wien

Resi

Indem Sie
die richtige

Politische Tagesübersicht.

Wirtschaftspartei fordert Aufhebung des Zolltarifs... Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung des Zolltarifs am Weihnachtstage fordert.

Nationalsozialisten verlangen Wahlrecht und Reichstagsvertretung für die Auslandsdeutschen... Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach die Reichstagsvertretung durch einen Gesandtschaftswahlverfahren...

Einsetzung von 118 Strafverfahren verlangt... Ein nationalsozialistischer Antrag im Reichstags verlangt die Einsetzung von 118 Strafverfahren gegen nationalsozialistische Abgeordnete.

Kommunistischer Wahlrechtsantrag gegen Schiele... Im Reichstag haben die Kommunisten in Verbindung mit dem finnischen Handelsvertreter einen Wahlrechtsantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Schiele eingebracht.

Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei... Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitagabend eine Sitzung ab, in der mitgeteilt wurde, daß von Parteimitgliedern eine Petition...

Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung... Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufhebung der Nationalsozialisten...

Ueberraschende Ereignisse der bayerischen Landtagsparlamente... Am Freitag nachmittags ist in Bayern eine bedeutende politische Entscheidung gefallen.

Blücher

Des Rebentüblers im Bombenlegerprozeß.

Der Rebentübler Dr. Strauß-Münchberg... In der Freitag-Sitzung, dem 36. Verhandlungstage des Bombenlegerprozesses, erhob R. A. v. d. Goltz zunächst Beschwerde gegen die Verlesung des Vorsitzenden...

Der Rebentübler Dr. Strauß-Münchberg... Der Rebentübler Dr. Strauß-Münchberg betonte, daß er persönlich an der Verlesung der Angeklagten kein Interesse habe.

Bürger mit aller Strenge des Gerichts garantiert werde... Die ihm zugesprochene Rolle im Reichsbanner sei nicht zureichend, sondern nur hervorgekommen aus der Tatsache, daß er Jude sei...

Fort mit dem polnischen Weichselkorridor!

Zu den unerträglichsten und abgefeimtesten Besatzungen des mitteleuropäischen Friedens... Zu den unerträglichsten und abgefeimtesten Besatzungen des mitteleuropäischen Friedens von Gnaden der Versailler Mächte...

Die amerikanische Presse berichtet in sehr maßvollem Ton... Die amerikanische Presse berichtet in sehr maßvollem Ton über die Rede, die Reichsfinanzminister Dr. Brüning im Reichstag gehalten hat...

Amerikas Presse zur Kanzlerrede

Washington, 18. Oktober... Die amerikanische Presse berichtet in sehr maßvollem Ton über die Rede, die Reichsfinanzminister Dr. Brüning im Reichstag gehalten hat...

Unter dem Titel „Brüning über Abrüstung“ heißt es im Leitartikel der „New York Evening Post“... Unter dem Titel „Brüning über Abrüstung“ heißt es im Leitartikel der „New York Evening Post“: Fraglos verstimmen die wiederholten Verzögerungen in der Abrüstungsbewegung...

Amerika wird energisch

Washington, 18. Oktober... Die amerikanische Delegation zur Vorbereitenden Abrüstungskonferenz trat gestern die Reise nach Genf an. Ueber die hier erteilten Anweisungen ist nichts bekannt...

Amerikanischer Kreuzer nach Brasilien

Washington, 18. Oktober... Die Staatssekretär Stimson in seiner Mitteilung, hat der Kreuzer „Benjamin“ Befehl erhalten, alle Häfen an der brasilianischen Küste bis nach Pernambuco und Bahia anzulaufen...

Junters-Luftverkehr in Südwest-Afrika

Windhoek, 18. Oktober... Die Verwaltung von Südwest-Afrika hat den Antrag der Firma Junters, Johannesburg, auf Einrichtung einer Luftverkehrslinie für einen kombinierten Post-, Passagier- und Frachtdienst...

Neuer Atlantikflug

London, 18. Oktober... Die Flieger Eric G. Boyd und Harry G. Goss, die den Atlantischen Ozean in der vergangenen Woche in der Richtung West-Ost überflogen, beschließen, dieselbe Strecke Anfang November in der Richtung Ost-West zu überfliegen...



Massiv-Blockhaus

Schnellmontagebau (D. R. Patent angem.) neuartige, technisch sorgfältig durchgebildete, eigenartige Baukonstruktion, aus bekannten erstklassigen Baustoffen in ca. 6 Wochen ein Haus erstellt.

Besichtigung meines Musterhauses am Bahnhof Oschatz-Süd

Wochentags v. 11-12 u. 17-18 Uhr. Sonntags v. 10-12 u. 15-18 Uhr. Bei Voranmeldung auch außerhalb dieser Zeiten.

Eintritt pro Person 30 Pf., die städtischen Wohnfahrt zuzüßig. Baumeister Gehhaar Oschatz - Tel. Nr. 6.



Schmuckstück

Das HAUSSTANDUHR... Das ist nicht nur eine HAUSSTANDUHR, sondern eine praktische, elegante und billige Uhr. Die Uhr ist in verschiedenen Ausführungen erhältlich...

Rechtsgerichtsurteile.

Schadensersatzklage gegen einen Arzt.

Die im April 1924 geborene kleine Fräulein kam mit einem linken Klumpfuß zur Welt. Ein halbes Jahr nach der Geburt — am 30. Oktober 1924 — leitete der Zwidauer orthopädische Spezialarzt Dr. med. Schüller das Kleinkind einem Klumpfußspezialisten an, der aber dem Kinde keinen und bis über die Jahre reichende, die Seiten ausdehnt hervor. Am nächsten Tage billigte Dr. Schönfeld, der Hausarzt der Familie Fräulein diese Maßnahme. Nachdem dann die Eltern 6 Tage hindurch keinen Arzt befragt hatten, stellte schließlich Dr. Schönfeld fest, daß am linken Bein der Brand eingetreten war, es ergab sich die Notwendigkeit einer teilweisen Amputation des linken Beines. Im Jahre 1927 erhoben die Eltern Fräulein Schadensersatzklage gegen Dr. Schüller, dem sie einen Krankheitszustand „Anlegen des Streckverbandes und Unterlassung einer angemessenen Anweisung an die Eltern über das Verhalten in den Tagen nach der Amputation des Beines“ vorwarfen. Das Oberlandesgericht Dresden hat dem Vater Fräulein den richterlichen Eid dahin auferlegt, daß Dr. Schüller weder den Vater noch die Mutter Fräulein bei oder nach Anlegung des Streckverbandes darauf hingewiesen habe, auf die Veränderung der Lage der Beine zu achten und das Kind, falls es schreien sollte, sofort zu Dr. Schönfeld oder dem Bestenamen zu bringen; bei Verletzung dieses Eides solle Aufgewandtes, bei Verweigerung des Eides Unterlassung der Klage erfolgen. Wegen dieser Entscheidung des OLG. Dresden legte der beklagte Vater Revision ein, die am 17. Oktober 1930 vom R. St. des RG. zurückgewiesen wurde.

Der Freispruch eines Massense vom Reichsgericht bestätigt.

Zu der Massense Rosa Rothe kam im Sommer 1928 die kranke Frau Engler, der der Arzt Dr. Ullmann in Zimmernhausen vorher zu einer Operation geraten hatte. Frau Engler war von einer lebensgefährlichen Operation freigesetzt. Die Massense erklärte ihrerseits der Frau Engler, an deren rechter Brust sie einen Knoten festgestellt, hier könne nur der Arzt und die Operation helfen; Frau Engler folgte jedoch diesem Rat nicht und erkrankte durch ihre stürmischen Äußerungen, daß Frau Rothe die Patientin länger Zeit hindurch massierte. Frau Rothe verweigerte der Kranken nie, daß die Massage nicht zu einer Heilung der Krankheit führen könne und verschwieg der Patientin lediglich, daß „Rebs“ vorliege. Am 17. Dezember 1928 starb Frau Engler am Krebs. Im Gegenstand zum Schöffengericht, das in der Übernahmehandlung der Massengehandlung durch Frau Rothe eine für den Tod der Frau Engler ursächliche Kausalität erklärte, sprach das Landgericht Zwidau durch Urteil vom 22. März 1930 die Massense von der Anklage der schuldhaften Tötung frei. Das Landgericht ging von der Ermüdung aus, daß Frau Engler auch dann, wenn Frau Rothe die Massagebehandlung abgelehnt hätte, wegen ihrer Versteigerung nicht zum Arzt gegangen wäre und sich insbesondere nicht einer Operation unterworfen hätte; unter diesen Umständen sei sogar anzunehmen, daß Frau Engler ohne die Massagebehandlung noch länger gestorben wäre. Wegen des freisprechenden Urteils des Landgerichts Zwidau legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Die

Revision behauptete, das Landgericht habe den Begriff der schuldhaften Tötung verkannt. Dieser Auffassung widersprach der Reichsanwalt in der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht und beantragte die Verurteilung der Revision der Staatsanwaltschaft. Der Senat schloß sich in Ergebnis und Begründung der Auffassung des Reichsanwaltes an und bestätigte den Freispruch.

Berliner Modetip.

Das kleine Rückencap am Abendkleid.

Von Gertrud Köhner.

Man mag die neue Mode lieben oder nicht, es wird einem nicht daran hindern, festzustellen, daß sie von allem, was wir in den letzten Jahren gesehen haben, ganz entschieden abweicht, auch wenn sie von fern an die aus dem Jahre 1914 erinnert. Für manche Frauen ist sie vorteilhaft, für andere wieder verhängnisvoll, eine Tatsache, die die Moden aller Zeiten gemeinsam haben. Da das weibliche Geschlecht aber für diese Art geschickt ist, amüsiert es sich um so mehr, als die Mode abwechslungsreich ist, und indem es sich dem Ansehen gibt, als gehöre es ihr aufs Wort, nimmt eine jede nur das aus ihr heraus, was zu ihrer Persönlichkeit paßt und verachtet auf das, was ihr überflüssig erscheint.

So kann bestimmt nicht jede Frau das kleine Rückencap tragen, das garzisch und leicht über den Ausschnitt vieler Nachmittags- und Abendkleider fällt, die Linie aber entschieden unterbricht, ganz gleich, ob es abgerundet ist oder spitz zuläuft. Manchmal erweitert es sich auch nach beiden Seiten hin und erinnert dann an zwei schöne breite Flügel, Attribute, die der mit einem Engel leicht zu vergleichenden Frau vollkommen würdig sind!

Der sehr, sehr tiefe Rückenausschnitt birgt Gefahren in sich, aber das kleine Cap überbrückt sie geschickt, indem es dem Betrachter nur größere oder kleinere „Eckblicke“ gönnt. Viele von den Bekannten machen auch bei der leichten Spitze Anleihen, falls sie nicht von dem Metall reichhaltige Reflexe fordern. Lange schmale Bänder, die über die Brustpartien, beschönern die „Lulue-moi, jeune femme“ heraus, obwohl die Vorstellung, daß unsere modernen jungen Männer ein auf einem schönen Frauenrücken wehendes Kissenband als Wegweiser zum weiblichen Dorsum nehmen, grotesk anmutet!

An den Abendkleidern ist das kleine Rückencap fast immer aus demselben Stoff gearbeitet, aus dem die Toilette besteht, oder, wenn es aus Spitze ist, muß es im Farbton genau abgestimmt sein. Denn es verfolgt den Zweck, das Kleid garzisch zu ergänzen und nicht etwa den, sich Extratouren zu erlauben! Auch in Samt sieht es reizend aus, weil es dann einen jugendlich-paganhaften Charakter annimmt. Zu diesem ritterlichen Perfektinchen passen die sehr aufgeschüttelten, aus demselben Stoff wie sie hergestellten Pumps, die sich manchmal mit farbigen harmonisierenden Steinstrümpfen schmücken. Man macht sie aus Crepe de Chine, Satin oder Samt, verziert sie mit Schnallen, Karolen, Perlenstränge und kopiert auf ihnen Fragezeichen-Motive nach berühmtem Muster: Coltes und Belloni!

Die Kontur im Monat September 1930 in Gabeln.

Im Monat September sind 208 (im Vormonat 177) Konturen auf Konturverteilung gestellt worden. Von diesen entfielen 96 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwidau. 119 Konturen in Kantargehen worden, während 84 (im Vormonat 69) monatlich Masse, abgelegt sind. Von den neuen Konturen betrafen 182 nicht eingetragene Gewerksunternehmen und Einzelfirmen, 27 Gesellschaften (darunter 18 offene Handelsgesellschaften und 11 Gesellschaften m. b. H.), 18 natürliche Personen, 30 Nachlässe und 1 anderen Gemeindeführer. 58 entfielen auf die Industrie, 69 auf den Warenhandel (davon 13 Großhandel), 84 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Bau- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Neben den Konturen sind noch 87 (im Vormonat 65) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und 1 abgelehnt worden. Davon betrafen 45 nicht eingetragene Gewerksunternehmen und Einzelfirmen, 15 Gesellschaften (darunter 7 offene Handelsgesellschaften und 2 Gesellschaften m. b. H.), 8 natürliche Personen und 2 andere Gemeindeführer. 22 entfielen auf die Industrie, 31 auf den Warenhandel (davon 5 Großhandel), und 9 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Bau-, und Schankwirtschaft usw.).

Auflösung des Silberkräftels

von der Freitag-Ausgabe:

Was wäre die Erfüllung der Pflicht, wenn sie kein Diner kostete.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

12. 10. 1930: 3,9 Millimeter.

13. 10. 1930: 10,2

14., 15., 16., 17., 18. 10. 1930: kein Niederschlag.

Wasserstände

17. 10. 30

18. 10. 30

Waldau:	Ramau	+ 30	+ 27
	Mobran	- 42	- 49
Geer:	Caun	+ 13	+ 8
Eibe:	Nimburg	+ 21	+ 24
	Brandeis	+ 44	+ 23
	Weinit	+ 58	+ 52
	Zeitmeritz	+ 92	+ 86
	Ruffig	+ 48	+ 36
	Dresden	+ 109	+ 107
	Riesa	- 22	- 41

Für Aluminium ist VIM famos - - -
Es kratzt nicht, sondern reinigt bloss



VIM PUTZT ALLES
FÜR VIM-DECKEL--SCHÖNE GABEN!

Autofahrer.

Staub- und Brennholzverkauf

auf Warbacher Staatsforstrevier.
Donnerstag, den 30. Oktober 1930, vorm. 1/10
Uhr im Gasthof zum „Sachsenhof“ in Rösen.
Stämme: St. 1396 St. 10/30 cm — 286,70 m
Eiche: St. 633 St. 15/54 cm — 82,84 m

Einzelbölzer 50 St. 8/30 cm — 1,95 m

Einzelbölzer 50 St. 8/30 cm — 1,95 m

Alle Ölger liegen ohne Rinde.

Verladebahnhöfe:

Bahnhof Gohndorfsberg } 0,5—4,0 km.

Bahnhof Berbersdorf }
Hofen

Sweigsleis Zellwald.

Brennholz von etwa 1 Ubr an:

etwa 300 m welches Brennholz.

Einzelbölzer 50 St. 8/30 cm

Vorherige Befestigung der Ölger wird empfohlen.

Vorkauf Warbach. Verkauft Plans.

Bekanntmachung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Kaufmanns Reinhold Wiegand in Riesa, alleinigen Inhabers der Firma: Kleiner Möbelbau Reinhold Wiegand in Riesa, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schuldverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind 227,13 RM, zuzüglich Zinsen der Hinterlegungsstelle. Davon sind die Kosten des Verfahrens zu kürzen. Zu berücksichtigen sind 345,85 RM, bevorrechtigt und 11245,— RM, nicht bevorrechtigt. Der Schuldbericht nebst Anlagen liegt in der Geschäftsverteilung des Amtsgerichts Riesa zur Einsichtnahme aus.
R. 20/26.
Riesa, den 18. Oktober 1930.
Dr. Schulze, Rechtsanwalt und Notar.

Hyazinthen — Tulpen — Narzissen
Crocus — Schneeglöckchen — Scilla
Rapunzel und Schwarzwurzel — empfohlen

Richter, Samen- u. Gombuchandlg.
Freiheitsbühnen neben Ortsfrankenhalle.

1 Pferd Ein Piano
in verkauft ist neu, umhänb. 101.
für 700.— RM. zu verkaufen.
Seit 18.10.17 in erst. im Kasse Riesa.

GEWERBE-HOCHSCHULE KÖTHEN

Die Vorlesungen für das Wintersemester beginnen am 28. Oktober
Einschreibungen bis 15. November

Vorlesungs-Verzeichnisse kostenlos

Einj. möbl. Zimmer, verm.

zu erfr. im Kasse Riesa.

Beschlagsmehrl. Wohnung

ab 1. 11. 30 b. 24 RM. Miete

zu verm. zu erfr. i. Kasse Riesa.

Mädchen, 21 Jahr,

sucht Stellung im Haush.

lof. ab 1. 11. Gute Zeug-

nisse vorhanden. Zu erfrag.

Riesa, Hundteufel 5.

Ihre Arbeitskraft

wächst, wenn Sie in der trockenen Luft gabelster Arbeit in den bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ gebrauchen. Über 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge. Weisen Sie Nachbarn an, wie Sie auch Sie stets die achten



Stadt-Apotheke Dr. A. Arnold; Central-Drogerie Oak-Förster; Medicinal-Drogerie A.B. Hennrich; Gläubler; W. Lappin; Arth. Schirmer und we. Filiale Riesa.

Die gute Art

das Bistums, diskret, dabei zuverlässig und in gut christl. Kreisen empfohlen. Verlangen Sie Aufklärungsschrift 97 geg. 30 Pf. verschl. u. o. Aufdruck.

„Der Bund“, Zentral-Verlag, Riesa

Zweig: Dresden-A. 1, Polsterstr. 18 (Ecke Ammonstr.)

Ueber 100000 Verordnungen.

Diesige Bank Reist für OERN 1931

Lehrling

mit Zeugnis für mittlere Reife ein. Angebote unter F 206 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heiraten

Können Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jeden Standes, Alters u. Religion (mit u. ohne Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Einheiraten in Güter, Geschäfte u. a. sehr möglich. Persönl. Besuch jederzeit unentgeltl. Schriftl. Auskunft im neutr. Rufer kostenfrei. Dittl. Beobachtung Gutes Janis, Dresden-A. 1, Wilschstr. 18.

Reisevertreter

mögl. gelehrter Detailk., zum Besuch von Land- und Seereisen in angenehmer Dauerstellung u. ein u. t. Angebote von nur knapp 1000 RM. an, die über gute Zeugnisse verfügen und möglichst schon ähnliche Reisen bestritten haben, erbeten unt. K 200 an das Reiseblatt Riesa.

Wenig petr. Smalins

Gr. 1.68, Janis 1.4, Größe mit Lulue (gutes Instrument), zu verkaufen. Sidwardstr. 28, 2. L.

Haussmädchen

solides, kinderliebes

nicht unter 18 Jahren.

Frau Anna-Maria Barth

Goethestraße 37. 1.

Rühr. gewandt.

Vertreter

für Verkauf eines in jedem

Haushalt notwendigen

Apparates gegen hohe

Provision sofort gesucht.

Ausführl. Offert. erb. unt.

G 206 a. d. Tagebl. Riesa.

Biliges

Arbeitspferd

bescheiden ein

Karwanen zu verkaufen

Heidner Str. 4.

Kramplader-

Entzündungen und

Wunden, Fieberten

u. Hautjucken be-

seitigt auch in

veralteten Fällen

Ebalsal-

Engel-

Balsam-Salbe.

Krausen zu RM. 1,75

und 4.— zu haben in der

Stadt-Apotheke,

Reichs-Apotheke.

Drucksachen

werden bei sauberster

u. geschmackvoller Aus-

führung in kürzester

Zeit angefertigt von

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestr. 59.

In den fähigen, langen Querstabenden im bequemen Zimmer ist

ein spannendes Buch

der beste Stundenrater

Bücher aller Art bekommen Sie bei

Johannes Ziller

Riesa, Hauptstraße 55 - Tel. 373

Von vielen Büchern gibt es jetzt die hervorragendsten

ausgestatteten Volks-Ausgaben, so:

Wassermann - Glasenerknechen

Schleich - Besonnte Vergangenhelt

Zweig - Evelyn um Claudia

Werfel - Verdi

und viele andere von Thomas und Heier, Mann, Gang-

hofer, Hansau, Fronnen, Bonsels, Paul Keller usw.

- Ullstein-, Knau-, Hachebell-Unterhaltungsbücher.

Hervorragende Neuerscheinungen der hohen Literatur.

Die Sittengeschichte des Weltkrieges

ist nunmehr vollständig.

Unterhaltungs- u. Liebesromane aller Art von 20 Pf. an.

Lesen Sie Pensold: Die Popenhands

und Sie lachen sich gesund.

Höpfner

Zum Jahrmarkt
wieder die große Klasse!
Am Sonntag ab 4 Uhr
reduziert zusammengestellte Tanzsport-Kapelle und
am Montag ab 7 Uhr

Das allseitig geschätzte Großstadt-Tanz-Orchester
Kilian - Dresden
unter pers. Leitung des Kapellmeisters Kilian
mit seiner ständig zusammengesetzten Kapelle unter
Führung eines erstklassigen Solist-Ensembles
Kilian kommt
beruht seit einigen Tagen das Gespräch des modernen
Tanz-Publikums. Bestimmt stehen ganzjährige Stunden
verprechend dabei zu zahlreichem Besuch ergötzt
H. Köpfer.



Hotel zum Stern.

Zum Jahrmarkt Sonntag ab 4 Uhr
Montag ab 6 Uhr

öffentlicher Ball.

— Tanzsportdirektor Wegner. —
Empfehlen unsere Lokalitäten an regem Besuch.
Germann Otto und Frau.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Morgen Sonntag:
Gedeck 1.50 Mk.

Krebs-Suppe
Gespickter Rindbraten mit Kloß
Zitronen-Creme

Gedeck 2.50 Mk.

Krebs-Suppe
Königin-Pastete
Bratbühnen mit Rosenkohl
Zitronen-Creme oder Käse und Butter

Außerdem Gänsebraten, Schinken in Brotteig
Eisbein mit Meerrettich und Kloß u. a. m.

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht

Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekömmlichen Mueschhof-Biere
hell, dunkel und Pilsener Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10

Pilsener Urquell Ltr. 1.20, in Syphons Ltr. 1.30

Bierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erteilen.

Hotel Kronprinz.

Zum Jahrmarkt, Sonnabend, den 18.
und Sonntag, den 19. Oktober

Erste Dresdner Künstler

Max Strauß mit seinen Getreuen.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag
feiner öffentl. Jahrmarktsball
Anfang 5 Uhr.

Eintritt 50 Pf. Tanz frei.
Es ladet erg. ein Kurt Köpfer.

Gottlieb Bubnick aus Pulsnitz

gegründet 1834, empfiehlt zum

Jahrmarkt

seine beliebten

Pulsnitzer Honig- u. Lebkuchen,
feinste Mandel-Makron., Scho-
koladen-Spitzen, Plastersteine,
Herzen und div. andere gute
Sorten. Spez.: Doreißen-
kuchen u. Vanillekuchen.

1. Stand Rathausplatz, 2. Stand Großenbainer
Straße (neuer hygien. Verkaufswagen), Nähe
Kaufmann Moritz.

Letzte Auszeichnung: Gold. Medaille Torgau 1928.

Capitol Riesa

Heute Freitag bis Mittwoch, den 22. Oktober 1930

Die große Tonfilm-Operette der Esch Pommer-Produktion der Ufa:

„LIEBESWALZER“

Mit Lillian Harvey und Willy Fritsch. Auch Sie dürfen dieses Programm nicht verpassen,
denn das ist einmal ein Film, der Freude macht! Vorstellungen: Werktags 7 und 9 Uhr,
Sonntags 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Gasthof Baha

Sonntag, den 19. Oktober

Ballmusik.

100 Schreibmaschinen
u. 10 Mr. an, bar. Conti,
Häber, Ideal, Titanen
u. a. an verk. a. Tel. 6.
u. Cont. and. Waich.
C. Granwald, Hartha/Sa.

Mod. hell. Kinderwagen
u. a. an verk. a. Tel. 6.
u. Cont. and. Waich.
C. Granwald, Hartha/Sa.

Polstermöbel

Fluggerobben
Spiegel, Stühle
und and. Kleinfabrik
in solch. Ausführung
empfehle billig

Wid. Hofmann Tapezier-
meister
Borchstraße 49.

Hotel Höpfner.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr
einmaliges Schauspiel Modernes Theater
(Dir. E. Schilde).

Unter Namen als Schauspiel auf der Bühne.

Königskinder

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen im
Wiener Tageblatt erschienenen Roman von Wolf-
gang Marten. Unter Mitwirkung bester Kräfte:
Maria-Libera: M. Anselmann u. Landestheater
Stuttgart, Ely: G. Wauer u. Stadttheater Leipzig,
D. Walben u. Schloßparktheater Potsdam als Verh.
Ruth Körner u. Schauspielhaus Leipzig als Verh.
W. Oberth u. Stadttheater Göttingen als Dieter u. m.
Vorverkauf: Scharrenhof 8. Wistla, Gaus-
straße, Tel. 445. 1. Suerich (1. bis 8. Reihe) 1.50,
2. Sperrstg (ab 9. Reihe) 1.20, 1. Platz 80, Galerie 80
einschließlich Steuer.

Allein. Aufführungsbrecht. Nur einmal. Aufführ.
Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schäfers Gasthaus, Gohlis.

Wochen Sonntag und Montag findet unsere diesj.

Hauskirmes

Kirmes, wozu wir alle Freunde und Gönner herzlich
einladen. Wenz Schäfer und Frau.

Grögers Conditorei u. Caféhaus

Riesa, Hauptstraße 20 — Telefon 640
(früher Conditorei Möbius)

bietet seine angenehmen Räumlichkeiten einem wohl-
wollenden Publikum von Riesa und Umgebung zum
Besuche bestens empfohlen.

**Ausschank bester Liköre und Weine.
Echte Biere. — Musikal. Unterhaltung.**

Gleichzeitig empfehlen wir unsere exklusiven Konditor-
waren in Torten, Desserts u. Schüsseln, Nefen-
kuchen, Wilhelmensahne, Eis in Bomben und
Figuren. Lieferung frei Haus. — Schokoladen erster Firmen.
Um regen Zuspruch bitten Arno Gröger u. Frau.



G.E.G.-Malzkaffee- und Zichofenfabrik, Marnheim

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

G.E.G.-Malzkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

G.E.G.-Kornkaffee a 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

Hotel Sächsischer Hof.

Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Unterhaltungsmusik.

Hotel Wettiner Hof

Sonntag, den 19. Oktober 1930

Jahrmarkt

Tanz-Diele.

Der vornehme Tänzer wählt das Gute vom
Besten. — Damen und Herren Tanzgeld
25 0.50 wahlweise 15 Wfa. Käßische Steuer.

Café Central

bietet ein erstklassiges Café-Konzert.
Reichhaltige Speisen und anerkannt best-
gepflegte Getränke.

Um recht regen Besuch bittet Edith Franke.

Hotel Stadt Dresden

Wochen Sonntag von früh 10 Uhr an

Döblichmann-Suppe in Tafel und Ragout-Form.

Gleichzeitig bringe ich meinen persönlichen

Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.

Oberst Schilbach.

Am Jahrmarkt-Sonntag ist meine Gast-
halle geöffnet.

Zum Jahrmarkt Süßwaren!

Verlässliche Qualitäten und doch unerhört billig!

Kokosfloeken	b. ganze 1/2 Pf. 50 Pf.
Himbeeren	b. ganze 1/2 Pf. 50 Pf.
Borbonmischung	b. ganze 1/2 Pf. 50 Pf.
Pflaumenbruch	b. ganze 1/2 Pf. 50 Pf.
Kumpfergebäck	b. ganze 1/2 Pf. 50 Pf.
Konsummischung	b. ganze 1/2 Pf. 70 Pf.
Gefüllte Kugeln	b. ganze 1/2 Pf. 70 Pf.
Guter Kakao	b. ganze 1/2 Pf. 70 Pf.
Eukalyptus in Papier	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Persipan-Kartoffeln	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Dessertbruch	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Eiswaffeln	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Felgenkugeln	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Speisechokolade	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Schokoladenpulver	b. ganze 1/2 Pf. 80 Pf.
Vollmilch-Schokol.	4 Tafeln 95
Speise-Schokolade	5 Tafeln 95
Korn-Schokolade	5 Tafeln 95

Verkauf nur in meinem Ladengeschäft!

Borglich in allem Gebotenen, dabei die

billigste Einkehrstätte

am Jahrmarkt wie auch sonst ist meine

Kaffee- u. Eis-Diele

1 Tasse Bohnenkaffee mit Gebäck	25 Pf.
1 Tasse Schok. Schlagjahn u. Gebäck	35 Pf.
1 Glas Vollmilch, kalt oder warm	25 Pf.
1 Windbeutel mit Schlagjahn	25 Pf.
1 Portion Eis mit Schlagjahn	35 Pf.
1 Portion Schlagjahn	25 und 35 Pf.

Eisenberg

Hauptstraße 12 - am Capitol.

Personalaufwand der Gemeinden.

Hd. Dresden. Im Ministerialblatt für die Sächsische innere Verwaltung wird bekanntgegeben:

Vom Mitglieder des Ausschusses zur Verwaltung des Landesausgleichs ist in mehreren Fällen darauf hingewiesen worden, daß der Personalaufwand von Gemeinden unangemessen hoch sei. Darauf hat der Ausschuss beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß bei den in Frage kommenden Gemeinden und Bezirksverbänden in dieser Beziehung Wandel geschaffen werde.

Das Ministerium des Innern verkennt nicht, daß gerade auf dem Gebiete der Personalausgaben der Verbesserungsmöglichkeit keine Grenzen gesetzt sein können, die auf Ortsgesetzen, Besoldungsbestimmungen und sonstigen nicht ohne weiteres lösbaren rechtlichen Bindungen beruhen und die ferner darin begründet sein können, daß sich oft gerade in Gemeinden (Bezirksverbänden), in denen die allgemeine Wirtschaftslage schlecht und dadurch die Finanzlage (des Bezirksverbandes) selbst stark beeinträchtigt ist, die Schwierigkeit der Verwaltung und dadurch die Beschäftigung vermehrt. Trotzdem muß diese Frage nach Ansicht des Ministeriums mit besonderem Ernste geprüft werden. Die Öffentlichkeit hat Anspruch darauf, daß die Geschäfte der Verwaltung so billig, wie es mit der ordnungsgemäßen Bearbeitung überhaupt vereinbar ist, erledigt werden, damit der Steuerdruck nicht vermindert und das Maß von Mitteln festgemacht werden kann, das für die hohen Kosten, die insbesondere die Erwerbslosigkeit mit sich bringt, benötigt wird. Dabei wird letzteres eine Herabsetzung der Besoldung einzelner Beamten (Angehörigen oder Arbeiter) in Frage kommen, als die notwendigste nachdrückliche Einschränkung in der Zahl des Personals, für die sich besonders bei Freierwerb von Stellen oft Ge-

legenheit bietet. Selbstverständlich kann die Frage, welcher Personalaufwand gemessen ist, nicht schematisch beurteilt werden. Erfahrungsgemäß muß größeren Gemeinden ein höherer Satz auf den Kopf des Einwohners zugehanden werden. Auch muß selbstverständlich beispielsweise anerkannt werden, daß eine Vorortsgemeinde mit Arbeiterbevölkerung mehr Personal braucht, als eine gleichgroße Gemeinde ländlicher Art fern von der Großstadt. Immerhin will das Ministerium aber doch, um einen gewissen Anhalt für die Entschlüsse der Gemeinden, Bezirksverbände und Aufsichtsbehörden zu geben, darauf hinweisen, daß die Höchstbesoldung des Personalaufwandes in der sogenannten Kammerverwaltung, d. h. ausschließlich der werbenden Betriebe, im Rechnungsjahre 1929 (für Beamte und Angestellte — nicht für Arbeiter) für die sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände folgendermaßen errechnet worden sind:

Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern:	40,88 RM.
" 25 000 bis 50 000	39,04 "
" 10 000 bis 25 000	36,40 "
" 2 000 bis 10 000	14,95 "
" unter 2 000	8,07 "

Dabei sind die Versorgungsgebühren (Rudergeld etc.) ausgeschlossen. Ferner zeigen im Ministerium des Innern getroffene Feststellungen, daß kleine Gemeinden unter 1000 Einwohnern mit einem noch wesentlich geringeren Personalaufwande verwalten werden können.

Die Gemeinden (Bezirksverbände) und Aufsichtsbehörden werden ersucht, dieser Angelegenheit sofort die ihrer besonderen Bedeutung entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei sollen Maßnahmen nicht deswegen unterbleiben, weil sie erst in späterer Zukunft eine finanzielle Wirkung ausüben. Andererseits kommen selbstverständlich

Einsparungen nicht in Betracht, die eine mangelhafte Erledigung notwendiger Pflichtaufgaben oder die ganze oder teilweise Verlagerung einer Volk auf andere Schultern (etwa auf dem Gebiete des Volkshauswesens von der Gemeinde auf den Staat) zur Folge haben müßten.

Die Aufsichtsbehörden sollen über die in dieser Angelegenheit getroffenen allgemeinen und besonderen Maßnahmen bis zum 1. April 1931 an das Ministerium des Innern berichten.

Brot und Fleisch in Deutschland.

100 000 Bäckereien und 82 000 Fleischereien. — Umsatz zusammen über 7 Milliarden RM.

BR. Nach den letzten mitgeteilten Feststellungen des Statistischen Reichsamts gab es im Jahre 1927 in Deutschland 100 000 kleineren Bäckereien und 82 124 Fleischereien. Der Umsatz der Bäckereien betrug insgesamt rund 2,8 Milliarden RM., der Umsatz der Fleischereien insgesamt rund 4,5 Milliarden RM. Gegenüber dem Jahre 1925 hat sich der steuerpflichtige Umsatz der Bäckereien um 444 Millionen RM. oder 21,35 v. H., der Umsatz der Fleischereien um 948 Millionen RM. oder 27,28 v. H. gesteigert. Bei den Fleischereien ist ein erhebliches Anwachsen der Großbetriebe gegenüber den kleinen und mittleren Betrieben zu erkennen, bei den Bäckereien haben dagegen namentlich die Betriebe mit einem Umsatz von 20 000 bis 100 000 RM. und die Betriebe mit Umsätzen zwischen 100 000 und 500 000 RM. auf Kosten der kleinsten und arbeitslosen Betriebe an Bedeutung gewonnen. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich auf 10 000 Einwohner die Zahl von 16 Bäckerei- und 14 Fleischereibetrieben. Mit besonders hohem Umsatz der Fleischereien je Kopf der Bevölkerung erscheinen Berlin, Hamburg und Erfurt und der Bäckereien Elberfeld, Nürnberg und Wiesbaden.



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorzählbaren Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl



Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSCHAFT: VERLAG OSKAR MENTNER WERDAM

„Siehst, Keeser! ... und da woll'n wir net helfen? Soll der Frigl net glücklich werden? Müßt denn das net?“

„Der Frigl! Immer der Frigl!“

Da sagte der Kaiser wehmütig: „Wird dann bald anders sein, Keeser, wird der Frigl net mehr Zeit haben für den Herrn Kaiser. Die Diab ist dal Wird den Schatz heimtragen auf sein Schloß, und nur, wenn mir's mal summt in den Ohren ... dann werd' ich denken ... ist der Frigl, der an mich denkt.“

Alle schauten gespannt nach der Tür.

In höchster Aufregung erschien der Oberhofzeremonienmeister.

„Majestät!“ sagte er atemlos. „Sind Seine Hoheit der Fürst von Geyer-Staffen da und Erlaucht Graf Helmbrecht vom Berge. Wollen gleich Ew. Majestät sprechen — eine furchtbar wichtige Sache — wegen dem Prinzen lei est!“

Das kaiserliche Paar sah sich erstaunt an.

Maria Theresia lachte gutgelaunt. „Ein aufregender Tag heut! Lassen's nur eintreten. Aber ... Helmbrecht vom Berge ... das ist wohl der Vater der Grafen vom Berge?“

Der Oberhofzeremonienmeister suchte die Achseln.

Aber Cilly sagte: „Ja, Majestät! Es ist der Vater vom ... Frig.“

Da kamen schon die beiden. Man sah dem Fürsten besonders die große Aufregung an.

Sie verbeugten sich.

Neugierig, interessiert musterte das kaiserliche Paar den Grafen Helmbrecht, und die Musterung fiel durchaus zu keinen Gunsten aus.

„Eine imponierende, wundervolle Erscheinung!“ sagte der Kaiser leise zu seiner Frau.

„Gut, sagte er dann: „Treten's näher, meine Herren. Was bringen's denn Gutes. Lieber Beter, wir finden Sie so aufgeregt.“

„Majestät!“ stöhnte der Fürst. „Bergelung, Majestät. Aber ... Graf vom Berge hat mich über den bevorstehenden ungeheuerlichen Betrug aufgeklärt. Majestät ... der Graf behauptet ... Prinz Alfons ist in Wirklichkeit ein ganz anderer, ist ein Hochstapler.“

Die Wirkung war ungeheuerlich.

Die Kaiserin ließ einen Schrei aus, der Kaiser schlug sich auf den Schenkel und lachte, während Cilly, lezt eine Botschaft der Lage erfassend, mit dankbaren Augen auf den Grafen Helmbrecht sah.

Es dauerte eine ganze Weile, bevor sich die Kaiserin wieder von ihrem Schreck erholt hatte.

„Graf vom Berge, wollen Sie berichten?“

Graf Helmbrecht kam der Aufforderung sofort nach und erzählte alles, was er wußte und mit gutem Gewissen verantworten konnte.

Das kaiserliche Paar wollte es kaum glauben, was Graf Helmbrecht überzeugungstreue berichtete.

„Ein Betrüger!“ sagte die Kaiserin. „Franz, wenn ich mir vorstelle ... und die Cilly ... konnt nur mal her zu mir, Kind ... die Cilly wäre bald mit dem Kaleschurten unglücklich geworden ... eine Schurkerei, 's ist net zu glauben.“

Während sie die vor Glückseligkeit bebende Prinzessin in den Armen hielt, trat der Kaiser ins Nebenzimmer und sagte zu dem Diener: „Beh Er herunter zur Wache. Sofort einen Ketter zum Grafen Frig vom Berge schicken. Der Graf ... hast verstanden — soll sofort stehenden Fußes kommen.“

„Jamohl, Majestät!“

Der Diener raste los.

Als der Kaiser wieder in das Zimmer trat, sagte der Fürst zu Maria Theresia: „Majestät ... und ... ich muß es Ew. Majestät sagen ... der Graf Helmbrecht vom Berge hat für seinen Sohn Frig um d' Cilly angehalten. Majestät ... ich weiß net, was ich tun soll.“

„Lieber Herr Beter!“ warf der Kaiser lächelnd ein.

„Sollen der Cilly den Grafen vom Berge geben. Schauen's doch die Guderin an, wie's leuchten und strahlen. Hat ihn doch so lieb.“

Die Kaiserin sah den Gatten strafend an.

„So, wie du dir das denkst, Franz, so geht das nun net über.“

„Net so lang' reden, Keeser! Weißt noch, was dein Vater zu mir g'sagt hat? Müßt die Keeser hab'n, muß auf Bohtingen verzichten. Ohne Verzicht keine Erzherzogin. Das hat er g'sagt, und ich hab' g'dacht: Laß Bohtingen lauff'n, nimm's Keeser dafür, die hat dich lieb und alles is' gut. Siehst, Keeser! ... ist hier net anders? Beht um's Glück von der Cilly. Müß sie halt auf'n Fürstentitel verzichten. Ist denn das gar so arg schlimm? Kommt denn die Lieb net darüber weg, Keeser!“

Die Kaiserin umschlang den Gatten und küßte ihn heiß.

„Hast recht, Franz. Bist mein lieber guter Kaiser, und da werd' ich — damit mit deiner Keeser recht zufrieden bist — ein kaiserliches Nachwort sprechen.“

„Alles spannte vor Erwartung.“

„Würdig, aber mit einem schalkhaften Unterton sagte die Kaiserin: „Hiermit bestimmen wir, Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn ...“

„Laß genug sein mit die Titeln ... höchstens Toskana darffst noch sagen.“ warf der Kaiser lachend ein.

Großherzogin von Toskana, daß die Prinzessin Cilly, Tochter des Fürsten von Geyer-Staffen, unseres lieben Beters Kind, den Grafen Frig vom Berge heiratet! Einverstanden, Herr Beter?“

„Majestät!“ sagte der Fürst. „Will nur, daß d' Cilly glücklich wird. Soll mir alles recht sein. Und wenn der Hieronimus noch so schimpft.“

„Das wird der Herr Vater net tun, lieber Beter. Will ihn morgen zu mir bitten.“

„Tausend Dank, Majestät!“

Die Kaiserin sah den Grafen Helmbrecht an.

„Sind's auch zufrieden, Graf vom Berge! Dürfen's Holz auf Ihre Jungens sein. Sind tüchtig und gut und ... tanzen können's auch. Und wie!“

Der Graf Helmbrecht lächelte, ein Siegerlächeln, was auch Frig oft aufsetzte. „Majestät, der alte Graf vom Berge hat's Tanzen auch noch nicht verlernt. Soll meines Lebens schönste Erinnerung sein, einmal mit der kaiserlichen Majestät gefanzt zu haben.“

„Ei, Er ist ein Schalk, Graf, aber er soll mit mir tanzen. Zur Hochzeit, Graf. Die muß in Wien gefeiert werden.“

„Jamohl, Majestät! Zur Doppelhochzeit!“

„Doppelhochzeit?“

„Jamohl, der Dieter heiratet doch auch.“

„Der Dieter? So! Wenn denn?“

„Majestät! ... Ihre Gnade hat dem Frig die Prinzessin beehert. Da müßt der Dieter eigentlich als Ausgleich ein Wiener Balchermädel heiraten ... aber denken, Majestät, wie bestimmet ich bin, der Dieter tu's nicht unter einer Fürstin.“

Dabei sah ihm der Schalk in den Rundwinkeln.

Franz I. hatte seinen Arm um die Kaiserin geschlungen.

„Ich weiß ganz genau ... die Toni ist's! Stimmt's?“

„Jamohl, Majestät! Fürstin Antonie von Deuten-Atzberg. Alles schon abgemacht.“

Die Kaiserin lachte und sagte dann gutgelaunt, denn der Franz brückte sie eben liebevoll an sich. „Und mich, mich fragt ihr wohl gar net? Aber soll's sein, sollen die Grafen vom Berge glücklich werden.“

Der Graf Helmbrecht ergriff die Rechte der Kaiserin, küßte sie und sagte dankbar: „Majestät, alleruntertänigsten Dank ... nun müßt ich mir auch noch eine Frau suchen in der Wiener Stadt, bin über zehn Jahre Einspänner, aber mir könnt nur eine Frau wie Ew. Majestät gefallen, und die gibts nicht noch einmal.“

„Er Schmeißer!“ sagte Maria Theresia, aber voll Freude im Tone.

Er trat zur Kaiserin, neigte das Knie und sagte leise: „Majestät, haben Sie mich gerufen, um mir das Glück zu schenken?“

Der Kaiser fiel ein. „Ich hab' dich rufen lassen, Frigl! Die Keeser hat's erlaubt. Dort steht die Cilly. Sollst sie heiraten! Ja, so geh' halt.“

Ein, zwei Schritte, da lag die Cilly im Arm des Geliebten, der sie fest an sich drückte, daß sie fühlte, nie würde er sie wieder von sich lassen.

Franz I. strich sich über die Augen, so gerührt war er.

„Glaub' gar, Franz, du weinst!“ sagte die Kaiserin, der selbst vor Rührung die Tränen kamen.

„Ist mir bissl' weich zumut! Ist doch der Frigl! Herrgott, Keeser, so haben wir uns auch mal beim Kopfe gehabt.“

Dann gab's ein Gratulieren.

Der helle Jubel war im Raume.

Sogar der kleine Bepel merkte, daß was los war und kam hereingeführt, erkannte seinen Freund und lief auf Frig zu.

„Unfela, mit 'n Bepi Angen! Bin doch ein Husar mit 'n Siebl.“

Frig riß den kleinen Kertl zu sich empur und drückte ihn an sich.

„Du lieber kleiner Kertl! Werb' im Leben so gut, wie die Kaiserin.“

Da sagte der Bepi lustig: „Unfel ... die Kaiserin ... das das ist mei Mutter!“

Die Kaiserin nahm ihm den Jungen ab.

„Graf vom Berge,“ sagte sie warm, „stiegen Ihnen alle Herzen zu. Auch das Kinderherz ... das hat Er erobert. Aber gelt ... Ihr Herz! ... das lassen's für immer und ewig bei der Cilly.“

„Immer und ewig, Majestät!“ sagte Frig.

Zwei süße Blauaugen strahlten ihn an für das Wort. Und ein zärtliches: „Du ... du ... mein Kaiser, du!“ kam aus Cillys Munde.

„Das war ein Tag,“ sagte der Kaiser zu Maria Theresia. „Ganz heiß ist mir g'word'n. Weißt, ist mir heut' zumute, als ob ich wieder so jung sei, wie damals, als ich dich das erste mal in meine Arme nahm. Haft's net vergessen, Keeser?“

„Wie sollt ich's vergessen. Franz!“ sagte die Frau innig und küßte ihren Gatten.

„Und das Herz ist mir heute einmal so g'frieden, so weit. Denk', heut' wird der Herrgott mal mit uns g'frieden sein. Ein bissl' Glück geben können ... ach, Keeser, lohnt sich schon, wenn man auch bloß ... Kaiser ist.“

„Ach, Franz!“

Wüßlich fuhr der Kaiser auf.

„Weißt, Keeser, eins hätten wir über der ganzen Seig'heit bald vergessen. Die Walefzippibuden, die uns bald so arg in Berlegenheit gebracht haben ... was soll mit denen geschehen?“

„Hab' schon die Order gegeben, daß sie mir sofort vorgeführt werden.“

Die zwei sind nicht vorgeführt worden.

Sie hatten eine halbe Stunde, nachdem sie sich vom Fürsten und Grafen vom Berge verabschiedet hatten, Wien verlassen, unter Zurücklassung des Gepäcks, das aber nichts wert war und das bestätigte, was Graf Helmbrecht gesagt hatte. Sie hatten Dunie gerochen.

Eine glänzende Hochzeit fand in Wien statt. Im Stefans dom wurden sie getraut, und ganz Wien stand und wußte die zwei schönen Paare sehen.

Graf Helmbrecht ließ viel Geld unter die Armen Wien verteilen.

Seinen Schwiegereltern hatte er den Brauschemud geschenkt. Als die Öffentlichkeit zum ersten Male diese Schmudgegenstände sah, da staunte alles. Die Keeser küßten jeden Schmud auf eine Viertelmillion Kronen.

Was aber noch mehr strahlte, als all die Diamanten, das waren die Augenpaare von vier glücklichen Menschen, die sich einen „Schatz für's Leben“ erworben hat.

Die Königskinder!

Sie hatten sich diesmal doch zusammengefunden!

„Die Mode vom Tage“

Der garnierte Mantelrücken.

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.



1699 1700 1701 1702 1703 1704

Bemerkenswert und charakteristisch für die neue Mode ist der garnierte Rücken. — Auch der Armel ist jetzt sehr anspruchsvoll geworden. — In den Farben herrscht große Freiheit. — Schwarz steht allerdings an erster Stelle, daneben sind braune und grüne Schattierungen sehr beliebt. — Als Material wählt man viel genoppte Stoffe und schwarzen Samt. Auch einfarbige Tuche werden vielfach bevorzugt.

Komplizierte und verworrene Zeiten pflegen auch eine besonders vielseitige Mode mit sich zu bringen. Denn die Mode ist ja doch niemals eine selbständig-eigenmächtige Bildung, sondern stets nur der Ausdruck einer im Zeitgeiste und der augenblicklichen Zeitströmung enthaltene Bewegung. So ist es auch zu erklären, daß die neue Mode, die sich in der mannigfachen Art der neuen Wintermäntel besonders sprechend auswirkt, so umstürzlerisch werden konnte.

Trotzdem gibt es eigentlich keinen unmodernen Wintermantel. Von keinem Schnitt, keiner Farbe, keiner Stoff- oder Pelzart könnte man guten Gewissens behaupten, daß sie unmöglich geworden sei. Selbst die alten, jetzt aber zu kurzen Wintermäntel können noch etwas verziert und als vielbegehrte „Dreiviertelmäntel“ aufgetragen werden.

Das wichtigste Merkmal des neumodernen Mantels aber ist die eigenartige Rückenlinie. Die Mode legt auf zwei Ebnen besonderen Wert: auf einen anspruchsvollen Armel, und auf den dekorativ wirkenden garnierten Rücken. Als man im vergangenen Winter damit anfing, die hochtragenden Pelztragen mit in den Rücken eingearbeiteten Dreieckspitzen einzufügen, war bereits das erste Ahnen eines garnierten Rückens gegeben. Daß man die Pelzstreifen harmonisch und also auch dreieckig und groß gefaltet mußte, lag auf der Hand. Auf diesen Anfängen nun beruht die gegenwärtige Modenrichtung.

Modetorheiten früherer Zeiten.

Unser auf Sachlichkeit eingestelltes Zeitalter kennt jene Modetorheiten des Mittelalters und der früheren Neuzeit nicht mehr, und ein derart langwährender Zeitabschnitt, in dem eine Modetorheit buchstäblich die andere ablöste, dürfte nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit nicht wieder heretradieren. Die Epoche der menschlichen Geschmacksverirrungen setzte vom 13. Jahrhundert angefangen sich eigentlich jahrhundertlang fort und dauerte etwa bis in die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Wir alle besitzen noch Familienalben, in welchen Frauengestalten mit riesigen Hüften und weitgebauchten Ärmeln abgebildet sind. Karotten und gläserne Krüsen, mit denen man Hüfte zu schmücken beliebte, Kopfbügel, die aus ausgestopften Vögeln bestanden, meterlange Streifen aus Straußenfedern, die man mit Vorliebe über sommerliche Toiletten trug, sind uns allen noch in deutlicher Erinnerung. Aber sie bilden keine eigentlichen Modetorheiten, sondern höchstens grobe Geschmacksverirrungen, die in dem damaligen Zeitgeiste der Unfreiheit und inneren Schamhaftigkeit begründet liegen. Torheiten nämlich, die als Modetorheiten, ja geradezu als ungläubliche Verrücktheiten bezeichnet werden mußten, waren in viel früherer Zeit üblich.

Wir alle kennen die Abbildungen des Till Eulenspiegel und wissen, daß man zu seiner Zeit, nämlich im dreizehnten Jahrhundert, Trachten liebte, die deutlich an unsere Karnevalslieder erinnern. Die Männer trugen hochgeschlossene Wämse, die in zwei Farben, hauptsächlich gelb und blau, gefaltet waren. Suderhutartige Kopfbedeckungen gaben ihnen

Capartige mit Pelz verbrämte Teile, ganze rund herumlaufende Pelzrücken, die bis zum Gürtel fielen und im Halse in hochstehenden Pelztragen auslaufen, aus Wolants zusammengesetzte Schultertragen, Stoffteile, die ähnlich wie die Achselstücke an früheren Militärmänteln ein wenig über die Schulter fielen, all das wird an den Mänteln angebracht, um die neue Modenrichtung zu markieren. Denn das wesentlichste Merkmal eines neuen Mantels ist gegenwärtig ein garnierter Rücken bzw. ein ähnliches, ihm entsprechendes Schulterstück. Diese Pelzrücken, Blenden, Wolants usw. werden nun ihrerseits mit Pelzstreifen verbrämt, ja oftmals ganz aus Pelz hergestellt. Daß ein derartiger Mantel sehr elegant und dekorativ wirkt, daß er der Trägerin eine weibliche und keilsame Note verleiht, ist selbstverständlich. Die Stoffe, die sich für derartige Mäntel eignen, sind Samt, Velvets und Belour-Chiffons, die eine seit Jahren nicht mehr innegehabte Beliebtheit erlangten, ferner weiche Tuche wie Jibeline, Affenhaut, stumpfe Wollgeorgette, Seiden, die man die wackelt und mit reicher Pelzgarntur besetzt. Schwarz ist die führende Farbe.

Hier wirkt die Mode vorsorglich, denn einen schwarzen Mantel sollte jede Frau besitzen und wer noch keinen hat, wird bei dieser Farbe, die stets vornehm wirkt und zu jeder Tageszeit gut aussieht, am besten fahren. Als Pelzbeleg-

mungen sind alle Arten, die leicht und weich fallen, beliebt: Astrachan, Dreitschwanz, Lammfell, die man kurz schert, und die sehr gut aussehen, daneben Affenpelz, Persianer, Elms und alle wohlgerichteten und gefärbten Hasenfellarten mit recht kurz gehaltenem Haare sind beliebt. Um die dunklen Mäntel zu beleben und um die dazugehörigen schwarzen Samtkappen etwas anmutiger zu gestalten, wird auch viel weißes Pelzwerk verwendet. Hermelin und Zermelin, Imitationen, weiße Lammfelle, die, wenn sie kurzgeschoren sind, sehr gut wirken, Hasenpelz und Stiegenhaar sind besonders modern.

Die Vormittagsmäntel sind glatt, etwas länger, sportlich, tragenlos. Man sieht schottische Tuchmäntel mit angeschnittenen Franzen, braune, auf beiden Seiten (die Gegenseite ist meist beige) tragbare Kamelhaarmäntel, Tweed und noch einmal Tweed in den verschiedensten Ausführungen. Zu erwähnen wäre noch der neue Koppstoff, daß ist eine Art von Tweed, dessen unregelmäßig laufende Durchzugsfäden kleine Knötchen bilden.

Um den Nachmittagsmäntel wird das Pelzrücken nicht selten abdrückbar gehalten. Die Trägerin gewinnt auf diese Weise noch einen eigenen, eventuell auf der Innenseite tragbaren Abendumhang.

Der Spruch, der sich noch auf alten Wandtafeln findet und besagt: „Wo die Herren sind, da Kirgelis“ stammt aus dieser Zeit. Für Uneingeweihte ist er wohl nicht ohne weiteres verständlich.

Als um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die spanische Mode tonangebend wurde, mußten die Schultern möglichst breit und puffig wirken. Man stopfte sie mit Berg und Weizen aus; manchmal wurde auch Kleie verwendet und es wurden Wappen und Stickerien auf den Puffen befestigt, damit die plumpe und ungleichmäßige Fütterung nicht so augenfällig sei.

Die Offiziere Ludwigs des Bierzehnten trugen hohe Stulpenstiefel, die mit Spigen besetzt waren, die sie auch bei ihren Feldzügen beibehielten. Wenn diese Spigen von Schmutz und Rot karriert, wurden sie mit neuer Spitze überdeckt, so daß nicht selten ganze von Schmutz verlebte Spitzenwülste an den Stiefeln angebracht waren.

Vorher schon, nämlich im Jahre 1601, hatte die spanische Prinzessin Isabella, die Tochter Philipps des Zweiten, das Gelübde getan, ihr Hemd nicht eher zu wechseln, bis die Stadt Okenbe von spanischen Truppen erobert sei. Da dies dreizehn Jahre lang, nämlich bis zum Jahre 1614 währte, und da die Prinzessin ihrem Gelübde treu blieb, mußte der Hof aus der Not eine Augenmaden machen und die schmutzig-gelbliche graue Hemdfarbe der Prinzessin als Mode- und Eleganzfarbe hinstellen. Die ganze Welt trug damals Isabellenfarbige Gewänder, denn die spanische Mode war tonangebend.

Sind Modetorheiten nicht ein Spiegel ihrer Zeit, der Kultur und Weltverfassung einer Epoche?

ein hartelnartiges Aussehen. Diese zweifarbigen Gewänder, bei denen die linke von der rechten Körperhälfte grell abheben mußte, waren mit schelmischen Dingen aller Art verziert. Hundsbildchen, Wänselbäume und Wärenägen waren am beliebtesten. Die am Halsauschnitt angebrachte wulstige Kraxe, die sitzenden Armel und die geschwäbelten hochtragenden Schuhe waren an der Tagesordnung und ein Mensch, der ein solches Gewand trug, machte tatsächlich den Eindruck eines Karren. Wie es den Menschen in derartigen Gewändern überhaupt möglich war, einer ernsthaften Beschäftigung nachzugehen, ist in der Zeit ein psychologisch Rätsel, da die Tracht doch so stark beitrug, dem Menschen eine gewisse Stimmung zu überliefern.

Als man sich an den verzierten Schelmereien, die wir oben aufzählten, satt gesehen, kam man auf den Gedanken, die Gewänder mit Glöckchen und kleinen Schellen zu schmücken, und selbst die Frauen, die hinter den Männern nicht zurückstehen wollten, nähten auf ihre Kleider Glöckchen von Gold oder Silber, die mit lockbarer Hakenarbeit versehen waren und die Rolle teurer Schmuckstücke gespielt haben dürften. Später flochten sie sich, um besonders elegant auszusehen, ganze Glöckchenketten ins Haar, das um diese Zeit aufgelöst getragen wurde.

Diese Glöckchenmode aber war so lärmend und nervenzerreibend, daß die verschiedenlichsten Städteverordnungen gegen sie zu Felde ziehen mußten. Das Tragen der Schellen und Glöden wurde zunächst in den Kirchen, später auch auf der Straße verboten und man mußte hohe Geldstrafen und Steuerbußen ansetzen, um des Unfuges Herr zu werden.

Volerotell. Hohe Stulpen werden dem unten weitlaufenden Armel untergearbeitet. Ein großer Pelztragen garniert den Mantel.

1701 (Gr. 44). Eleganter Mantel aus schwarzem Samt mit großem Perslanertragen und neuartigen Stulpen aus Pelz. Sehr apart ist die Rückenteilung.

1702 (Gr. 44). An diesem Mantel läuft die Teilung in der hinteren Mitte bis zu. Zu beiden Seiten der Hinterbahn läuft die Spitze nach unten aus, oben verläuft sie in der Seitennaht. Natürlich kann auch der Rücken an den angegebenen Linien nur mit Stoff ausgefattet werden, wenn man das Verschneiden des Stoffes umgehen will. Borne ist der Mantel

Unsere Modelle: 1699 (Größe 44). Sport-mantel aus Diagonal-Tweed mit großem Pelztragen und aufgesteppten Taschen. Dieser Mantel ist ganz mit Dachschesel gefüttert.

1700 (Gr. 42). Mantel aus Belour-Roye. Borne ist der Mantel glatt und schließt mittels eines Knopfes, dagegen ist der Rücken garniert. Der untere Teil des Mantelrückens reicht über Gürtelhöhe, bis obere Hälfte fällt boleroartig darüber. Die boleroartige Teilung kann aber auch nur durch eine abgenähte Quersfalte markiert werden. Die in zwei Reihen aufgesteppte Blende greift nach dem

Verlaufschnittmuster nur für Absonnenten. Mantel, Rollkappe, Kleider 1.— 2. Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Waizer 20 Pf. In beziehen durch die Verlagsstelle.

glatt und schließt hoch, ein langer Schal mit pelzbesetzten Enden umschließt den Halsauschnitt.

1703 (Gr. 42). Eleganter Mantel aus schwarzem Samt oder Tuch mit schalartiger Krage aus schwarzem Fuch. Der Mantel ist glatt geschnitten. Die Vorderbahnen greifen weit übereinander. Pelzstreifen garnieren den Armel unter dem Ellenbogen.

1704 (Gr. 44). Mod mit dreiviertel langer Jacke aus grünem Tuch mit grauem Perslaner besetzt. Die Vorderbahnen der Jacke greifen übereinander. Sehr apart und neu ist der Pelztragen, dessen eines Ende durchgezogen wird. Hohe Pelzlamellen.

und damit keineswegs in Abfall und Abnehmen geriet, sie auch sonst wenig Vorteil zu ihren Schieffen hätten, demjenigen, so jährlich beim Bogenschießen König würde, ein ganz Wehr, wie solches bey uns gebräuchlich, ohne Transsteuer zu brauen verstatet werden möchte."

Die Genehmigung wurde denn auch erteilt, ohne daß ich den Wortlaut der im damals schwerfälligen Deutsch wiedergegebenen Verordnung hier wiederhole.

Ende des 17. Jahrhunderts ging die Schützen-gesellschaft wieder auf längere Zeit in die Brüche, erst 1709 lebte sie von neuem auf und scheint sich da mehr als jeher für die Durchführung regelmäßiger Schießübungen eingesezt zu haben; denn sie richtete an den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, König von Polen, ein Gesuch dahingehend, die alljährlichen Bogenschießen in allmähentlicher Scheibenschießen zu verwandeln. Dem wurde kurfürstlicherseits stattgegeben; wir lesen in der besagten Verordnung:

"Niedr getreut, Es sind der Rath und Bürger-schaft zu Königsstein Vorhaben, seit dem Anno 1627 concedierten und sonst gehaltenen Bogenschieß-Ordnungen und Statuta zu halten, haben demnach mittelst des Justizrathes allermähentlich ange-sucht, daß ihnen wie andern benachbarten Orten bräuchlich, wöchentlich ein ergiebliches zu Pulver und Bleig gereicht, und damit, so lange solch Schießen, continuirt werden möchte; Allermähentlich mit wech-seln davor zu versehen, Wann wir dann die güt-tigste Bewilligung gethan, daß ihnen zu an-gerechtem Behuf jährlich vierzehn Gulden 18 Gr. so ge-nannte Vortheilsgelder, und zwar jede Woche zwölf Groschen gereicht werden sollen."

Die Verordnung, datum Dresden am 10ten Martii, Anno 1709" ist unterzeichnet von „Johann Friedrich Reinhardt, Johann Gabriel Vatter" und gerichtet an Amtmann und Amtschreiber zu Pirna Christian Albrecht Schabarden und Johann Gottlieb Hin-ginger.

Die kurfürstliche Vergünstigung, daß der alljähr-l. König beim Armbrustvogelschießen ein steuerfreies Königsgeld brauen durfte, wurde auch auf das all-jährliche Königsbüchsen-schießen übertragen durch eine Verordnung vom 23. September 1706, die die Unter-schrift eines Centurians von Wittig trägt und an den Steuerrechner zum Königsstein, Heinrich Julan-den, gerichtet war. Da nun seit der Umwandlung des Armbrustschießens und des alljährlichen Bogenschie-ßens in Büchsen-schießen und wöchentliches Scheiben-schießen im Jahre 1706 bis zur Erneuerung der Kon-gression steuerfreien Wehräus für den alljährlichen König 1706 drei Jahre vergangen waren, so wollten es sich die in den Jahren 1708, 1709, und 1704 heraus-gehoffenen drei Könige nicht nehmen lassen, steuer-frei brauen zu dürfen und diese drei Könige suchten denn darum nach, daß ihnen nachträglich die gleiche Vergünstigung zuteil werde. Wir lesen hierüber in einer ministeriellen Verordnung, gez. Adolph August Freyherr v. Hogen, an den Steuerrechner zum Königsstein, Heinrich Julanden, unterm 4. März 1706 wie folgt:

"Nieder getreut, Bey und Junct Inhabts des Beschlusses, die Bürger- und Schützen-gesellschaft zum Königsstein anderweit unterthänigst einkom-men, und haben, daß unser am 23. Sept. jüngst, wegen bewilligte Steuerfreien Wehrs, vor ihre so-genannte Schützen-schieße, ergangene Verordnung auch auf die, so vor deren Instruktion solch Recht erlangt, indem sie die Urheber solches Schützen-

wehrs wären, und die dazü erforderlichen Unkosten mit getragen, wie sie dann selbst, namentlich Gott-fried Koch, Ephraim Wirtz, und Johann Fröhde, darum hier bestemmend Ansuchen gethan, erlen-diret, und ihnen das Steuerfreie Wehr, gleich denen folgenden, abzubrauen, verstatet werden möchte, ge-horsamst gebeten usw."

Dem Ansuchen der drei wurde also stattgegeben.

Pastor Sätze erzählt in seiner Chronik noch man-ches, über die Schützen-gesellschaft Königsstein seiner Zeit, Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Schützenkom-pagnie war unter der Direktion ihrer Offiziere u. a. an folgende Gesetze gebunden, in denen es u. a. heißt: „Wer ein Schützenbruder werden will, muß mann-bar, majorenn, ehrlicher Geburt, ehrbaren Lebens und guten Gemüths und unzulässigen Gewerds zuge-hen seyn. Das wöchentliche Scheibenschießen geht mehrertheils Mittwoch. Domsal an und währet bis Michaelis. Das jährliche Königs-Scheibenschießen hat seinen Termin acht Tage nach dem Johannismarkte. Bey der Bruderschaft wird kein anderes als ein glat-tes Noß erlaubt. Das wöchentliche Scheibenschießen wird Sonntags nicht eher als nach dem Mittags-Gott-dienst gehalten und währet nicht länger als bis halb acht Uhr abends. Die Bruderschaft begleitet ihre Glieder zu Grabe und die Träger tragen umsonst. Der Fleier der Schützenkompagnie muß zu Grabe bliden und hat dafür ein Gratul. An der Spitze der Kom-pagnie stand ein Hauptmann, dem Offiziere zur Seite standen. In ersterem wurde immer eine prominente Persönlichkeit aus Königsstein gewählt, so 1737 Johann Christian Conrad, geb. 1694, der 7mal regierender Gerichtsvoigt war und 1737 Ratsmitglied ward. Beim Schützenhauptmann waren die Schützenkaffe, die Fahne, das Geschmeide jeweils geschmückt: einem silbernen Vogel, den er an einer starken silbernen Kette in den Händen trug, und einem Brustschild mit kleinen Schildern, die von den Schützenkönigen seit dem Jahre 1539 angeschafft worden waren. Die Kö-nigssteiner Schützen beteiligten sich auch an auswärti-gen Schützenfesten, so 1584 in Baugen, 1590 in Tei-schen, 1591 in Mügeln und Borna, 1593 in Nadeberg, 1608 in Görlitz usw., deren Einladungen auch erwidert wurden. Die Offiziere der Festung Königsstein nah-men teil an allen Veranstaltungen der Schützenliede. Pastor Sätze singt noch dem neuen Schützenband, daß 1731 erbaut worden ist, ein hohes Dieb. „In diesem Schützenband", schreibt er, „ist zum Andenken des 1730 gefeierten Jubelfestes die damals gebrauchte Scheibe des Jubelschießens, eine krochende Sonne, mit fol-gender Ueberschrift zu sehen:

Ein Jubelschießen kommt nur jede Hundert Jahr, Weil nun bey uns nicht einer bey uns war, So wollen wir auf heut für hundert Jahre stehen. Die Nachwelt mag für uns die Lust von neuem bühen. Ihr Schützen ziele wohl! Ihr trefft die Sonne nicht Es ist nur Wahlerog vor eurem Angesicht. Denn wer ein himmlisch Werk durch Menschenhand hemmt,

Der brat zwar eine Gans, allein der Schwan ent-kommt."

Die Scheibe trägt die Unterschrift: „Behalteneß Jubelschießen in Königsstein, am dritten Feiertage, als den 28. Junii 1730."

So könnte in diesem Jahr die Schützen-gesellschaft Königsstein das 200jährige Gedenken an dieses Jubel-schießen feiern!

Druck und Verlag von Bauer u. Winterlich, Riesa — Die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ullmann, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstudiums.

Nr. 44

Riesa, 18. October 1930

3. Jahrgang

Eine Söldnerwerbung vor dem Patrimonialgericht Grödel um 1744.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Quelle: Protokollbuch des Größl. Wolkersdorffschen Patrimonialgerichts zu Grödel; ergangen de wo: 1744. Gegenwärtig im Privatbesitz des Herrn Rittersgutsbesitzer Harz-Grödel.

Zur Zeit des Zweiten Schlesischen Krieges (1744 bis 1745), den der damalige Preußenkönig Friedrich der Große um die Erhaltung seiner Rechte auf Schlesien mit Oesterreich führte, sympathisierte Sachsen und der Dresdener Hof mit Preussen, und zeigte sich dem Preußenkönig feindselig gesinnt. Die ganze Zuspizung der damaligen politischen Verhältnisse in Europa zwangen auch unseren Sachsenfürsten Friedrich August II., Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, der wesentlich Preußischer Politik unterworfen war, zu Verweigerung seines heimatischen Truppenkontingents. Es sind aus jenen Tagen eine Menge zu dieser Sache gehörige militärische Erlasse des Landesherren erhalten; an dieser Stelle soll zunächst nur von einem solchen Erlaß und dessen Wirkung etwas gesagt werden, weil derselbe Bericht von der Aus-führung des königlichen Befehls innerhalb unserer weiteren Heimat ablegt.

Am 7. September 1744 richtete die Dresdener Re-gierung an den Beamten des Amtes Großenhain ein mit Christoph von Unruh unterfertigtes Schreiben, welches folgendes Begehren des Landesherren zum Inhalt hatte: Da wir eine gewisse Anzahl Artillerie-Rucke außschreiben zu lassen die ohnungsmäßige Notdurft finden, und dann von dem die anvertrauten Amte inklusive Schrift- und Aufsassen, auch unmittelbaren Unterthanen, 20 Rucke ander nachher Dresden, nach 220 Hufen, zu Unserm Hauptzeug-hause zu liefern; Als begehren Wir hiermit anädigst, du wollest, daß diese Rucke an solchen Weithen, so gesunder Verheerung, des Jahres kundig, und mit Pferden umzugehen wissen, angedruckt, und den

Älten & m. ohnschickbar anders zu Unserm Haupt-zeughause geliefert werden, an die Schriftfassen in Krafft dieses, an die übrigen aber sonst gemöhnlicher Massen verfügen, und soll übrigens jeder dieser Rucke, außer der Neuen Weides Rundur, 6 Rucke, theils zu Handgeldt, theils zu Anschaffung dero nöthigen Beg-Rundirungs-Glücken, an 1 Rittel, 1 Pfloz, und 1 paar Ledernen Wehrkleidern, und über-dies noch vom Tage der Uebernahme an die gewöhn-lige Wohnung zum Unterhalt bekommen, auch wenn sie iren und redlich gedienet, ihren Abshick auf Ver-langen ohnweigerlich erhalten, dessen du dieselben zu-gleich zu versichern.

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß auf je 220 Hufen Landbesitz je 20 Artillerierucke, wie man sie damals nannte, in die Residenz zu übermitteln waren. Der Regierungsbeamte des Amtes Hagen hatte auf der Abschrift des landesherrlichen Befehrens, die er durch einen Amtboten am 11. 2. 1744 dem Richterverwal-ter in Grödel zustellen ließ, vermerkt, daß die ganzen Amtsdorfschaften eine Hufenzahl von 255 Hufen anmachten; er zählte zu dieser Summe noch eine Fu-duhr von 74 Hufen hinzu, um die Ziffer 329 (Hufen) zu erhalten, aus welcher sich nach dem Regierungsbe-lauf die Ausschreibung von 3 Artillerierucke für den Amtsbezirk Hagen bestimmen ließ. Das Grödeler Gericht hatte hierzu aus seinem Bezirk einen Artille-rierucke zu stellen.

Die früher schon in diesen Blättern erfolgten Mit-teilungen über das Grödeler Gericht aus jener Zeit unterrichteten uns davon, daß vorwiegend Rändrich und Jethelm dem Amtsbezirk dieser Wehrde (neben Grödel, Pessa und Antellen in anderen Dörfern) unterstellt waren. In den beiden Dörfern befanden sich als Unterabtheilungsorgane des Patrimonialgerichts die örtlichen Gerichtspersonen, Ortsrichter und Schö-

pen. Als diese Gerichtsperjonen von Zeitbain und Rünchitz am eines Tages, nämlich am 18. September 1744, zu amtlichen Verhandlungen beim Gerichtsvorwalter Johann Ernst Schulze in Grödel verweilt, eröffnete ihnen der letztere das landesherrliche Befehren, und führte über die Unterredung in dieser Sache folgendes Protokoll:

Registralura
Hans Grödel, den 18. September 1744.

Nachdem Acto die Gerichtsperjonen von Zeitbain und Rünchitz anderer Angelegenheit halber zugegen waren, wurde der, dertz anzuschaffenden Stück-Knechte halber ergangene allergnädigste Befehl, solchen behörig publiciret, und ihnen in conformität deselben intimatio gethan, allenthalben zu gefagter Zeit behörig Folge zu leisten; worauf sich dann selbige miteinander unterredeten, und in Vorschlag brachten, daß weil sie in 80 Fusen bestünden, auf 111 Fusen oder ein Artillerie-Knecht anzuschaffen läme, fehlten ihnen daher zur Zubuße annoch 29 Fusen, Als wurde ihnen der Vorschlag gethan, daß sie sich um einen dergl. Knecht bewerben möchten, in der Gerichtsbarkeit wolle das Schloß Gericht (Stassa bei Hohenbain), welches accurat 29 Fusen auf hätte, mit andern zichen, welchen Verstoß sie sich denn gefallen lassen, und brachte des Rünchitzer Richters Sohn einen in Moriz dienenden Knecht, welcher in Rünchitz geboren, in Verstoß, mit dem Angeben, daß dieser nicht uneben Fuß darzu bezeugte. Gerichtswegen beschloß ich erwählten Rünchitzer Richters Sohn, mit dem angebenen Dienstknecht sich zu unterreden, und ihn zu befragen, ob er Lust darzu bezeugte, mithin gegen ein billiges Requisition vor beyde Gerichte (Grödel und Stassa) sich stellen zu lassen geneigt sey. Dieser verfügte sich sofort dahin, und nicht lange darauf stürzte er sich mit dem Knecht wiederum, darauf soogleich leytern der Antrag allenthalben gethan, und er befragt worden, ob er vor beyde erwählte Rittergüter (Grödel und Stassa) zum Artillerie-Pferden zu gehen intentioniret sey, und was er davor eigentlich verlange. Antwortet, Er heiße Gottlob Herrmann, sey in Rünchitz geboren und 20 Jahre alt, wenn er 20 Rthlr. bekäme, wäre er bereit dahin sich gebrauchen zu lassen. Weil aber diese Forderung allzu hoch, sind nach verschiednen gemachten Zusammenhandlungen, ihm endlich 30 Rthlr. accordiret und versprochen worden, solch Geld nach erfolgter Annnehmung bar zu bezahlen, welches alles er acceptiret und dem Handschlag abgegeben, auch sofort mit den Zeitbainer Gerichtsperjonen dahin bis zur Ablieferung, welche am 17. oder 18. September 1744 erfolgen soll, abgegangen, und ist nachstehender Lieferchein, angefertigt, denen Zeitbainer Gerichtsperjonen eingehändigt, dieses alles aber anhero angemerkt worden. In Verzeihen Christian Peritus, des Richters, Christian Hennigens und Hannß Adam Kayfers, Gerichtschöppen zu Zeitbain; ut supra, Johann Ernst Schulze, Gerichtsvorwalter. —

Es darf uns heute dies alles nicht wundernehmen; seiner Zeit bestand ja noch keineswegs die allgemeine Dienstpflicht in den deutschen Staaten; die Fürsten warben sich ihre Soldaten mitunter auf ganz eigentümliche Weise zusammen, die in manchen Fällen nichts mit einem solchen nächsten Vertrag auf Gegenseitigkeit, wie oben geschildert, zu tun hatte, sondern Menschenraub verzweifelt ähulich sah, was durch die Hilflosigkeit des niederen Volkes zufolge des Untertanensystems möglich war (man denke hier nur an den regelrechten Verkauf von Menschen durch deutsche Duobesfürsten an England usw., oder an die Spielerei Friedrich Wilhelms I. von Preußen mit seiner Garde Jäger Reule). In unserem Falle ist ein militäri-

cher Anreiz nur darin zu spüren, daß eben eine behaute Landfläche von soundsviel Fusen eine bestimmte Anzahl Soldaten ergeben mußte; innerhalb dieses Rekrutierungsgebietes blieb es dann den Bewohnern undenkbar, wer sich zur militärischen Dienstleistung verwenden lassen wollte; und dafür haben sich, wie auch unser Fall hier lehrt, noch zu jeder Zeit die nötigen Leute freiwillig finden lassen, wenn damit besondere Vorteile (hier im Kleinen, später dann bis zur vollendeten Versorgung durch Heeresverorgungsstellen usw. im Großen), die sonst nicht zu erringen sein konnten, verbunden waren.

Für unseren Rünchitzer Freiwilligen vom Jahre 1744 wird nun vom Patrimonialgerichte Grödel folgender Lieferchein aufgestellt:

Ablieferungschein vor Gottlob Herrmann, Vermöge des, ergangenen allergnädigsten Befehls, d. d. 7. Septbr. 1744, wird von denen ins Amt Hans einbezogenen Rittergütern Grödel und Stassa nach zusammen aufhabenden 111 Fusen,

Gottlob Herrmann von Rünchitz gebürtig und 20 Jahr alt, als Artillerieknecht zum Königl. Pöhl, und Churf.-Sächs. Haupt-Jungfernhause gestellt, und dargegen Bescheinigung abgegeben.

Ugl. 17. Septbr. 1744.
Hochgräf. Waisersdorffsche und Adel. Rühlweinsche Gerichte zu Grödel und Stassa, und Johann Ernst Schulze, Gerichtsvorwalter.

Das Original dieses Ablieferungscheines erhielt, nach einem diesbezüglichen Antrag im Gerichtsprotokollbuch von Grödel, am 17. 9. 1744 der Ortsrichter von Zeitbain, namens Peritus, zur ferneren Uebergabe des G. Herrmann zugestell.

Damit endet der Anwerbungsprozess, soweit er aus den Grödel'schen Akten erkennbar ist.

Ueber die sonstigen militärischen Anordnungen jener Zeit im Bezirk des gleichen Patrimonialgerichts erfahren wir ganz kurz noch etwas aus den folgenden nach dem Original wiedergegebenen Schriftstücken:

Friedrich August, König und Churfürst, usw., usw., Seite, liebe getreue; Da nach in Ansehung derer zum Theil zusammengezogenen, zum Theil aber annoch zusammenzugehenden Crech-Regimentern unumgänglich zu weihen nöthig sein will, zu welcher Zeit die Zusammensetzung derer Compagnien eigentlich erfolgt, und was jedem Individuo vom Lande bey der Gelegenheit an baaren Geldte mitgegeben worden; Als beehren Wir hiermit gnädigst, ihr wolle in dem euch gnädigst anvertrauten Creche zu dem Ende des förderlichsten genaue Erkundigung einziehen, auch was ein jeder Mann in baaren Geldte besonders sowohl als von welchem Tage an er solches erhalten, in eine zuverlässige Specification bringen, und solche mittelst untertänigsten Berichts zu Unserm Ersehen einreichen. Daran geschicket Unsere Meinung. Datum Dresden am Neun September 1744. Christoph von Unruh, Christian Schüller. — An die Reichthigen Crech-Commissarien.

Dieses Schreiben erhielt der Gerichtsvorwalter zu Grödel am 11. 9. 1744 durch einen Amtsdiensten des Amtes Hohenbain übermittel; er vermerkte auch auf der Rückseite des Schriftstückes das Schema: Wie die Liste bey Schriftstücken Wüthern einzurichten Specification

Was nachgesetzte Urthe, zum Rittergut Grödel gehörig, an jeden Mann dertz angemerkten Crech-Regimenters an baaren Geldte, und von welchem Monat und Tage an mitgegeben. 1744.

Orth; Name der Mannschafft; Regiment darzu sie gehören; haben von der Gemeinde bar empfangen; von welchem Monat und Tage an,

Diese Liste auszufüllen war vielleicht für den Bezirk Grödel nicht so wichtig oder gar unnötig; denn es befindet sich kein Konzept einer solchen Angabe bei den sonst sehr gewissenhaft geführten Akten des Gerichtsvorwalters; andererseits kann aber auch sein, daß der Originalbericht nach Reihen an das Kreisamt ohne Rücksichtunterlassung in Grödel abgehandelt worden ist. Es ermangelt also zum näheren Ein-

datum dieser militärischen Anordnungen für den Grödel'schen Bezirk die Unterlagen in der Heimat; immerhin ist auch die bloße Kenntnis einzelner Regierungs-wünsche jener Zeit für unsere weitere Heimat von Interesse, wenn wir auch auf die Beantwortung dieser Fragen vorläufig verzichten müssen.

Soweit heute hierüber im Zusammenhang mit der oben beschriebenen Anwerbungsangelegenheit.

Schützengesellschaften — ein wirtschaftliches Erfordernis.

Geschichtliche Betrachtung von Hans Strebekom, Nürnberg.

Wer in diesen Tagen der Vogel-, Königs- und Scheibenschießen seine Schritte auf den Festplatz einer Mittel- und Kleinstadt lenkt, wird sich wohl nur in den seltensten Fällen bewußt, daß es in deutschen Landen einmal eine Zeit gegeben hat, in der man diese seit Jahrhunderten alljährlich wiederholenden Schützenfeste nicht gekannt hat.

Unsere Schützengesellschaften von heute, deren Ideal es heute noch wie vor Jahrhunderten war, den Schießsport zu pflegen und Aug und Hand fürs Vaterland zu üben, kommt jedoch auch noch ein weiteres Verdienst zu: die Hebung des Fremdenverkehrs. Hierzu liegt heute gerade so alle Veranlassung und Notwendigkeit vor, wie zu jener Zeit, da unsere deutschen Schützengesellschaften ins Leben gerufen wurden. Damals hatten Krieg, Feuerbrünste, Verwüstungen, Plünderungen, die Bevölkerung dezimierende Epidemien das deutsche Volk dauernd an Boden geschlagen, so daß kein Mittel unversucht bleiben mußte, den Nahrungsstand der kleinstädtischen Bevölkerung zu heben durch eine Vergrößerung des Konsums an Bier, Brot und Fleisch u. a.

Das in wenigen Jahren sich erfüllende 4. Jahrhundert des Bestehens der Schützengesellschaft Königstein a. Elbe gibt mir Veranlassung, einmal des näheren auf die Gründungsgeschichte einer sächsischen Schützengesellschaft aus dem 16. Jahrhundert einzugehen. Königstein, zu jener Zeit ein kleines Städtlein zu Füßen der markgräflichen Feste gleichen Namens, bestand sich in mäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Es mußte daher darauf bedacht sein, den Nahrungsstand seiner Bevölkerung zu heben. Dazu sollten Schützenfeste dienen, wie sie an vielen anderen Orten auch des Reichner Landes mit Erfolg gebräuchlich und beliebt waren. Die Königsteiner halten sich daher an den Landvogt zu Pirna, Christoph v. Haugwitz, gewandt, der deren Vitten an allerhöchster Stelle vortrug und dann folgendes Edikt ergehen ließ:

Vor Allen und Jeden was Würden Gnad und Erntandes der oder die Ant Thne ich Christoff von Haugwitz Landvogt zu Pirna kundt bekenne Das die Ersamen vorhöchtigen Voith Scheynen und Gemein zum Königstein, der Landvoithsel zugehörige vor mir mit nachfolgender Bericht ersahenen, angezeigt, wie das sie zum Königstein, als meniglich offenkundig geringe narunge und Behelffe hetten, besondern an Kefern und Wiesen schier gar nichts Ane allein, was sie der Freiheit des Vyro-Braubens und schenckens In übunge hätten, das doch sere geringe auch were dieg zuvortriben. Gaben sie sich sonderlich und samptlich vereinigt und wollen In dem Stedlin Königstein ein Bruderschafft der Scheynen, wie auch an andern Voithern gebrauch und Gemeinheit, aufrichten. . . Und auß macht meines Amptis wil Ich denantigen Voith Scheynen und Gemein des Stedlins Königstein solliche Bruderschafft mit allen und jeden auß-

gedruckten benantzen artickeln und puncten zuthun und zu vorzehen nachschaffen und vergönnen, nachlässige und vorgönnne ihnen dieg tunc und mit krafft dieg offenen Briccs, also wil desfalls mit Amtschreiben zuvorgönnigen und nachzulassen geburen wil, Bescheidentlich und also, das sie mit were Jusos mochen, dan zum berürten Briff angelangt, auch nicht lassen fallen, ane sonderliche genade, gunste und nachlassunge, wo aber sie das überschreiten, sollen sie mit krafft dem Amte beime gefassen sein, das sie willkürlich vorwilligt und angenommen, Getreulich unde ungerere, Zu stetter ehester haltunge das ich obdemelter Christoff von Haugwitz, Landvogt zu Pirna mein angeporne Pfligschafft hiranthier wissenlich aufgedruckt, Geschrien und Weden uffm Schloß Pirna, Nach Christ unsern Herren und Seligmachers Geburt Tausend fünffhundert und darnach in dem XXXVIII. Jare, Dienstag nach Sanct Barbara virginis.

Die Schützengesellschaft von Königstein a. E. hatte sich nun Vereinigungen geschaffen, nach denen sie vor dem alljährlichen Vogelschießen einen Kirchgang zu unternehmen hatte, bei dem der jeweilige Schützenkönig, angetan mit den Kleinodien und dem Gewehr eines solchen, zuzugehen zu sein hatte. Im Gründungsjahr 1538 scheint kein Vogelschießen, also auch kein Kirchgang stattgefunden zu haben, da das älteste Schild unter den Kleinodien, wie Pastor Säge in seiner 1755 herausgegebenen „Historie des Städtchens Königstein“ mitteilt, aus dem Jahre 1539 stammt. Infolge der in diesem Jahre in Königstein eingeführten Lutherschen Lehre wird (nach Säge) jener Gottesdienst eine Predigt oder eine Vortunde gewesen sein. Jedenfalls wurde dieser Kirchgang vor dem Schützenfest noch viele Jahre beibehalten. Denn 1597 übertrug der Schützenkönig Hr. von Porzfall auf Proffen am 6. Mai dem Abraham Adler das Amt, für ihn als Schützenkönig zur Kirche zu gehen. Immer und alljährlich scheint aber im 16. Jahrh. das Vogelschießen nicht regelmäßig stattgefunden zu haben, denn 1581 wurde laut Akten im Königsteiner Ratshaus die kurze Zeit lang unterlassene Uebung des Vogelschießens von neuem wieder in Gang gebracht, das gleiche war 1618 der Fall. Aus dieser Zeit stammt auch der Auktat der sogen. Königswiese, zwischen dem Schandauer und Wehrlicher Weg, zu Nutzen des jährlichen Schützenkönigs; jedoch schon 1688 wurde die Wiese von Rat und Bürgerschaft für 26 fl. an Reichthor Bäner verkauft.

Ein ganz besonderes Entgegenkommen gegenüber der Königsteiner Schützengesellschaft bewies, gegeben am 31. Oktober 1627 zu Mühlhausen, Kurfürst Johann Georg, indem er dem alljährlichen Schützenkönig gestattete, ein Gebäu Bier ohne Transtener zu brauen, Bir lesen in dieser Verordnung u. a.:

Lieben getreue, Und haben eure Rithbürger, die Armbrustscheynen, untertänigst ersuchet, und ange-langet, daß zu Vorrichtung des Armbrustscheynens,

Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 19. Oktober: Leipzig-Dresden:

8.00 Landwirtschaftsfunf; 8.30 Orgelfonzert; 9.00 Morgen- eter; 11.00 Hugo Wolf: Bernagel-Wien: Neues aus Albanien; 11.30 Fritz Red-Wallegewen: Ist eigene Prosa; 12.00 Konzert; 13.00 Die Macht der Erde; ein letztes Opernspiel in sechs Bildern von Josef Haub; 14.00 Aktuelle Wochensunde; 14.30 Bühnenbild; 15.15 Großer Preis der Republik; Uebertragung von der Grunewald-Kennbahn; 15.45 Symphonie des Ver- lehrs, eine Hörtolge von Erik Korner; 16.30 Orchesterkonzert; 17.45 Vorlicht ist die Mutter der Weisheit, ein Zwielgespräch; 18.25 Konzert; 20.00 Die Boheme; Oper; 22.30 Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunf; anschließend Tanzmusik.

Schließende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterbericht und Ver- lehrsfunf; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenaehrichten auherhalb des Pro- gramms; 11.45 Wetterbericht und Wasserstandsmedlungen.

Rundfunkprogramm für Montag, den 20. Oktober: Leipzig-Dresden:

11.45 Dr. Carl Geffert-Dresden: Die Gruppe „Hygiene del primitiven Völkern“ im Deutschen Hygienemuseum; 12.00 Schall- plattenkonzert; 14.00 Mitteilungen des deutschen Landwirtschafts- rates; 14.15 Spielfunf für Kinder; 15.00 Frauenfunf; 15.40 Dr. Oscar Göppel-Berlin: Warum gehen wir ins Theater?; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.00 Die Sendeleitung spricht; 18.30 Bühnenfunf; 19.30 Wiener Abend; 21.30 Dr. Walter Riemann spielt eigene Klavierwerke; 22.00 Zeitangabe, Wettervorauslage, Pressebericht und Sportfunf; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 21. Oktober: Leipzig-Dresden:

12.00 Unterhaltungsmusik; 14.15 Bühnenfunf für die Ju- gend; 15.00 100 Jahre Nähmaschine; 16.00 Franz Tietze-Leip- zig: „Sommerabend Brief“; 16.30 Stimmungsbilder; 18.00 Frauenfunf; 18.30 Französisch; 19.00 Elternsprechstunde; 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 20.00 Konzert; 21.10 Timon von Athen, ein Schauspiel von William Shakespeares; 22.15 Zeitan- gabe, Wettervorauslage, Pressebericht und Sportfunf; anschlie- ßend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 22. Oktober: Leipzig-Dresden:

10.50 Die Fittine im Haushalt; 12.00 Schallplattenkon- zert; 14.30 Jugendfunf; 16.00 Prof. Dr. Otto Steche-Leipzig: Die Stellung der Biologie im naturwissenschaftlichen Denken der Gegenwart; 16.30 Radmitspielkonzert; 18.05 Arbeitsmarkt- bericht; 18.25 Italienisch; 18.50 Aktuelle Wochensunde; 19.05 Dr. Erich Egner-Leipzig: Die Erde als Kapitalmarkt; 19.30 Nacht- und Spangefänge; 20.30 Drei Sengen von August Strind- berg; 21.10 Alte Rundfunf; 22.10 Zeitangabe, Wettervoraus- lage, Pressebericht und Sportfunf; anschließend Tanzmusik.

Dresdner Wandereien.

Früher Herbst. — Der Pleitegeier. — Ruhe im Ausstellungsparf. — Vor der Reiterführung des Alberttheaters. — Aus den Konzerten und Vortrags- fällen. — Der verüberrte Dichter. — Ein eigenar- tiges Orchester. Nachdruck verboten.

Früher als in anderen Jahren stellte sich diesmal der wirkliche Herbst ein über Lalendermäßige bleibt bei seinen von den Astronomen errechneten Daten und man bemun- dert die intensive Laubfärbung. Im Großen Garten, im prächtigen, leider noch viel zu wenig besetzten Ring- park, in dem herrlichen Garten des japanischen Palais, in der Vöhny und draußen in der Gehe, vor allem aber in Moritzburg bieten sich dem Auge jetzt köstliche Naturbilder. Man braucht aber beim Betrachten all des Vergehenden und Vergänglichen nicht gleich in Trübsal und Melancholie zu verfallen, denn dem Verwelken und Sterben folgt neues, folgt keimendes und blühendes Leben. Bei allem Optimis- mus darf man aber auch am Wirklichen und Tatsächlichen nicht vorübergehen. Hinter den Kulissen steht's böß aus und manche Fassade und manch reich dekoriertes Schaufen- ster läßt nicht ahnen, wie mies es um die Geschäftslaffe bestellt ist. Ist es doch schon vorgekommen, daß man den Aus- gestellten nicht die Gehele auszuhalten konnte und die ge- ringen Einnahmen decken seit langem nicht die Geschäftsk- osten. Darzähler werden immer seltener und Abzahler bleiben die Raten schuldig, weil der Haushaltsvorsand den blauen Unglücksstern, die Kündigung, erhält. Die Jugvögel haben uns längst verlassen und sind wohl schon an südländischen Gestaden eingetroffen, aber ein Biest zieht über Deutschland immer tiefere Kreise — der Pleitegeier. Ge- wis, mancher Geschäftsmann hat sich unter größten An- strengungen und Opfern reell über Wasser zu halten ver- sucht, bis er eines Tages ohne seine eigene Schuld vor dem Nichts stand, aber es bedehen auch Fälle, in denen es den betreffenden Unternehmern nicht genügt, ein Geschäft zu haben, das ihnen genug Gewinn einbrachte, um behaglich leben zu können. Da wurde nach weiteren Erwerbsschrei- ben gesucht, wurden neue Projekte ausgeführt, von denen jedes einzelne anderen Existenz geboten hätte, da wurde gebaut und angekauft — man hatte ja Kredit — und schließlich kam eines Tages der große Rabenjammer, man stand vor dem katastrophalen Ende. Was tun? Man bietet den vielen Gläubigern einen Vergleich an. Kriegen sie 20 Prozent ihrer Forderungen, so ist's immer noch mehr als im Konkursverfahren, das eine Menne Kosten verschlingt. Und dann wird weiter gemurkelt. Das Nachsehen haben die vertrauensseligen Pleitegeier, die solche „Biden“ nicht mehrmals vertragen können und dann vor einer ähnlichen Situation stehen wie ihre für kapitalkräftige gehaltenen Auf- traggeber. Ein bekanntes Beispiel brachte vor einiger Zeit ein Wtd, das eine fröhlich lebende Familie zeigte mit der Unterschrift: „Gutza, wir sind pleite, nun können wir leben!“ Das war kein schöner, aber leider ein wahrer Wtd. — Aber nun was anderes.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung hat ihre Por- ten geschlossen. Sie stand nicht in bestlicher Schönheit, sondern ihre letzten Tage vergingen unter Sturm und Regen und ein Gang durch ihr Gelände erforderte fast die Benutzung von Wasserfesten. Aber so kann man nie machen, sagt ergeben der Wiener zu halber Unbill. Jeden- falls schneidet aber die I.H.A. geschäftlich weit besser ab, als die zu gleicher Zeit in Leipzig veranstaltete Internationale Vela-Ausstellung. Man hätte dies auf einen anderen Zeit- raum verlegen sollen, zwei derart wohl angelegte Ausstel- lungen zu gleicher Zeit in einem verhältnismäßig kleinen Land war wohl der Unten zu viel. Mit Bedauern und Er- folg hielt unsere Hygiene-Ausstellung die Waage. An die drei Millionen Besucher sind durch die Tore dieser einig- artigen Schau geschritten, das In- und Ausland hat sie be- wundert und in Verbindung mit ihr ist eine lange Reihe bedeutamer Konzerte und Tagungen abgehalten worden.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 23. Oktober: Leipzig-Dresden:

10.30 Schulfunf; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 Schall- platten- und Lieberfunf für die Jugend; 16.00 Professor Dr. Ger- hard Reng-Leipzig: Die Industrialisierung Chinas; 16.30 Die Kunst der Ungarn und Tschechen; 18.00 Hygiene auf dem Lande; 18.25 Spanisch; 18.45 Streuerundfunf; 19.00 Karl Erndt, Dresden: Die soziale Bedeutung des Tarifvertrages; 19.30 Unterhaltungskonzert; 20.30 Zu Walbert Gefferts 125. Todes- tag; 21.00 Einfunfkonzert; 22.00 Generalmusikdirektor Carl Schuricht: Einführung in das Leipziger Sinfoniekonzert am 27. Oktober 1899; 22.15 Zeitangabe, Wettervorauslage, Presse- bericht und Sportfunf; anschließend.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 24. Oktober: Leipzig-Dresden:

10.30 Schulfunf; 12.00 Opernfunf; 14.00 Bühnenfunf; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Dienst der Land- frau; 16.00 Professor Dr. Otto Steche-Leipzig: Die Stellung der Biologie im naturwissenschaftlichen Denken der Gegenwart; 16.30 Konzert; 17.55 Sozialversicherungsfundunf; 18.25 Englisch- 18.50 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.00 Regierungsrat Dr. Fritz Kapbahn, Dresden: Was heißt Volkshilfuna; 19.30 Tanzfunf 21.00 Vogelperspektive, ein Querschnitt aus neuer Prosa; 21.30 Kunst der Zeit; 22.05 Zeitangabe, Wettervorauslage, Presse- bericht und Sportfunf; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 25. Oktober: Leipzig-Dresden:

12.00 Klassische Hausmusik; 12.30 Schulfunf; anschließend Schallplattenkonzert; 14.30 Postfunf für die Jugend; 15.15 Funfstücke; 16.00 Praktische Rechtskunde; 18.30 Konzert; 17.30 Funfstücke; 18.25 Deutsch; 18.45 Hermann Horn: Der Mann am Fenster; 19.00 Stunde der Technik; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 Kabarett „Tribüne“.

Sonntag.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Funf-Gymnastik. — 7.00: Aus Hamburg: Hamburger Hofen-Konzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Winke. — 8.15: Wochenspiegel auf die Marktfrage. — 8.30: „Organisation und Aufgaben der Preussischen Landwirtschaftskammern“. — 8.50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glocken- schalls des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorbereitung. — 11.00: Elternfunf. — 11.30: Aus der Volkshilfuna: Konzert. — 11.30: Aus dem Reichstag: Rundgebung anlässlich des 200. Geburtstages von General Steuben. Festrede des Reichsaussenministers Curtius. 14.00: Jugendfunf. „Der Dummkopf von Topporn“. — 14.30: Gorgelesung. — 15.00: Wandolinenspieler-Konzert. — Als Ein- lage gegen 15.15: Von der Grunewald-Kennbahn: Großer Preis der Republik. — 16.10: Wilhelm von Scholz liest aus eigenen Werken. — 16.35: Unterhaltungsmusik. — 18.00: „Reine hima- laja-Expedition“. — 18.30: Bach-Händel. — 18.50: „Der Rarr mit der Hode“. Ein Hörspiel nach japanischen Motiven von Gu- ard Reinacher. — 19.30: Sportnachrichten. — 20.00: Dojos Bha

iplett. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.10: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Friedl-Wald-Lanz-Orchester).

Königsmusterhausen.

Bis 11.00: Berliner Programm. — 11.00: Elternfunf. — 18.00: Reine Himalaja-Expedition. — 18.30: Jagderlebnisse in Kashmir. — 19.00: Dichterfunf. — 20.00: Aus der Elisabethen- kirche, Stuttgart: Abendkonzert. — 21.05: Aus Breslau: Militär- Sinfonie. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Funf-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkon- zert. — 12.30: Wettermedlungen. — 14.00: Giacomo Meyerbeer (Schallplatten-Konzert). — 15.30: Die Aufgaben der Frau in der Öffentlichkeit. — 15.40: Lebensdauer und Ältern der Tiere. — 16.05: „Argentinien — wie wir es nicht kennen“. — 16.30: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. — 17.50: Jugendfunf. „Dr. Heberall erzählt“. — 17.50: Die Er- forschung der individuellen Entwicklung und ihrer Formkräfte. — 18.15: Sozialpolitische Umchau. — 18.40: Unterhaltende Lieber. — 19.00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.05: Unterhaltungs- musik. — 20.00: Anton Wildgans. — 20.30: Internationaler Programmoustausch. — 22.00: Zeitangabe usw. — Danach: Tanz- musik (Kapelle Bfka Blyonn). — 0.30: Orchesterfunf.

Königsmusterhausen.

6.45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.50: Funf-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Schulfunf. Klassische Szenen. „Bei dem der lügt“, von Grillparzer. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderfunf. Wir machen eine Kinderzeitung. — 15.00: Jugendfunf. Jugend zur Jugend. — 15.30: Wetter- und Hörfunf. — 16.00: Pädagogischer Funf. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Musiker-Rosellen. — 18.00: Bierstunde für die Gesundheit. — 18.30: Hochschulfunf. Moderne Religiosität. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.30: Stunde des Landwirts. — 19.55: Wetter- bericht. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Aus Hamburg: „Zeit zu Zeit“. Uraufführung. — 21.35: Aus Hamburg: „Ged“. Hörspiel. — Anschließend: Berliner Programm.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

siehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferana des „Wiener Tageblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sonder- gebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferana beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Nicht uninteressant ist auch, wie sich die Dresdner selbst zu ihrer Ausstellung verhalten. Die Geschäftsleitung konnte einen nach vielen Tausenden zählenden Stamm von Dauer- karteninhabern verzeichnen. Diese hatten den Vorzug, sich alles einzeln und schön der Reihe nach betrachten und auch die vergrößerten Annehmlichkeiten, wie Konzerte, Feuer- werke, Illuminationen usw. wiederholt genießen zu können. Aber selbst fleißige Besucher der vielen Schauhallen haben mir versichert, daß sie doch nicht alles gesehen hätten und allgemein wird es deshalb begrüßt, daß die Internationale Hygiene-Ausstellung im nächsten Jahre erneut ihre Por- ten öffnet. Manches wird man dann verändern und auch viel Neues vorfinden. Von der Stadtverwaltung, die als Garantiesicherer in die Wirtchaft in den Betrieb mit hinein- zureichen hat, wird gefordert, daß am Personalaufwand Ab- striche vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Kündigung des ersten Direktors, Hauptmann a. D. Strachanien, erklärlich, wenigstens sein Ausschneiden aus dem Direktorium auf das lebhafteste zu bedauern ist. Mit großem Bescheid hatte er sich in den komplizierten Aus- stellungsdarstellung hingearbeitet und war sehr bald der Nachfolger seines Amtsvorgängers, des Kapitänleutnants a. D. Drechner, geworden. Die überaus reiche Mehrzahl der von der in- und ausländischen Presse als vorbildlich bezeich- neten Jahressehens Deutscher Arbeit waren die Werke Strachanien, der sich mit aller Kraft und Fähigkeit für seine Ideen einsetzte und sie mit stauenswerter organisa- torischer Geschick durchführte. Wenn er nun mit Ende d. J. sein Wirkungskeld verläßt, so bleibt doch sein Name in der Dresdner Ausstellungschronik ehrenvoll eingepreist.

Das Alberttheater in der Neustadt, das einstige Königs- che Schauspielhaus, bekommt nun nach dem Willen der staatlichen Aufsichtsbehörde einen neuen künstlerischen Vor- leiter in der Person des vormaligen Geraer Intendanten Paul Wedemwald. Er ist ein Mann der Praxis und war vor seiner Berufung nach Gera Charakteristischer am Planener Stadttheater. Die „Leute vom Bau“ wollen von den sogenannten „lateinischen“ Regisseuren und Direktoren, das sind solche mit dem Doktorhut und ohne reiche Büh- nenenerfahrungen, nicht viel wissen. Fast alle großen Künst- ler haben von der Pike auf gedient, also Klein angefangen. Es spricht gewiß für das Können Paul Wedemwalds, daß er von der Provinztheater Bühne seinerzeit in die leitende Stellung an das damalige Geraer Hoftheater gerufen wurde, das unter seiner Führung sich hohen künstlerischen Ansehens erfreute. Offenlich leat er in Dresden auch auf einen guten Spielplan Gewicht. Es ist bezeichnend für die gegenwärtige dramatische Produktion, daß sie fast gar keine vorbildliche Gestalten auf die Bühne stellt. Man steht in den neuesten Schöpfungen meist nur Ercheinungen zweifelhaften Charakters, selten aber wirkliche Helden und Vor- bilder. Grähen wir also den neuen Bühnenleiter mit dem alten Künstlerwunsd: Hals- und Weinsudh!

In allen anderen Dresdner Theatern ist bereits wieder Hochbetrieb, aber auch in den Konzerten und Vortrags- fällen sind fast allabendlich die Rassen geöffnet und man darf sich glücklich bezer, die sie füllen sollen. Einen „eigenen Lieberabend“ oder ein „eigenes Konzert“ zu veranstalten, kostet eine ziemliche Stange Geld und vor leeren oder halbvollem Hause zu sitzen oder zu spielen, macht wenig Vergnügen. Da fehlt dann der „geniale Impuls“ und die Kritik fällt dann nicht so aus, daß man mit ihr zu ver- löbenden Prospekten Staat machen könnte. Nur die ganz Großen, die Träger weltberühmter Namen, haben An- wortschaft auf von zahlenden Besuchern gefüllte Säle. So der Altmeister des Klavierspiels, Graf Hofrat Professor Emil von Sauer, noch ein Schüler von Franz Liszt. Er gab soeben anlässlich seines Währigen Künstlerjubiläums unter solchen Umständen ein Konzert. Er ist auch äußerlich eine interessante Persönlichkeit und hat im In- und Aus- lande Jahrzehnte hindurch Triumphe gefeiert. Seine Brust stecken etwa dreißig Ordensdekorationen. Die selten spar nach Meinung mancher Leute nichts mehr, aber es hat Künstler gegeben, die sich nach dem Umkreis als „Edel- sparsaffiken“ gebarbeiten und vorher einem Titel oder einem Orden nachsehen wie der Hund einer Wurst. „Reine Frei- karten“ gib's bei dem berühmten Sänger und Rezitator

Dr. Ludwig Bäumer, der, ein Siebzehnjähriger, mit seiner einzigartigen Kunst alle Hörer in seinen Bann zieht. Das gleiche gilt für die Lieberabende der Duetin, einer Sängerin internationalen Rufs, die mit einer der schönsten und feinsten Frauenstimmen begabt ist. Die mittlere Kräfte aber gar Anfänger und Anfängerinnen ernten mit ihren eigenen Abenden kaum kinnenden Lohn. Sie müssen sich ihre Säte „waitieren“, d. h. reichlich Freikarten ausgeben, die nicht einmal von den damit Begünstigten immer benutzt werden, sondern weiter verschickt werden. Saalmitie, Platate, Interate usw. verschlingen dann so viel, daß ein erkleckliches Sümmdchen draufzukommen ist.

Um das liebe Publikum anzuloden, hängen sich manche Konzertveranstalter auch das Rästelchen der Wohltätigkeit um. Aber hierbei verlagst oft die erhoffte Zusatzt und erst kärglich nahm ein solches Wohlthätigkeitskonzert im Künstler- haus einen etwas ungewöhnlichen Verlauf. Ein unbekannter „Sprechvirtuose“ (das soll wohl die daneben gelungene Uebertreibung für das Wort „Rezitator“ sein) hatte sich mit ein paar gut angelegten Reden zusammengetan und beabsichtigte im Rahmen eines bunten Programms eigene und klassische Dichtungen darzubieten. Die Sache ließ sich auch ganz nett an, Sänger und Geiger gefielen. Nur die eigenen Werke des „Virtuosen“ erwiesen sich als nicht ge- rade übermäßig und als er beim zweiten Auftreten mit den Klavieren loslegen wollte, gebrauchte ihm an der erfor- derlichen Stimmung. Er erklärte auf einmal ganz unermittelt, daß er insolge seelischer Aufregung sein Programm nicht zu Ende führen könne. Darauf er mit oder ohne Verben- gung verschwand. Die Aufregung rührte von einem Krach im Künstlerzimmer her. Vielleicht hing er mit der „Ge- winnverteilung“ zusammen oder andere Ursachen hatten ähnliche Lust erzeugt. Das Publikum wurde also vorzeitig entlassen und konnte nach Befinden noch bei einem Abend- schoppen über den „verüberrten Dichter“ nachdenken.

Auf dem Podium des großen Vereinshaussaales, wo sich sonst nur die größten „Kanonen“ der instrumentalen, gesanglichen und rhetorischen Kunst vorzuführen pflegen, hatte in vergangener Woche ein eigenartiges Orchester Platz genommen. Es waren Arbeiter der weltbekannten Rundbarmonikfabrik von A. A. Schott aus Klingenthal im Vogtland, und der Heimatschutz hatte sie nach Dresden gerufen, um ihr Können zu zeigen. Jedermann kennt wohl die kleinen Instrumente, die man zuweilen Kindern schenkt, die dann, nicht immer zum Vergnügen ihrer Umgebung, Wilhelm Buschs Vers bekämpfen: „Musik ward nicht oft schon empfunden, diemell sie mit Gefühn verbunden“. Aber alles mit Unterschied. Auch der kleinen Rundbarmoni- ka kann man recht wohlklingende Töne und Weisen ent- locken. Das seltsame Orchester erbrachte dafür über- raschende Beispiele. Ob getragene Choralmelodien, oder bekannte deutsche Volkslieder, oder fröhliche Marschmäße, es war wirkliche Musik, und man war überrascht über die Tonfülle und den Klangreichtum. Der wohlbekannte Vor- sitzende des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Hofrat Professor Geffert, wußte in einer Einführungsrede zu diesem Konzert mancherlei Merkwürdiges und Beachtliches zu sagen. Danach ist die Rundbarmonikfabrikation bereits im Jahre 1829 von dem vogtländischen Weigenhändler Johann Wilhelm Olier in Sachsen eingeführt worden. Die Herstellung dieser Volksinstrumente erfährt immer mehr Verbesserungen, und heute bedeen die Fabriken in Sachsen und Württemberg den gesamten Weltbedarf. Der ist keineswegs gering, denn allein die jährliche Ausfuhr nach Amerika zählt nach Millionen. Aber auch in der „alten Welt“ kennt und spielt man die Rundbarmonika in fast allen Ländern. Mögen Rundfunk und Gramophon aus- gezeichnet reproduzieren, die selbstgemachte Musik ist doch etwas Wertvolleres, und würde sie auch nur auf der Rund- harmonika erzeugt. Sie ist ein kleines Stück Volkstum und ein billiges Mittel, sich und anderen Freude zu schaffen. Man weiß wohl, daß auch die sächsische Musikinstrumenten- Industrie schwer unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Wer also sich oder seinen Kindern eine Rundbarmonika kauft, fördert damit einen wichtigen Industriezweig unserer engeren Vaterlandes. An denen, die solche Hausmusik treiben, gehört auch

G. M. L.



Für unsere Jugend



Als die Kastanien braun und glänzend die grüne Hülle sprengten, hinter der sie bisher an den Bäumen geträumt hatten, als sie niederfielen mitten hinein in gelbliches Laub und die Fußsteige und Fahrwege zu Haufen bedeckten — zu jener Zeit seufzte Frau Carlstens häufiger als sonst.

Nun ja, soll man nicht seufzen, wenn man Mutter zweier kleiner Mädchen ist, die niemals pünktlich zu den Mahlzeiten nach Hause kommen? Vorgestern war die schöne Suppe ganz kalt geworden, gestern wurde die Leber, die es zu Mittag gab, vom langen Stehen fast hart und lebern, und heute — ach, Frau Carlstens seufzte noch einmal — heute war der Nachmittagskaffee zum drittenmal gewärmt worden, weil Inge und Margot erst eine Stunde nach der Vesperzeit mit roten Backen und ganz aufgeregt dazu nach Hause kamen.

Das allerhöchste aber war, daß Frau Carlstens nicht einmal so recht von Herzen zanken konnte — — darum nicht, weil die beiden Mädchen nicht aus purer Unart unpünktlich waren, sondern über einem guten Werk die Innehaltung der Mahlzeiten vergaßen! Ja, ja, so war das! Im Winter, nicht wahr, müssen die Tiere des Waldes Hunger leiden, weil Feld und Fjurr herzlich wenig Nahrung bieten. Biegt auch gar noch Schnee, ist es noch trauriger! Dann freilich treten die Männer in den grünen Röcken in Tätigkeit. Sie legen Fütterungsplätze an, und dorthin kommt dann Reis und Haie, Weize und Kräbe, um sich zu sättigen. Um füttern zu können, muß man aber erst einmal Futter haben! So sammeln denn die Förster im Herbst Kastanien, und jeder, der ihnen die roten, leuchtenden Augen bringt, tut ein gutes Werk!

Wußt ich jetzt wirklich erst noch lange erklären, daß Inge und Margot tagtäglich Kastanien sammelten? Gewiß nicht. Das Bewußtsein, für arme hungernde Tiere eintreten zu können, verlieh ihnen seltene Ausdauer. Stundenlang sahen sie mit ihrem kleinen Wägelchen umher und sammelten Kastanien. Und darum kamen sie immer zu spät nach Hause! Darum konnte die gute Mutter nicht mit ihnen zanken, obwohl sie doch immer seufzen mußte, wenn immer alles fast wurde oder gar verdarb!

Aber dann kam der Tag, an dem alle Strophen wie leer-geleert waren. Auch nicht eine Kastanie ließ sich mehr finden. Der Wind heulte durch die kahlen Äste und hatte mit seinem Ansturm längst das letzte Blatt von den Bäumen gerissen. So spähten die beiden kleinen Mädchen umsonst umher. Und wenn jetzt jemand seufzte, so waren sie es! Das gute Werk, das sie viele Tage hindurch betrieben, hatte sie mit so viel stillem Glück erfüllt, daß sie jetzt ordentlich traurig waren, nichts Braunes mehr tun zu können. Oder sollte es doch noch etwas geben, durch das man anderen Freude bereiten konnte? Sie überlegten hin und her, aber es wollte ihnen durchaus nichts einfallen. Selbst bis in den Schlaf hinein verfolgte sie der Gedanke — — und siehe da, eines Nachts erschien ihnen ein seltsamer Wicht im Traum, tanzte lachend um sie herum und rief immer:

„Hui, der Winter kommt sehr bald!
Warum geht ihr nicht zum Wald?
Ich und meine Brüderlein
heizen jedes Zimmer ein!“

Das war ein komischer Kauz! Immer wieder rief er sein Sprüchlein, und so oft sagte er es auf, daß es Margot und Inge am nächsten Morgen auswendig konnten. Und als sie es sich jetzt richtig überlegten, wer wohl das Männlein gewesen war, da fiel es ihnen ein: kein anderer als das Lannenzapfenmännlein! Aber noch mehr wußten sie auf einmal! „Ich und meine Brüderlein heizen jedes Zimmer ein!“ Jetzt wußten sie, warum ihnen der seltsame kleine Mann erschienen war! Viele arme Leute gab es doch, die kein Geld hatten, sich Kohlen zu kaufen. Was machten die Kermsten, wenn — huuh! — die Kälte ums Haus froh und durch alle Ritzen und Fugen ins Zimmer schlich? War es nicht ein gutes Werk, für diese Armen Lannenzapfen zu sammeln, die so lustig im Feuer prasselten und die Stube im Nu mit mulliger Wärme erfüllten?

So kam es, daß Frau Carlstens bald wieder allen Grund hatte, zu seufzen. Die beiden kleinen Mädchen nahmen ihr



Ein vollkommener Kautz erwachten ihnen im Traum...

Wägelchen, zogen in den Wald und suchten viele, viele Stunden lang Lannenzapfen. Und jedes einzelne Zapfchen strahlte sie vergnügt an und rief:

„Hui, das wird jetzt aber feint!
Brennen wird's im Kämmerlein,
daß, wenn uns die Kälte sieht,
sie erdoßt von dannen zieht!“

Inge und Margot hatten jeden Abend heiße, rote Backen, wenn sie mit ihrer Last aus dem Walde kamen. Täglich brachten sie ein prächtiges Säckchen mit, und mit der Zeit häuften sich ein ansehnlicher Berg im Keller.

Dann kam der große Tag, an dem zum erstenmal der Winter in Erscheinung trat. Schnee rieselte vom Himmel, und der Wind pfliff lächelnd durch die Straßen, riß allen Leuten die Hüte von den Köpfen, wirbelte lachend große Staubwolken auf, wo der Schnee noch nicht hingeraten war, und trieb auch sonst noch allerlei Schabernack. Inge und Margot machten sich aber nichts daraus. — — daß, wenn uns die Kälte sieht, sie erdoßt von dannen zieht!“ hatten die Lannenzapfen siegesicher gerufen! Nun, jetzt war die Stunde ihres Handelns gekommen!

In einen Korb, den sie sich von der Mutter ausgeliehen, schaufelten die beiden Mädchen viele, viele Lannenzapfen, stellten den Korb auf ihr Wägelchen und machten sich auf den Weg zur alten Frau Schwand, die am Ende der Straße in einem kleinen, verwitterten Häuschen wohnte und so arm war, daß sie kaum mehr ein warmes Kleid besaß. Ihr brachten sie die Lannenzapfen, nicht nur den einen Korb, nein, viele, viele mehr! Und die gute Alte weinte vor Freude, denn so gute Mädchen wie Inge und Margot gibt es nicht allzu viele. Die meisten sind zufrieden, wenn jemand ihnen



Mit ihrem Wägelchen zogen sie in den Wald...

selbst Freude bereitet. An andere Menschen denken sie nicht. Aber unsere beiden Freundinnen waren anders. Sie hatten die Entdeckung gemacht, daß es noch mehr Freude macht, andere Leute zu beglücken.

Der Erfolg blieb natürlich nicht aus. Die arme alte Frau hatte nicht nur ein warmes Zimmer, als der Winter regierte, nein, die Tiere im Walde fanden mehr Futter als in früheren Jahren! Das ist doch herrlich, nicht wahr?

Wir aber wollen uns doch für alle Fälle diese Geschichte merken, denn, wer weiß, vielleicht treibt es auch uns einmal dazu, anderen Gutes zu tun. Dann wissen wir wenigstens, wie wir es anstellen müssen. Und vielleicht fällt uns darüber auch noch anderes, Besseres ein, was wir beginnen könnten!

Wer wußte schon, daß —

daß — die Münzsammlung des Königs von Italien mehr als 100 000 Stück enthält?

daß — ein einzelner Frosch 20 000 Eier hervorbringen kann?

daß — man vor der Erfindung der künstlichen Farben zur Herstellung von 3 Gramm Purpur etwa 25 000 Purpurschnecken brauchte?

daß — die Redensart: „Na, das ist auch nicht weit her“ schon sehr lange zurückliegt? Die Deutschen hatten schon von jeher eine große Vorliebe für Auslandswaren, und die Worte belegen, daß eine Ware, wenn sie nicht ganz einwandfrei war, sicher deutsch, also nicht „von weit her“ ist.

daß — in der Vintstraße zu Berlin Hoffmann von Fallersleben gewohnt hat? Im Nebenhaus Nr. 7 lebten die Gebrüder Grimm, später Hermann Grimm; letzterer war der Schwiegerjohn der Bettina von Arnim.

daß — das Land Sibirien seinen Namen nach einem Fürst Sibir erhielt? Dieser lebte am Flusse Irtysh.

daß — die Papageien die Liebessprache der Mexikaner sind?

daß — eine mühevoll, ergebnislose Arbeit Sisyphusarbeit genannt wird? Nach einer griechischen Sage war Sisyphus zur Strafe für seine Sünden dazu verurteilt worden, Hän-



Wie traut sich die alte, arme Frau

big ein immer wieder herabrollendes Festsstück einen hohen Berg hinaufzuwälzen.

daß — die beiden russischen Kaiserinnen Katharine und Maria Fjodorowna in Seetün geboren sind?

daß — humanistisch — edel-menschlich — vom lateinischen Wort homo — Mensch — abgeleitet ist?

daß — man vom Montblanc aus an klaren Tagen eine Aussicht von fast 200 000 Quadratkilometer hat?

daß — Holland jährlich etwa 126 Millionen Kilogramm Käse produziert?

daß — das Pamirhochplateau Afriens (Dach der Welt) eins der trockensten Gebiete der Erde ist? Es regnet dort fast gar nicht. Eine deutsch-russische Expedition unter Leitung des Bremer Dr. Richter-Richters hat die Gegend durchsucht und festgestellt, daß die dortige durchschnittliche Niederschlagsmenge jährlich nicht mehr als 62 Millimeter beträgt.

daß — die Schwarzwaldburgstadt Freiburg im Breisgau ist? Die kleinste deutsche Stadt ist Hauenstein bei Sülzingen.

Lustige Spielereien

Was machen wir bei Regenwetter?

Wer kann das? Eine Zeitung, wie abgebildet, auf der Nase tragen? Der Klaus Fröh hat die Sache heraus. Er faltet die Zeitung vorher einmal zusammen (Bild 2), und zwar heimlich, damit die anderen es nicht sehen, und prahlt sodann mit seinem Kunststück (Bild 3). Paul will es ihm nachmachen, doch weiß er den Trick nicht und muß zum Gelächter der anderen anwesenden Knaben die Zeitung trampfhaft festhalten, damit sie nicht zur Erde fliegt (Bild 1).

Daselbe Kunstspiel könnt ihr einmal ausprobieren und zu einer kleinen Gesellschaft zum besten geben.



Wortn liegt hier das Geheimnis?

Ein anderes, das auch viel Spaß macht, kann man mit einem Stock oder Besenstiel machen. Natürlich nicht auf der Reitenpiste, sondern auf der Stern oder Handfläche. Man muß mit ihm einige Schritte im Zimmer hin und her machen können, ohne daß der Stiel oder Stock ins Wanken kommt und, parobenz, zu Boden fällt.

Erstens wäre das Spiel dann verloren, und zweitens könnte durch solche Ungeklärtheit irgendein Schaden verursacht werden. Bisheriges muß auf alle Fälle vermieden werden, wenn nicht die Eltern das Spiel ganz und gar verbieten.

Der Trick mit der Zeitung ist harmlos und schädigt nicht gleich Spiegel oder Fenstercheibe etc.

Mit etwas Phantasie und Geduld kann man auch aus Papier allerlei Figuren zusammenfalten, mit denen man lustige Spiele treibt.

„Du, my boy, mich schon um dich gedankt.“
Hand sag sie hinein in die Hande.
„Wie kommst du nur?! Wenn ich auch Tempo hätte, so
sag ich doch niemals mein Leben leichtsinnig aufs Spiel.“
„Sie sah bestürzt zu ihm auf.“
„Ja, aber es kann doch etwas an der Maschine passieren.
Was hast du für ein Problem?“

„Am liebsten bei den Frauen, Elisabeth!“ protestierte er.
„Bist du nicht auch noch das Publikum die Schuld.“

Das Mädchen nahm seinen Kopf in beide Hände, ließ
diese jählich über seine gebräunten Wangen gleiten.

„Du — ich will tapfer sein — am Sonntag.“
„Nicht an meinen Sieg glauben, Wäbi, dann passiert
mir nichts.“

Er nahm sie in seine Arme, strich ihr jählich über das
Gesicht, versank in die Anbacht des Rüssens. Ein leichtes
Schmausen rief sie aus allen Poren. Elisabeth fuhr
herum, lachte hell auf.

„Männchen, du Neugieriger!“ Nun kam der Todfel
vollends herein. Er hatte das Terrain ausgetastet und
schien mit der Sachlage zufrieden zu sein, wie sein
Schmausen bewies.

„Wo Mann aussteigt, ist sein Herr nicht weit“, prophe-
zeite Hand. Und da rief auch schon der Oberförster nach
seiner Tochter.

„Einen Augenblick, Hand, ich komme gleich wieder.“
Als sie nach einer Weile zurückkam, brachte sie Kaffee
und belegte Brote.

„Du wirst hungrig sein. Versprochen, daß ich dich
solange warten ließ.“

Die Langen zu und ließen sich das einfache Abendessen
munden. Elisabeth war wie ein Hausmädchen um den
Gasten tätig. Er ließ sich das gern gefallen.

„Es ist wie ein Vorgeschaufel auf die junge Ehe“,
lachte er.

Das Mädchen schweig, wollte ihm die Freude nicht
verberben, denn es blieb ein Aber: Würde der alte Herr
die Hilfe seiner Wirtschaft so leichten Kaufs hergeben?
Wer sollte die Güter bebauen, die Mädchenarbeit über-
nehmen? Vater war so abgeneigt gegen fremdes Per-
sonal, denn man hatte schon mehrfach schlechte Erfahrungen
gemacht.

Hand mußte der nachdenkliche Ernst seines Mädchens
aufpassen. Den Arm um ihre Hüfte legend, fragte er nicht
ohne liebe Beforgnis:

„Nun, Liebchen, bist du nicht gleicher Meinung?“
„Ja...“ Die Stille. Einmal mußte er es doch er-
fahren, was hindernd war.

„Wer wollte uns im Wege stehen!“ drang Hand in sie,
ihre Gedanken ahnend.

„Sie sah ihm offen ins Gesicht, gestand:
„Mein Vater wird nicht wünschen, daß ich so zeitlich
schon heirate. Er ist dann allein und...“

Hand verstand. „Ach so, wegen der Wirtschaft!“ Es
klang nicht enttäuscht. Im Gegenteil.

Elisabeth nicht bejahend. Und nun entwickelte ihr der
Beliebte seinen Plan. Der Oberförster sollte eine Hilfe
bekommen, mit der er zufrieden sein dürfte: Frau Bach.

Die Witwe war im Prinzip bereits einverstanden, wie
eine Unterredung mit ihrem Sohn ergeben hatte.

„Das kann also auf einen Tausch hinaus: Deine
Wutter zieht in den Wald und ich zu dir in die Stadt!“
lachte Elisabeth, glücklich über diese Lösung.

„Sie freut sich auf ein Verdingungsstück“, erklärte Hand,
„und deinem Vater werden wir die Sache schon schmack-
haft machen.“ Der goldene Optimismus der Jugend siegte.

„Sange vor Beginn des Rennens waren die Gärtchen,
Bliesenröhre und Hochhäuser der Rennstrecke von Tau-
senenden und aber Tausenden Neugieriger besetzt. Und immer
noch strömten die Menschen von nah und fern heran.
Jeder wollte dabei sein, jeder wollte Braune sehen,

sicher Stanzleistungen werden, und sei es auch nur, um
hinter den Dabeisitzenden davon erzählen zu können.

Das Wetter war günstig. Zwar gab es bedeckte
Schimmel, und die Sonne ließ sich in den ersten Vormittags-
stunden nur immer auf ein paar Minuten sehen, aber der
Fahrters war es so ganz lieb. Drückende Hitze bekam
nicht nur den Rennteilnehmern, sondern auch den Reisern
nicht gut. Schon mancher hatte durch einen gelagerten Neuen
Schaden genommen und schließlich aufgeben müssen.

Hand Bach und Elisabeth Reimer standen neben der
Machinerie des Ingenieurs in der Nähe des Startplatzes.
Sie unterhielten sich leise.

„Rings um sie lagte der laute Rennbetrieb. Motoren
knatterten, wurden einer leichten Prüfung unterzogen,
Hilfskräfte wurden ausgeschieden. Mädchenlachen kletterte da-
zwischen. Ordnungsträger der Polizei- und Abfertigungs-
mannschaften verschafften sich Gehör. Zwischen durch das
monoton „Programm gefällig?“ der Verkäufer. Und nicht
zuletzt das wirre Durcheinander um die Wägelchen und
Werkstände. Die machten schon am zeitigen Morgen
ihre Geschäft, denn viele der Rennbesucher waren hundent-
weise hergekommen, kamen schon hungrig und durstig an.

Nur noch sieben Uhr castrand Bewegung auf dem
Startplatz. Das Auto der Oberleitung hatte die Strecke
durchfahren und war wieder eingetroffen.

„Teilnehmer zu Lauf eins an den Start!“ riefen die
Funktionäre. Die Fahrer schoben sich vor, wurden ein-
gestellt.

Elisabeth sah fragend zu Hand auf. Der rührte sich nicht.
„Jetzt kommen die Anwärter dran, die letzten Räder
bis dreihundertfünfzig Kubikzentimeter.“

„Und du?“

Hand lächelte überlegen. „Ich habe mit einer schweren
Machinerie trainiert. Die Har-Werte haben sie mir, ihrem
Vertreter, zur Verfügung gestellt.“ Und etwas näher an
das Ohr des braunlockigen Rudersportlers gedrückt: „Damit
die Sperber-Konkurrenz härtere Arbeit hat.“

„Und dein Bergsteiger?“

Elisabeth dachte sich nach der Maschine.
„Ich selbstverständlich ammontiert.“

„Kommt Startplatz könnte das Geschwätz von dreihun-
dertfünfzig Motoren, die sich dem Starter stellen. Der Start-
platz lag jetzt fast verlassen da. Alles, was abkommen
konnte, war zum Start der letzten Maschinen gerollt.

Nach ein letztes Wort der Oberleitung an die Fahrer,
ein nervöses oder frampfhaftes Rästeln dieses oder jenes
Teilnehmers, ein warmer Blick zu Frau oder Braut oder
Mutter — dann jähle der Starter mit der Stoppuhr:
„Eins, zwei, drei...“ Bei zehn senkte sich die weiße
Flagge: Die Fahrer ließen die Ruppung los — Gas — —
fort!

In Rubeln zu zehn Stück wurden sie auf die Reife ge-
schickt. Dann die nächsten zehn. Insekt harteten dreizehn.

„Vierzehn“, rufen manche.

Und schon hatten sich die Schnellsten an die Spitze gesetzt,
raffen durch die Stadt, gewannen drüben die Bergstraße.
Zehn Kunden! Das waren hundertzwanzig Kilometer!
Wer würde als Erster durchs Zielband gehen?

Die Menschen an der Rennstrecke deuteten sich vor, rechts
und links. Der Raum für die Fahrer wurde enger.

„Parade!“ donnerten die Polizisten. Die Feuerwehr
als Helfer zog die Absperrleiste an den gefährlichsten
Stellen straffer. Ein Rittgen ging durch die Menge.
Nervosität und Ungebuld mischten sich — Rennfieber!

Und da kam schon Nummer neun als Erster wieder.
Dichtauf drei andere. Und dann in langer Kluft, ver-
einigt oder in Truppe, die übrigen. Einer schalte. Man
suchte auf der Rennungsfläche, ins Fahren und Habitus.
Hoffentlich war er nicht gestürzt! Vielleicht Maschinen-
besetz. Kam rückwärts sich.

„Nun, Liebchen, bist du nicht gleicher Meinung?“

„Ja...“ Die Stille. Einmal mußte er es doch er-
fahren, was hindernd war.

„Wer wollte uns im Wege stehen!“ drang Hand in sie,
ihre Gedanken ahnend.

„Sie sah ihm offen ins Gesicht, gestand:
„Mein Vater wird nicht wünschen, daß ich so zeitlich
schon heirate. Er ist dann allein und...“

Hand verstand. „Ach so, wegen der Wirtschaft!“ Es
klang nicht enttäuscht. Im Gegenteil.

Elisabeth nicht bejahend. Und nun entwickelte ihr der
Beliebte seinen Plan. Der Oberförster sollte eine Hilfe
bekommen, mit der er zufrieden sein dürfte: Frau Bach.

Die Witwe war im Prinzip bereits einverstanden, wie
eine Unterredung mit ihrem Sohn ergeben hatte.

„Das kann also auf einen Tausch hinaus: Deine
Wutter zieht in den Wald und ich zu dir in die Stadt!“
lachte Elisabeth, glücklich über diese Lösung.

„Sie freut sich auf ein Verdingungsstück“, erklärte Hand,
„und deinem Vater werden wir die Sache schon schmack-
haft machen.“ Der goldene Optimismus der Jugend siegte.

„Sange vor Beginn des Rennens waren die Gärtchen,
Bliesenröhre und Hochhäuser der Rennstrecke von Tau-
senenden und aber Tausenden Neugieriger besetzt. Und immer
noch strömten die Menschen von nah und fern heran.
Jeder wollte dabei sein, jeder wollte Braune sehen,

„Kommt Startplatz könnte das Geschwätz von dreihun-
dertfünfzig Motoren, die sich dem Starter stellen. Der Start-
platz lag jetzt fast verlassen da. Alles, was abkommen
konnte, war zum Start der letzten Maschinen gerollt.

Nach ein letztes Wort der Oberleitung an die Fahrer,
ein nervöses oder frampfhaftes Rästeln dieses oder jenes
Teilnehmers, ein warmer Blick zu Frau oder Braut oder
Mutter — dann jähle der Starter mit der Stoppuhr:
„Eins, zwei, drei...“ Bei zehn senkte sich die weiße
Flagge: Die Fahrer ließen die Ruppung los — Gas — —
fort!

In Rubeln zu zehn Stück wurden sie auf die Reife ge-
schickt. Dann die nächsten zehn. Insekt harteten dreizehn.

„Vierzehn“, rufen manche.

Und schon hatten sich die Schnellsten an die Spitze gesetzt,
raffen durch die Stadt, gewannen drüben die Bergstraße.
Zehn Kunden! Das waren hundertzwanzig Kilometer!
Wer würde als Erster durchs Zielband gehen?

Die Menschen an der Rennstrecke deuteten sich vor, rechts
und links. Der Raum für die Fahrer wurde enger.

„Parade!“ donnerten die Polizisten. Die Feuerwehr
als Helfer zog die Absperrleiste an den gefährlichsten
Stellen straffer. Ein Rittgen ging durch die Menge.
Nervosität und Ungebuld mischten sich — Rennfieber!

Und da kam schon Nummer neun als Erster wieder.
Dichtauf drei andere. Und dann in langer Kluft, ver-
einigt oder in Truppe, die übrigen. Einer schalte. Man
suchte auf der Rennungsfläche, ins Fahren und Habitus.
Hoffentlich war er nicht gestürzt! Vielleicht Maschinen-
besetz. Kam rückwärts sich.

„Nun, Liebchen, bist du nicht gleicher Meinung?“

„Ja...“ Die Stille. Einmal mußte er es doch er-
fahren, was hindernd war.

„Wer wollte uns im Wege stehen!“ drang Hand in sie,
ihre Gedanken ahnend.

„Sie sah ihm offen ins Gesicht, gestand:
„Mein Vater wird nicht wünschen, daß ich so zeitlich
schon heirate. Er ist dann allein und...“

Hand verstand. „Ach so, wegen der Wirtschaft!“ Es
klang nicht enttäuscht. Im Gegenteil.

Elisabeth nicht bejahend. Und nun entwickelte ihr der
Beliebte seinen Plan. Der Oberförster sollte eine Hilfe
bekommen, mit der er zufrieden sein dürfte: Frau Bach.

Die Witwe war im Prinzip bereits einverstanden, wie
eine Unterredung mit ihrem Sohn ergeben hatte.

„Das kann also auf einen Tausch hinaus: Deine
Wutter zieht in den Wald und ich zu dir in die Stadt!“
lachte Elisabeth, glücklich über diese Lösung.

„Sie freut sich auf ein Verdingungsstück“, erklärte Hand,
„und deinem Vater werden wir die Sache schon schmack-
haft machen.“ Der goldene Optimismus der Jugend siegte.

„Sange vor Beginn des Rennens waren die Gärtchen,
Bliesenröhre und Hochhäuser der Rennstrecke von Tau-
senenden und aber Tausenden Neugieriger besetzt. Und immer
noch strömten die Menschen von nah und fern heran.
Jeder wollte dabei sein, jeder wollte Braune sehen,

sicher Stanzleistungen werden, und sei es auch nur, um
hinter den Dabeisitzenden davon erzählen zu können.

Das Wetter war günstig. Zwar gab es bedeckte
Schimmel, und die Sonne ließ sich in den ersten Vormittags-
stunden nur immer auf ein paar Minuten sehen, aber der
Fahrters war es so ganz lieb. Drückende Hitze bekam
nicht nur den Rennteilnehmern, sondern auch den Reisern
nicht gut. Schon mancher hatte durch einen gelagerten Neuen
Schaden genommen und schließlich aufgeben müssen.

Hand Bach und Elisabeth Reimer standen neben der
Machinerie des Ingenieurs in der Nähe des Startplatzes.
Sie unterhielten sich leise.

„Rings um sie lagte der laute Rennbetrieb. Motoren
knatterten, wurden einer leichten Prüfung unterzogen,
Hilfskräfte wurden ausgeschieden. Mädchenlachen kletterte da-
zwischen. Ordnungsträger der Polizei- und Abfertigungs-
mannschaften verschafften sich Gehör. Zwischen durch das
monoton „Programm gefällig?“ der Verkäufer. Und nicht
zuletzt das wirre Durcheinander um die Wägelchen und
Werkstände. Die machten schon am zeitigen Morgen
ihre Geschäft, denn viele der Rennbesucher waren hundent-
weise hergekommen, kamen schon hungrig und durstig an.

Nur noch sieben Uhr castrand Bewegung auf dem
Startplatz. Das Auto der Oberleitung hatte die Strecke
durchfahren und war wieder eingetroffen.

„Teilnehmer zu Lauf eins an den Start!“ riefen die
Funktionäre. Die Fahrer schoben sich vor, wurden ein-
gestellt.

Elisabeth sah fragend zu Hand auf. Der rührte sich nicht.
„Jetzt kommen die Anwärter dran, die letzten Räder
bis dreihundertfünfzig Kubikzentimeter.“

„Und du?“

Hand lächelte überlegen. „Ich habe mit einer schweren
Machinerie trainiert. Die Har-Werte haben sie mir, ihrem
Vertreter, zur Verfügung gestellt.“ Und etwas näher an
das Ohr des braunlockigen Rudersportlers gedrückt: „Damit
die Sperber-Konkurrenz härtere Arbeit hat.“

„Und dein Bergsteiger?“

Elisabeth dachte sich nach der Maschine.
„Ich selbstverständlich ammontiert.“

„Kommt Startplatz könnte das Geschwätz von dreihun-
dertfünfzig Motoren, die sich dem Starter stellen. Der Start-
platz lag jetzt fast verlassen da. Alles, was abkommen
konnte, war zum Start der letzten Maschinen gerollt.

Nach ein letztes Wort der Oberleitung an die Fahrer,
ein nervöses oder frampfhaftes Rästeln dieses oder jenes
Teilnehmers, ein warmer Blick zu Frau oder Braut oder
Mutter — dann jähle der Starter mit der Stoppuhr:
„Eins, zwei, drei...“ Bei zehn senkte sich die weiße
Flagge: Die Fahrer ließen die Ruppung los — Gas — —
fort!

In Rubeln zu zehn Stück wurden sie auf die Reife ge-
schickt. Dann die nächsten zehn. Insekt harteten dreizehn.

„Vierzehn“, rufen manche.

Und schon hatten sich die Schnellsten an die Spitze gesetzt,
raffen durch die Stadt, gewannen drüben die Bergstraße.
Zehn Kunden! Das waren hundertzwanzig Kilometer!
Wer würde als Erster durchs Zielband gehen?

Die Menschen an der Rennstrecke deuteten sich vor, rechts
und links. Der Raum für die Fahrer wurde enger.

„Parade!“ donnerten die Polizisten. Die Feuerwehr
als Helfer zog die Absperrleiste an den gefährlichsten
Stellen straffer. Ein Rittgen ging durch die Menge.
Nervosität und Ungebuld mischten sich — Rennfieber!

Und da kam schon Nummer neun als Erster wieder.
Dichtauf drei andere. Und dann in langer Kluft, ver-
einigt oder in Truppe, die übrigen. Einer schalte. Man
suchte auf der Rennungsfläche, ins Fahren und Habitus.
Hoffentlich war er nicht gestürzt! Vielleicht Maschinen-
besetz. Kam rückwärts sich.

„Nun, Liebchen, bist du nicht gleicher Meinung?“

„Ja...“ Die Stille. Einmal mußte er es doch er-
fahren, was hindernd war.

Die Wirkung war verblüffend: Mit einer Schwungung
warf sich Braun herum und verschwand hinter eines
Gruppe erregt diskutierender Radteilnehmer.

Hand lächelte. „Das hätte er nicht erwartet.“
Elisabeths Mund zeigte einen stolzen Zug.

„Nimm dich vor ihm in acht!“

Der Erfinder hob die Hand wie abwehrend. „Ich
werde ihn mit dem Teufel haken.“ Und zu seinem Wechs-
wiler: „Hauptsache ist, daß die Kette durchhält.“

Der juckte mit den Schultern. „Es haben Reformer und
Schlüssel in der rechten Tasche.“

Hand sah die Szene zusammen. „Hoffentlich braucht
ich's nicht.“

Endlich war der letzte Fahrer von Lauf eins durchs
Ziel gegangen, fast dreiviertel Stunden später als der
Sieger.

„Jetzt geht's los!“ sagte Hand, der den Start kaum noch
erwarten konnte. Besser im Hundert-Kilometer-Tempo
bestimmen, als die bestaunten Augen des geliebten
Mädchens sehen zu müssen!

Durch die Menschenmassen ging Bewegung. Jetzt erst
flammte die Begeisterung richtig auf. Die schwarzen Ma-
schinen — das waren die Beklammern des Publikums. Da
wollte man sehen! Das Geschwätz der Zwanzigjährigen
war Kraft!

Und dann senkte sich die weiße Fahne des Starters
Hand Bach kam gut ab. Und nun war das letzte Kampf-
hafte Schicksal Elisabeths vergessen. Jetzt galten alle Sinne
jeder Kette dem Sporn! Jede Feder glühte: Sieg! Nur
ein Gebaute: Gester am Ziel!

Das Sperber-Team hielt sich nicht hinter dem führenden
Bach. Und tatsächlich gelang es dem in ganz großen
Stil fahrenden Robert Braun, den schärfsten Konkurrenten
einzuholen. Das war auf dem einzigen Etappe ebenen
Strecke und geschah unter Einsatz seines Lebens.

„Oh!“ und „Ah!“ machten die Zuschauermassen an der
Straßengraben. Einen solchen Kampf hatten sie noch nie
gesehen. Und auch dem Unbegreiflichen wurde es klar,
daß sich das ganze Rennen eigentlich nur zwischen Num-
mer drei, Hand Bach, und Nummer fünf, Robert Braun
abspielte. Diese beiden hielten im Verein mit ihrem großen
Klassen wirklich das oberste aus ihren Maschinen.

Sekundenlang lagen sie nebeneinander. So gingen sie
auch in die S-Kurve am Drahtseil. Für einige be-
klemmende Sekundenbruchteile sah es aus, als wollten sie
sich gegenseitig in die Hände fassen und überrennen.
Dann ein Aufsalmen: Sie waren in wahnwitzigem Tempo
glücklich durch die gefährliche Kurve gekommen. Der rote
Sturzhelm Brauns leuchtete auch weiterhin neben dem
grünen Bachs.

Hand prechte die Fahne aufeinander, als sich Robert
Zehntmeter um Zehntmeter vorstieß. Seine eigene Ma-
schinerie lief mit Vollgas und höchster Tourenzahl. Noch
mehr gab sie nicht her. Wenn doch die Hündlerge — —
ach was, nicht daran denken! Seine Maschine sprach die
Verge besser in sich hinein, als die des Konkurrenten. Das
war ihre Stärke. Und darauf baute Hand.

Die erste Runde legte Braun mit klaf Weier Ven-
sprung zurück. Er hatte sie in Rekordzeit durchfahren
Dichtauf folgte Hand Bach. Dann — in gleichem Ab-
stand — das übrige Feld.

„Braun an der Spitze!“

„Braun führt!“

„Braun schaffte!“

So gellte es Elisabeth Reimer in die Ohren. Sie fand
dort, dicht neben den Heiserbären, und sah mit bezaun-
den Augen auf die Strecke.

Krmer Hand, dachte sie. Nun bringt dich der andere
zum Erfolg! Sie ließ außer acht, daß die erste Runde
noch lange nicht entscheidend war. Und schließlich be-
mächtigte sich ihrer eine Art Fatalismus: Wofür die
anderen segnen, die Hauptsache blieb, daß ihr Hand gesund
aus dem Rennen in ihre Arme zurückkehrte!